Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle=Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Druckerei-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21046, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co. Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Mittwoch, 6. Juni 1928 | 8. Jahrgang ★ Nr. 131

Riesen=Phosgenlager in Sachsen

Giftmengen, die hinreichen, die Bevölkerung von ganz Deutschland umzubringen

Geheimrüstungen des Imperialismus

Die neuerliche Aufdeckung von zwei großen Phosgenlagern in Leipzig und Magdeburg ist geeignet, innerhalb der gesamten Arbeiterschaft die größte Beunruhigung über die Geheimrüstungen des deutschen Imperialismus hervorzurufen und die stärksten Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Die kommunistische Presse hat schon von jeher auf die Geheimrüstungen des neudeutschen Imperialismus und insbesondere auf die Herstellung von Giftgasen als Vorbereitung eines neuen imperialistischen Krieges resp. des Interventionskrieges gegen Sowjetrußland hingewiesen.

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse hat daraufhin nur mit antibolschewistischen Hetzartikeln geantwortet und den Staatsanwalt gegen die KPD. wegen ihrem Kampf gegen die Geheimrüstungen und ihren Enthüllungen mobil zu machen versucht. Die furchtbare Giftgaskatastrophe in Hamburg hat mit einem Male die Behauptungen der kommunistischen Presse unterstrichen. Wenn auch seitens der verantwortlichen Behörden und besonders des sozialdemokratischen Koalitionssenates in Hamburg — sogar die Bürgerblockregierung beschäftigte sich mit der Hamburger Giftgaskatastrophe — sofort die üblichen „Dementis" kamen, so war sich die breite Masse der deutschen Arbeiter sofort im klar, daß das Phosgenlager in Hamburg nicht das einzige Lager in Deutschland ist. Das wurde von seiten der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse aufs heftigste bestritten und vor allen Dingen wurde betont, daß die in Hamburg aufgespeicherten Phosgenvorräte aus Heeresbeständen herrührten und für friedliche Zwecke der chemischen Industrie zur Verwendung ständen. Dieser Schwindel wurde sofort widerlegt, da sich herausstellte, daß die Firma Stoltzenberg in Hamburg, die das Phosgen im Besitz hatte, verschiedentlich Lieferungen an die amerikanische und tschechoslowakische Rüstungsindustrie getätigt hatte.

Daß sich in Deutschland **noch eine ganze Reihe von Riesen-Giftgaslagern** befinden, zeigt die Meldung unseres sächsischen Bruderorgans, der „Sächsischen Arbeiterzeitung". Danach hatte die Kommunistische Fraktion des Sächsischen Landtages nach der Hamburger Giftgaskatastrophe sofort eine Anfrage an die sächsische Regierung gerichtet, betr. **Phosgenlagerungen** in Sachsen und besonders die Chemische Fabrik von Hayden in Radebeul bei Dresden angeführt, in der **Phosgengas** erzeugt wird. Darauf erließ die Dresdner Kreishauptmannschaft ein Beruhigungsmittel, aus dem hervorging, daß die Produktion eingestellt sein soll und daß die Lagerung des Phosgengases in Stahlflaschen sichergestellt sein soll.

Wie unser Bruderorgan jetzt erfährt, lagern bei dieser Firma Hayden nicht weniger als 7000 Kilogramm Phosgen!! Das ist eine derartig ungeheure Menge von Giftgas, das hinreicht, um die ganze Bevölkerung Deutschlands einer furchtbaren Giftgasgefahr und der Vernichtung auszusetzen. Hinzu kommt, daß diese ungeheuren Giftgasmengen in unmittelbarer Nähe einer halben Millionen=Stadt wie Dresden aufgelagert sind.

Aus **Magdeburg** wird berichtet, daß auf dem Grundstück der Sacharinfabrik A.-G., vormals Fahlberg, List und Co., erhebliche Mengen von Phosgen lagern. Die Polizei wußte anscheinend nichts davon, denn erst durch eine diesbezügliche Anzeige nahm sie eine Kontrolle vor, veröffentlicht nun einen polizeilichen Bericht, aus dem hervorgeht, daß nur „kleine Mengen" von Phosgen im Fabrikgebäude gelagert sind. — Was von dieser Behauptung über nur „kleine Mengen" von Phosgen zu halten ist, weiß jeder Arbeiter.

Es ist nunmehr an der Zeit, nachdem durch die Feststellung von drei ungeheuren Phosgengiftgaslagern in Hamburg, Radebeul und Magdeburg unwiderleglich festgestellt ist, daß diese Aufspeicherung von Giftgasen im Interesse der Geheimrüstungen des deutschen Trustkapitals nur den neuen imperialistischen Kriegsabsichten des Trustkapitals dienen soll, daß die Arbeiterschaft von ihren Organisationen schärfstes Vorgehen verlangt; unter der Kontrolle von Arbeiterkommissionen müssen die Phosgengiftgasvorräte in Hamburg, Radebeul und Magdeburg und überall, wo solche vorgefunden werden, vernichtet werden.

Skandalöser Justizterror des Reichsgerichts

Genosse Samter als Rechtsanwalt abgelehnt — weil er Funktionär der KPD. sei

(Eig. Drahtm.) **Leipzig, 6. Juni.**

Die gestern angesetzte Hauptverhandlung im Hochverratsprozeß gegen die „Rote Fahne" wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Lorenz-Senat des Reichsgerichtes hat vor Eröffnung der eigentlichen Verhandlungen beschlossen, den **Rechtsanwalt Samter** als Verteidiger **nicht** zuzulassen. Zur Begründung dieses unerhörten Eingriffes in das Recht auf eigene Wahl des Verteidigers wurde angegeben, daß nach Ansicht des 4. Strafsenates Rechtsanwalt Samter hinreichend verdächtig sei, genau so wie der angeklagte ehemalige verantwortliche Redakteur der „Roten Fahne", Genosse Begler,

Funktionär der KPD. zu sein. Damit hat er sich genau derselben strafbaren Handlung schuldig gemacht, die zur Anklage gegen den Genossen Begler geführt hat.

Der Reichsanwalt gab die Erklärung ab, daß er in diesem Prozeß keinerlei Einwendungen gegen die Verteidigung des Angeklagten durch den Rechtsanwalt Samter erheben will, daß eine Mittäterschaft des Rechtsanwaltes Samter also **nicht** in Frage käme. **Trotzdem** beschloß der Lorenz-Senat, dem Genossen Samter die Rechte als Verteidiger zu entziehen und den Prozeß zu vertagen. Dem Angeklagten wurde aufgetragen, sich einen **anderen** Verteidiger zu besorgen.

Dieser ungeheuerliche Vorfall erinnert an ein ähnliches Verhalten der Justiz in der Vorkriegszeit gegen Karl Liebknecht. WTB. meldet zu dem Vorfall noch:

Mit dieser Angelegenheit wird sich die Berufsvereinigung der Rechtsanwälte eingehend zu beschäftigen haben, da gegen Dr. Samter **weder** eine Anklage der Oberreichsanwaltschaft vorliegt, noch sonst gegen ihn ein Verfahren eingeleitet worden ist.

Erich Friehe schreibt an den preußischen Justizminister!

Schwere Anklagen gegen Staatsanwalt Luther — Wird der Minister antworten?

An den preußischen Justizminister Herrn Dr. Schmidt,

Herr Minister!

Die Herren vom Gericht in Halle haben mich wegen der Tötung des Gutsbesitzers Heß außer **Verfolgung gesetzt** und tun so vor der Öffentlichkeit, als ob sie etwas Gutes getan haben. In Wirklichkeit stellt mich dieser Beschluß als Lügner und Schwindler hin. Das Wohlwollen der Richter gegen mich geht ja auf einmal so weit, daß sie sogar den Anwalt, zu dem ich Vertrauen habe, als meinen Verteidiger ausgeschaltet haben, weil der Rechtsanwalt ja weiter nichts will, als die Wahrheit an den Tag bringen und den Druck, der wegen der unschuldigen Verurteilung von **Max Hoelz** auf mir lastet, von mir zu nehmen. Alles ist hier umgekehrt wie sonst.

Meine verschiedenen Erfahrungen mit der Justiz waren sehr bitter. Ich wurde wegen geringer Vorkommnisse, ja auch für Handlungen, die ich gar nicht begangen und entschieden bestritten habe, mehrmals hart verurteilt. Wegen der Tötung des Heß, die ich begangen habe, aber will man mir nicht einmal den Prozeß machen. Das wäre zum Lachen, aber mir ist es bitter ernst.

Ich habe als junger Mensch in der Erregung des Kampfes einen Menschen getötet.

Mein Klassengenosse ist für meine Tat unschuldig schwer bestraft worden. Es ist mir damals gelungen, als Täter nicht erkannt zu werden. Ich habe mich aber, als ich zum Verständnis dafür kam, daß ein anderer für mich unschuldig im Zuchthaus sitzt, entschlossen, die Wahrheit zu sagen und auch die Folgen auf mich zu nehmen.

Nun auf einmal erlebe ich, daß der Staatsanwalt, der sonst bei allen Arbeitern so scharf war, mein Freund sein will, und auch die Herren vom Gericht sind jetzt auf einmal farbenblind geworden.

Ich sage Ihnen aber offen, was ich denke: Der Staatsanwalt schont mich nicht, um **mich** vor Strafe zu bewahren, sondern **um** sich selbst **nicht zu blamieren**, und die Herren vom Gericht schonen mich nicht, um den Staatsanwalt nicht bloßzustellen. Das ist der Unterschied: **Ich als Arbeiter stehe zu meinen Handlungen von 1921.** Dem Staatsanwalt Dr. Luther aber fehlt dieser Mut.

Der Schriftsatz des Herrn Staatsanwalts Dr. Luther stellt die Dinge auf den Kopf, sein Antrag ist ein elendes Machwerk, er täuscht vor, mir zu nützen, aber er stellt mich für immer als Lügner hin.

Das lasse ich nicht auf mir sitzen. Von einem Staatsanwalt, der eine falsche Zeichnung gemacht hat und im Hoelz-Prozeß unter Eid Angaben gemacht hat, die auch falsch sind.

Ich erkläre Ihnen, Herr Justizminister, vor aller Oeffentlichkeit dieser Beschluß, der mich wegen Tötung des Gutsbesitzers Heß außer Verfolgung setzt, aber als Lügner darstellt, wo ich die **Wahrheit** sage, ist **ein trauriges Dokument der bürgerlichen Klassenjustiz**, und ich werde nicht aufhören, Ihnen, Herr Minister, Ihren Richtern und Staatsanwälten in die Ohren zu rufen:

Ich habe den Gutsbesitzer Heß mit drei Schüssen getötet und jenen Kommandoruf ausgestoßen, für welche Taten Hoelz unschuldig seit sieben Jahren im Zuchthaus schmachtet!

Als lebender Zeuge Ihrer Klassenjustiz zeichne ich

gez. Erich Friehe
Bergmann."

Dieser Brief muß wie eine Bombe einschlagen. Er wirft ein grelles Licht auf den Justizskandal im Falle des Genossen Max Hoelz. Der Staatsanwalt Dr. Luther muß auf Grund dieses schweren Angriffes antworten. Der Justizmord an Max Hoelz, der für eine Tat, die er nicht begangen hat, unschuldig im Zuchthause sitzt, darf nicht vollzogen werden. Erneut muß der Ruf millionenfach ertönen:

Heraus mit Max Hoelz!

Heraus mit allen proletarischen politischen Gefangenen!

Neue Mordtat eines Stahlhelmers

(Eig. Meld.) **Hamburg, 5. Juni.**

Zu den zahlreichen Ueberfällen der Stahlhelmbanden auf revolutionäre Arbeiter, die nur ermöglicht wurden durch die große Unterstützung, die der sozialdemokratische Polizeisenator den Stahlhelmern angedeihen ließ, kommt noch ein neuer hinzu. In der vergangenen Nacht erschoß ein 19jähriger Stahlhelmer, der in Stahlhelmuniform sich in St. Pauli, einem ausgesprochenen Arbeitervorort, herumtrieb, einen 24jährigen Arbeiter nieder und verletzte ihn schwer. Er gibt an, in „Notwehr" gehandelt zu haben.

Neue Stahlhelmrüpeleien in Hamburg

(Eig. Drahtm.) **Hamburg, 6. Juni.**

Gestern nachmittag zogen Stahlhelmtrupps von 15 bis 20 Mann durch die **Neustadt** in der offensichtlichen Absicht, Zusammenstöße zu provozieren. Im Alten Steinweg kam es zu einem Zusammenstoß mit Arbeitern. Ein anderer Zwischenfall spielte sich auf dem Holsten-Platz ab. Dort weigerte sich ein Polizeioffizier, gegen **bewaffnete** Stahlhelmer vorzugehen. Das „Hamburger Echo" (SPD.-Organ) schreibt aus Furcht über die Empörung der SPD.-Arbeiter:

„Man muß leider sagen, daß manche Polizeibeamte anscheinend so auf den Schutz des Stahlhelms bedacht waren, daß sie dabei hier und da über das Maß des Gerechtfertigten hinausgegangen sind. Wir haben keine Veranlassung, dafür die Leitung der Polizei verantwortlich zu machen."

Polizeischutz für nationalistische Studenten-Kundgebungen

(WTB.) **Berlin, 5. Juni.**

Auf dem Platz zwischen der Staatsoper und der neuen Aula fand heute um 12.30 Uhr eine studentische Wahlkundgebung statt, an der zirka 1200 Personen teilnahmen. Es ist dabei zu keinen Zwischenfällen gekommen. Im Anschluß an diese Kundgebungen begab sich ein Teil der Demonstranten einzeln zur Universität, woselbst im Vorhof das **Deutschland-Lied** angestimmt wurde. Gegen 14.30 Uhr wurde von der Hausverwaltung polizeilicher Schutz angefordert, da es innerhalb des Universitätsgebäudes zu **Auseinandersetzungen** zwischen rechts- und linksstehenden Studenten kam und Tätlichkeiten befürchtet wurden. Darauf wurde polizeilicher Schutz gestellt. Zu Tätlichkeiten ist es nicht gekommen, und ein Einschreiten der Beamten war nicht erforderlich. Auf Aufforderung wurde das Universitätsgebäude von den Studenten geräumt und der Zugang zur Universität Kaiser-Franz-Joseph-Platz von 14.30 bis 14.45 Uhr gesperrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280606-12/fragment/page=0001
DFG

Das Ende Tschangtsolins

Vom Banditenhäuptling zum imperialistischen Lakai

Bisher unbestätigte Berichte aus Tokio melden, daß Tschangtsolin infolge der Verletzungen beim Bombenattentat auf seinem Wege nach Mukden gestorben ist. Wie dem auch sei, ob er tatsächlich seinen Verletzungen erlegen ist oder mit dem Leben davon kommt, **als politischer Machtfaktor in Nord-China ist Tschangtsolin erledigt.** Die jüngste Phase des nordchinesischen Bürgerkriegs hat von Anfang an den Zerfalls- und Auflösungsprozeß der Tschangtsolinschen Macht über Nord-China in der krassesten Weise enthüllt. Seine Armeen konnten sich nicht einmal ernsthaft dem Vormarsch der Südtruppen entgegenstellen. Schon nach den ersten Vorgefechten setzte ihr Rückzug ein, der von immer größerer Demoralisierung seiner Truppen und auch von Meutereien begleitet war. Eine vollständige Liquidierung der Tschangtsolinschen Macht, nicht nur in Nord-China, sondern auch in der Mandschurei, wäre gesichert, wenn nicht der japanische Wall um die Mandschurei den Südtruppen den Weg versperren würde. Aber auch dieser japanische Schutz kann ihm diesmal nicht viel helfen: Seine Niederlage und der Verlust seines ganzen Prestiges als Diktator Nord-Chinas und der Mandschurei sind vollständig. Wahrscheinlich wird sich auch Japan rasch, sollte auch die Nachricht vom Tode Tschangtsolins sich nicht bestätigen, nach einem anderen General aus der Tschangtsolinschen Clique umsehen, um sich ein geeigneteres Werkzeug, als es Tschangtsolin jetzt sein kann, zu sichern.

Die imperialistische Presse, besonders die englische und japanische, hat ihm schon in den letzten Wochen, also noch lange vor dem Bombenattentat, warme Nachrufe gewidmet. Das Organ des britischen Imperialismus, der „Daily Telegraph", schrieb in diesen Tagen in einem Leitartikel:

> „In der Stunde seiner Erniedrigung muß man zu seinen Gunsten daran erinnern, daß er ein entschiedener Feind des Sowjeteinflusses in Nord-China und ein energischer Beschützer des Lebens und des Eigentums der ausländischen Residenten während seiner Herrschaft in Peking gewesen ist. In den düsteren Tagen, die da kommen, wird er noch fehlen."

In der Tat war es Tschangtsolin, der nicht nur der zuverlässigste Agent des Imperialismus gegen die Sowjetunion war, sondern der auch schon seit Jahrzehnten die reaktionärste Figur Chinas, die Verkörperung des halbfeudalen Militarismus in seiner scheußlichsten Art war. Er hat seine Laufbahn als Bandit begonnen und wurde um die Zeit von 1900 bis 1905 der gefürchtetste Banditenhäuptling der Mandschurei. Im russisch-japanischen Krieg hat er mit seinen Banditenscharen Japan gegen die zaristischen Truppen der Mandschurei wertvolle Dienste geleistet. Im Jahre 1906 hat er sich mit seiner ganzen Banditentruppe formell der kaiserlichen Monarchie unterordnet, um dafür zum militärischen Gouverneur ernannt zu werden. Schließlich wurde er zum Diktator der Mandschurei, d. h. der drei nördlichsten Provinzen Chinas, setzte auch in diesen Provinzen Gouverneure ein, die ebenso wie er, direkt aus dem Banditentum gekommen sind. Die zwei Jahrzehnte seiner Herrschaft bildeten das schwärzeste Kapitel aus den Schandtaten und Greueln des halbfeudalen Militarismus in China. Kein Militarist hat es jemals gewagt, so offen im Dienste einer imperialistischen Macht zu stehen und keiner hat in der Geschichte der nationalrevolutionären und bürgerlichrevolutionären Kämpfe eine so grausame Henkersrolle gespielt als Tschangtsolin. Auf ihn konzentrierte sich der stärkste Haß und die tiefste Verachtung in allen Schichten des unterdrückten China, während er bei den reaktionären Gutsbesitzern, Kompradoren und den imperialistischen Vertretern wärmste Sympathie fand.

Daß ein solcher Despot und ein solch offen imperialistischer Lakai sich in China trotz aller revolutionären Bewegungen in den letzten Jahrzehnten behaupten konnte, verdankte er der direkten und indirekten Hilfe des japanischen und englischen Imperialismus. In den letzten Jahren mußte er wiederholt durch das offene Eingreifen des japanischen Imperialismus gerettet werden. Das war noch zu jener Zeit, wo die Armeen Tschiangkaischeks ihn gar nicht unmittelbar bedrohen konnten, weil sie noch auf den äußersten Süden Chinas beschränkt waren. Er war aber schon aufs äußerste bedroht von den militaristischen Cliquen der Mandschurei selbst. Infolge des direkten Schutzes des Imperialismus war es den gegen ihn kämpfenden Armeen nicht möglich, bis in seine Domäne, in die Mandschurei, vorzudringen. Aber auch dort griff die Zersetzung immer weiter um sich, der japanische Imperialismus dehnte seine Macht immer mehr aus, während Tschang die nördlichen Provinzen in der unerhörtesten Weise durch Steuern, direkten Raub, der massenhaften Ausgabe von wertlosem Papiergeld und durch Plünderungen seiner Banditentruppen, ruinierte. Nun fällt seine Macht buchstäblich auseinander und zwingt den japanischen Imperialismus durch Besetzung weiterer chinesischer Gebiete, sich direkte Garantien für die Erhaltung der inzwischen eroberten Positionen zu verschaffen.

Die Armeen, die jetzt nach Peking einmarschieren, bzw. auf dem Wege dorthin sind, sind nach dem Norden durch die Unterstützung der chinesischen Revolution von 1925 bis 1927 gebracht worden. Es ist bekannt, wie die Kuomintang-Generäle über die Arbeiter und Bauern Chinas, für die die Revolution kein Wechsel der militärischen Despoten-Cliquen, sondern ein Kampf um die Vernichtung des Feudalismus, Vertreibung der Imperialisten und Errichtung der Herrschaft der Arbeiter und Bauern war und ist, hergefallen sind. In dem gegenwärtigen Bürgerkrieg konnte die Macht Tschangtsolins schon ohne größere Anstrengungen gefällt werden. Aber nicht durch die Siege der Tschiangkaischek, Fengyuhsiang usw., sondern kraft der inneren Zersetzung der despotischen Macht des Nordens infolge der Ausbreitung der revolutionären Bewegung und ihrer Ideen. Das ist auch der Grund, weshalb der Imperialismus „düstere Tage" kommen sieht.

Der „Vorwärts" feiert die blutigen Kuomingtang-Henker, die nach Peking einziehen, als die „tapfere Schar Sunyatsen und des chinesischen Freiheitskampfes". Der verräterische Reformismus, der bisher für den heroischen Kampf der chinesischen Arbeiter und Bauern nur Hohn und Spott übrig hätte, wittert Morgenluft. Er preist jene Henker, die zu tausenden und aber tausenden revolutionäre Arbeiter hinrichten, die der Arbeiterschaft nicht die geringsten Gewerkschaftsrechte oder politische Rechte gewähren. Er sieht in dem Einmarsch Yenichsians, des langjährigen Verbündeten Tschangtsolins und dem gegenwärtigen Verbündeten Tschiankaischeks und Fengyuhsiang, eine „Geschichtswende in China". In Wirklichkeit sind diese Generals-Cliquen nur die vorübergehenden Nutznießer des Zerfalls der Tschangtsolinschen Macht. So groß die Bedeutung dieses Zusammenbruchs als Manifestation der unaufhaltsamen revolutionären Entwicklung in China, so gering ist auf der anderen Seite die Bedeutung des Einmarsches dieses oder anderen Generals in Peking. Der gegenwärtige Dreibund der Generals-Cliquen, der heute als Sieger dasteht, wird in kurzer Zeit im neuen Bürgerkrieg gegeneinander sich befinden. Sie werden alle mit derselben Rücksichtslosigkeit, wie sie das in Süd-China tun, auch in Nord-China die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken versuchen. Sie werden ebenso wie dort, nicht die Herrschaft der Großgrundbesitzer, der Kompradoren und Imperialisten ernsthaft angreifen lassen. Sie werden ihre militärische Macht zur Unterdrückung der Arbeiter, Bauern, Handwerker usw. aufbieten.

Die Tschangtsolinsche Macht liegt am Boden. Aber die ihrer Nachfolger in Peking wird sich wesentlich von ihr nicht unterscheiden und auch ihre Phrasen, die an die revolutionäre Zeit der Kuomingtang erinnern, werden in kürzester Zeit durch ihre Henkerstaten bloßgelegt werden. Die chinesische Revolution aber, dieser unbezwingbare soziale Strom, der heute von der Oberfläche verdrängt, auch im Verborgenen den reaktionären Boden aufwühlt und die feudalen Festen zum Sturz bringt, diese Revolution wird ebenso wie sie der Tschangtsolinschen Macht, trotz Hilfe des Imperialismus das Ende gemacht hat, auch ihren Nachfolger unter der Fahne der Kuomingtang fällen.

Die Schansi-Armee in Peking eingerückt

(WTB.) Schanghai, 5. Juni.

Nach Meldungen, die aus japanischen Quellen in Peking stammen, ist die Vorhut der Schansi-Armee unter dem Kommando des Generals Tsanhsiuilling heute um 6 Uhr nachmittags in Peking eingerückt. Dies sind die ersten Truppen der Südarmee, die in die Hauptstadt einmarschiert sind.

Die Lage in Peking

(WTB.) Peking, 5. Juni.

Der frühere Ministerpräsident Wangshihchen setzte gestern einen Ausschuß zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit ein, der die Leitung der Polizei und der hier verbliebenen 1500 Mann der nordchinisischen Truppen übernommen hat.

Zerfall der chinesischen Nordarmeen

(WTB.) Schanghai, 5. Juni.

(Reuter.) Es wird gemeldet, daß 20 000 Mann der Truppen, die bisher einen Teil der Nordarmee bildeten, durch Intrigen und Bestechungen veranlaßt worden seien, die Eisenbahnbrücke in Yangtsu in der Nähe von Tientsin in die Luft zu sprengen. Dadurch sei die Zurückziehung zweier mandschurischer Armeen nach Mukden aufgehalten worden.

Seemannsstreik in Japan

(WTB.) Kobe, 5. Juni.

50 000 Seeleute stehen hier zurzeit im Streik. 1300 japanische **Dampfer sind dadurch zum Stilliegen verurteilt.** Die Seeleute **fordern die Festsetzung eines Mindestlohnes.**

Risse in der Sozialdemokratie

Die Leipziger Funktionäre der SPD. gegen die Große Koalition — Manöver der „Linken" zur Deckung der Rechten — Bergholz und Franken haben die Sprache verloren

Gestern meldeten wir, daß die Sozialdemokratie Hermann Müller als Reichskanzler und Severing als Reichsinnenminister zum Vorschlag bringen werden. Heute tritt in Köln zu einer streng geheimen Tagung der Parteiausschuß zusammen. Die bürgerliche Presse verbreitet in großer Aufmachung trotzdem darüber schon die Meldung, daß nach einem Referat von Hermann Müller die Forderung der linken SPD.-Führer, einen außerordentlichen Parteitag zur Entscheidung über die Teilnahme an der Großen Koalition einzuberufen, abgelehnt werden wird.

Die Verhandlungen im Geheimen sind nichts anderes als eine Flucht der sozialdemokratischen Bureaukratie vor der Arbeiteröffentlichkeit, ja, vor der Kontrolle der politischen Arbeit durch die eigene Parteimitgliedschaft. Hinter verschlossenen Türen wird der Plan des Verrates endgültig beschlossen und dann schließlich durch ein paar radikale Phrasen gedeckt, die man als Abschluß des Ganzen der Oeffentlichkeit mitteilen wird.

Die sozialdemokratische Partei ist kein einheitliches Gebilde. Sie hat immer noch Einfluß in manchen Bezirken, in denen die Arbeiter im Grunde der kommunistischen Auffassung viel näher stehen als der reformistischen der Severing, Müller und Scheidemann. Aber diese reformistischen Führer haben gerade in jenen Bezirken besonders gerissene Agenten, die „linken" sozialdemokratischen Führer, die sich jetzt die redlichste Mühe geben, ein Manöver nach dem anderen zur Beschwichtigung dieser sozialdemokratischen Arbeiter und Wählermassen durchzuführen. Man geht dabei so „furchtbar" weit, Resolutionen gegen die Koalitionspolitik anzunehmen, die natürlich in Berlin nur als Beruhigungspillen für die unzufriedenen SPD.-Arbeiter gebucht werden. Eine solche Resolution wurde von den Funktionären der Ortsorganisation der SPD. in Leipzig mit erdrückender Mehrheit am Montag in folgendem Wortlaut angenommen:

„Der Beschuß des Kieler Parteitags erklärt, daß die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung abhängt allein von der Prüfung der Frage, ob die Stärke der Sozialdemokratie im Volke und im Reichstag die Gewähr gibt, durch Teilnahme an der Regierung in einer bestimmten Situation bestimmte, im Interesse der Arbeiterbewegung gelegene Ziele zu erreichen oder reaktionäre Gefahren abzulehnen. Die Sozialdemokratie hat von 490 Reichstagsmandaten 152 inne und von den 42 Millionen Wahlberechtigten stimmten am 20. Mai über 9 Millionen für sie. So ist die Sozialdemokratie trotz des Erfolges vom 20. Mai im Parlament und vor allem im Volke noch eine starke Minderheit. Noch ernster aber wiegt das Ergebnis einer Prüfung der ökonomischen Situation und der Machtverhältnisse der Klassen. In der gegenwärtigen Periode der Stabilisierung des Kapitalismus schließen sich die verschiedenen Schichten der kapitalistischen Klasse immer mehr zusammen. In einer Front führen sie den Kampf gegen die Arbeiterschaft mit dem Ziel, ihr steigende Lasten aufzuerlegen und ihre Ausbeutung zu verschärfen. Der Widerspruch der kapitalistischen Produktion treibt sie zur Kartell- und Monopoldiktatur, zu Preis- und Zollerhöhungen, zu immer schärferer Sozialreaktion und schließlich zu einer imperialistischen Politik, die trotz Völkerbund und trotz Friedensphrasen kapitalistischer Staatsmänner die Kriegsgefahr immer akuter werden läßt.

In dieser Situation halten die Funktionäre der Parteigenossenschaft Groß-Leipzig die Voraussetzungen des Kieler Parteitagsbeschlusses für eine Koalition nicht für gegeben.

Sie sind überzeugt, daß es die größte Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei ist, die große Mehrheit der Arbeiterklasse für den proletarischen Kampf zu gewinnen. Um sie zu erfüllen, erwarten die Funktionäre der Parteimitgliedschaft Groß-Leipzigs den Parteivorstand, Parteiausschuß und die Reichstagsfraktion, die dringlichsten sozialen Forderungen der Arbeiterschaft in einem parlamentarischen Aktionsprogramm zusammenzufassen und es im Reichstage mit Unterstützung der Massen im Lande mit nachdrücklichster Entschiedenheit zu vertreten. Die Funktionäre sind der Ueberzeugung, daß ein solcher Kampf gegen die Profitdiktatur, für den Abau der Zölle, für die Beseitigung des Steuerunrechts, für die Aenderung der Schlichtungsordnung, für den Achtstundentag, für die Erhöhung der Sozialrenten, den Einfluß der Partei auf die Massen steigern und ihr schließlich die Stärke geben wird, die Voraussetzung ist für den Erfolg im Kampfe um die politische Macht."

Demagogisch hängt die „Leipziger Volkszeitung" an diese Resolution folgenden Satz:

„Einig und geschlossen steht die große Sozialdemokratische Partei, und wir sind gewiß, daß sie die Kraft finden wird, auf dem richtigen Wege vorwärtszuschreiten."

Jetzt von Einigkeit innerhalb der Sozialdemokratie zu reden, das vermögen wirklich nur diese mit allen Hunden gehetzten sozialdemokratischen Demagogen. Immer wieder wärmen sie die Illusionen auf, als ob die Sozialdemokratie „die Kraft finden wird, auf dem richtigen Wege vorwärtszuschreiten". Den richtigen Weg, den weisen sie dabei selber nicht. Ein „parlamentarisches Aktionsprogramm" umfaßt keineswegs auch nur einen größeren Teil der Marschrouten, die das Proletariat einschlagen muß, wenn es gegen die Front der Trustbourgeoisie siegen will.

Dieser Weg führt nur über die Einigung im revolutionären Kampf unter den Losungen der Kommunistischen Partei.

Die Haltung der sozialdemokratischen Bureaukratie in Sachsen muß noch mit einigen Worten besonders erwähnt werden. Die sonst so geschwätzige Bergholz und der noch viel geschwätzigere Franken haben die Sprache verloren, obwohl sie anfänglich in einer Artikelserie ausführlich Stellung zu dem Problem „Koalitionsregierung oder nicht" zu nehmen. Der Abdruck des Artikels von Rosenfeld, aber die Unterschlagung eines Artikels der Zeitschrift „Der Klassenkampf", der von Max Adler geschrieben war, erweckt den Anschein, als ob diesen Herren durch Mandate vom Hauptvorstand der Mund gestopft worden. An den SPD.-Leuten liegt es, diesen Helfershelfern der Koalitionspolitiker gründlich auf den Zahn zu fühlen.

Ein seltsamer Prozeß

(WTB.) Bernburg, 5. Juni.

Der Laborant Meyer wurde vom Großen Schöffengericht wegen Verrats von Fabikgeheimnissen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Meyer hatte (angeblich!) versucht, Betriebsgeheimnisse und Rezepte der Deutschen Solvay-Werke in Bernburg an Rußland zu verkaufen.

*

Dieser Prozeß wurde natürlich, wie das im Gegensatz zur Sowjetunion in Deutschland so üblich ist, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Kein Mensch wird also je erfahren, was das für ein seltsamer „Verrat" von Fabrikgeheimnissen ist, den der Laborant Meyer da begangen haben soll. Offenbar beabsichtigt die deutsche Bourgeoisie durch einen solchen groß angelegten Prozeß von dem jetzt stattfindenden, in voller Oeffentlichkeit geführten Schachtyprozeß in der Sowjetunion, in dem leitende Ingenieure der Sabotage beschuldigt werden, abzulenken. Das ist ihr — wie das Urteil beweist — anscheinend glänzend vorbeigelungen.

Die Zusammensetzung des neuen Landtages in Bayern

(WTB.) München, 5. Juni.

Die Gesamtzahl der im Lande bei den Landtagswahlen am 20. Mai abgegebenen Stimmen beträgt 3 310 337. Zu den bereits bei den Wahlen gewählten 82 Abgeordneten waren noch 31 Restmandate zu verteilen. Ferner sind noch 15 Landtagsmandate zu vergeben, so daß sich der neue Landtag folgendermaßen zusammensetzen wird: Bayrische Volkspartei 46 Sitze, Sozialdemokraten 34, Bayrischer Bauern- und Mittelstandsbund 17, Deutschnationale Volkspartei 13, Nationalsozialisten 9, **Kommunisten 5**, Deutsche Volkspartei 4, zusammen 128 Sitze.

Der Preußische Landtag

wird bereits am nächsten Freitag, dem 8. Juni, seine erste Sitzung abhalten. Der Sozialdemokrat Braun wird eine Regierungserklärung abgeben, die vor allen Dingen betonen wird, daß das Mairesultat vom 20. Mai ein Vertrauensvotum für die bisherige Regierung gewesen sei und sie deshalb auf ihrem Platze bleiben werde. Die Umgestaltung der Preußischen Regierung von der bisherigen Weimarer Koalitionsregierung zur Großen Koalition, die insbesondere die Volkspartei drängt und von der die letztere ihren Eintritt in die Große Koalition im Reiche mit abhängig macht, soll im Herbst durchgeführt werden.

Die Liquidation der Frankfurter Messe beschlossen

Frankfurt a. M., 5. Juni.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Liquidation der Messe-GmbH. und Einstellung der Vorbereitungen für die Herbstmesse mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten gegen die übrigen Parteien mit 42 zu 40 Stimmen angenommen.

Wieder Selbstmord eines Reichswehrsoldaten

Im Stadtwald wurde heute früh der ledige Oberschütze M... Breitenbach von der 15. Kampagnie des Reichswehrbataillons Erlangen, erschossen aufgefunden. Breitenbach hatte, bevor er Hand an sich selbst legte, seine Geliebte, die Kellnerin Wild, durch zwei Schüsse in die Brust lebensgefährlich verletzt. Die Schwerverletzte wurde in die Erlanger Universitätsklinik geschafft, wo sie hoffnungslos darnieder liegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280606-12/fragment/page=0002

Ueber 300 Jahre Zuchthaus . . .

(Eig. Drahtm.) Italienische Grenze, 6. Juni.

...l im Prozeß gegen die führenden Genossen der Kommu... ...Partei Italiens wurden nunmehr bekanntgegeben. Das ...Sondergericht fällte folgende ungeheuerlichen ...teile, die von vornherein feststanden und zum Teil sogar ...träge des Staatsanwalts hinausgehen. Der ehemalige ... Burin, Kleinbauer, erhielt die Höchststrafe von ...ren 4 Monaten, ebenso der Abgeordnete Marchiore. ...ramsci, Abgeordneter, 20 Jahre, Riboldi, Abge... 17 Jahre, Ferracini, Viboletti, Roveba, Scoccimaro, ...doni, Stefani, Ferrari und noch zwei Angeklagte, darunter ...Abgeordnete, erhielten, soweit bisher bekannt ist, 16 Jahre ... Genossin Anita Pusteila erhielt 9 Jahre 8 Monate, ... Jahre Zuchthaus. Insgesamt sind 20 Genossen zu über ...ren Zuchthaus verurteilt worden. Weitere Prozesse ...gen.

*

...telegramm deutscher Anwälte gegen das Geheimverfahren in Rom

Die Rote Hilfe Deutschlands hatte sich an eine Reihe von Anwälten gewandt mit der Anfrage, ob sie die Vertei... in Italien vor dem Sondergericht angeklagten Mit... Kommunistischen Partei und Antifaschisten übernehmen ...

...haben sich 60 Anwälte bereit erklärt. Einige dieser An... ...achten unter Angabe des Zwecks ihrer Reise eine Ein... ...nis nach Italien zu erlangen. Das wurde glatt ab...

...itteilungen, die wir bereits brachten, hat Mussolini ange... ...daß keine ausländischen Verteidiger an dem Prozeß ...n dürfen. Ferner dürfen die im Prozeß vor dem Sonder... ...Stehenden sich auch in Italien selbst ihre Anwälte ...frei wählen.

...Reihe deutscher Rechtsanwälte, denen diese Tatsachen be...worden sind, haben sich daher mit folgendem Tele... ...an Mussolini gewandt:

„Mussolini, Rom.

...unterzeichneten Anwälte hatten die Absicht, die Verteidi... der Angeklagten in dem Prozeß Gramsci und Genossen ...und Rom) zu führen. Die faschistische Regierung, die ...scheinlich verhindern will, daß nichtfaschistische Anwälte und ...sich an Ort und Stelle von der Unhaltbarkeit der ...überzeugen, hat nicht nur ausländischen Advokaten und ...die Einreise bzw. Teilnahme an der Hauptverhand... verweigert, sondern die Angeklagten auch des Rechtes der Wahl eines Verteidigers beraubt.

...unterzeichneten Juristen erblicken in diesen Maßnahmen ...Verletzung der elementarsten Rechtsgaran... und protestieren in aller Oeffentlichkeit gegen diesen ...richtlichen Rechtsbruch.

...anwalt Dr. Weinland, Gera; Rechtsanwalt Dr. Hans ...mann, Berlin; Alfred Oborniker, Rechtsanwalt und Notar, ...; Rechtsanwalt Dr. Fritz Löwenthal, Berlin; Rechtsanwalt ...bert Simon, Leipzig; Gustav Simon, Rechtsanwalt und ...Breslau; Rechtsanwalt Dr. Hans Wiener, Mönchberg; ...Justizrat Engelbert Schücking, Rechtsanwalt, Dortmund; ...anwalt Dr. Rolf Helm, Dresden; Rechtsanwalt Dr. Ernst ..., Breslau; Rechtsanwalt Gerhard Obuch, M. d. L., Düssel... ...Rechtsanwalt Dr. Horstmann, Düsseldorf; Rechtsanwalt und Dr. Josef Herzfeld, Berlin; Rechtsanwalt Dr. Dietz, Bam... Rechtsanwalt Dr. Hainz, Stuttgart-Degerloch; Rechtsan... ...win Cuny, Waldkirch; Rechtsanwalt Dr. Artur Samter, ... Rechtsanwalt Dr. Ludwig Bendix, Berlin; Rechtsanwalt ...witsch, Hamburg; Professor Felix Halle, Berlin; Rechts... Dr. Eduard Alexander."

Der Polizeisäbel in Aktion

(Eig. Drahtm.) Berlin, 5. Juni.

...sische Zeitung" meldet aus Zürich:

...Kommunisten benutzten in Zürich die gestrige Verfassungs... ...italienischen Kolonie Zürich zu großen antifaschistischen Kundgebungen. Der Festzug der Italiener durch die Stadt wurde mit Beschimpfungen, Pfeifen, Johlen und Rufen: „Nieder mit Mussolini!" empfangen. Stellenweise kam es zu tätlichen Angriffen, so daß die Polizei die Massen wiederholt mit der blanken Waffe auseinandertreiben mußte."

Der staatsgefährliche Programmentwurf der KJ.

(Inprekorr.) Prag, 3. Juni.

Die ganze Auflage des „Rude Pravo" wurde heute wegen Veröffentlichung des Programmentwurfes der Kommunistischen Internationale beschlagnahmt. Die Polizei drang in die Druckerei ein und vernichtete den ganzen Satz.

Für Bela Kun

Im Kassimer Kreis (Rjasaner Gouvernement) in Sowjet-Rußland hat das Komitee der Roten Hilfe einen Brief von einer unbekannten Person bekommen, in dem 1000 Rubel enthalten waren. Der Schreiber dieses Briefes bittet die Rote Hilfe, das Geld für die Befreiung Bela Kuns aus den Krallen der Bourgeoisie zu verwenden. Das Geld ist an das ZK. der Roten Hilfe überwiesen worden.

In Angora sollen in den nächsten Tagen Verhandlungen aufgenommen werden zwecks Abschluß eines englisch-türkischen Vertrages. Der englische Gesandte befindet sich bereits seit einigen Tagen in Angora.

Die Meldung, daß von russischen Radiostationen ein Funkspruch Nobiles aufgefangen worden sei, wird aus Moskau offiziell dementiert.

Nach neueren Meldungen ist Tschangtsolin nicht tot. Er ist schwer- aber nicht lebensgefährlich verletzt, in Mukden eingetroffen.

Der große Donez-Prozeß in Moskau

Der deutsche Techniker Badstieber auf dem Wege zum Gericht.

Der Weg zur Volkspolizei

In Köln wird gegenwärtig eine Polizeiwoche veranstaltet, welche die leitenden Männer der preußischen Polizei zusammenführt. Am Montag hielt der Sozialdemokrat Grzesinski, der preußische Polizeiminister, die Eröffnungsrede. Unter anderem sagte der Minister wörtlich:

„...Es ist das beste Lob, das man der Polizei sagt, daß ihre Bestrebungen stets darauf gerichtet sind, eine Volkspolizei zu werden, die jenen Beigeschmack des Schreckens und der Furcht verloren hat, der im Polizeistaat einst der Polizei anhaftete... Es ist mir eine Freude, festzustellen, daß in der Einstellung der Polizei zum Volke umgekehrt das gegenseitige Vertrauen immer mehr zum Ausdruck kommt... Polizeiliche Maßnahmen jeder Art werden nur dann Erfolg haben, wenn die Bevölkerung die Ueberzeugung hat, daß sie getroffen werden zu ihrem Wohle, zum Schutz."

Der „Schutz" der Bevölkerung sieht so aus: Am Sonnabend vor acht Tagen schießt die Polizei in Charlottenburg sinnlos in die Menge hinein, tötet und verletzt auf das schwerste mehrere Arbeiter. Die sinnlosesten Gummiknüppelattacken sind in Preußen an der Tagesordnung. Auf der Polizeischule vorgebildete und auf den Mann dressierte junge, unerfahrene Schnüffels werden auf das Publikum und insbesondere auf die Arbeiterschaft losgelassen und schlagen bei der geringsten Gelegenheit dazwischen. Am letzten Sonnabend hat sogar der Polizeivizepräsident Dr. Weiß in Berlin seine Prügel bezogen, als er in eine solche Horde wild um sich schlagender Sipos hineingeriet. Die Berliner „Volkszeitung", die gewiß nicht im Verdacht steht, kommunistische Anschauungen zu haben, schreibt über die „Volkspolizei" folgendermaßen:

„Wird sinnlos darauflos geprügelt, so ist es nicht zu vermeiden, daß der blindwaltende Knüppel auch Unschuldige trifft. Der Gummiknüppel ist kein geeignetes Instrument, die Liebe zum Volksstaat zu erwecken... Das Mißgeschick, das Dr. Weiß getroffen hat, bedauern wir. Auf der anderen Seite ist es zu begrüßen, daß er einen Beweis dafür erhalten hat, wie gefährlich der „Knüppelkoller" ist."

Und diese so skizzierte Polizei findet die begeisterte Verteidigung sozialdemokratischer Regierungspräsidenten und Polizeiminister, das begeisterte Lob des Zentralorgans der SPD., des „Vorwärts". Die Polizei von heute hat keinerlei grundsätzliche Unterschiede zwischen der, die im alten wilhelminischen Preußen mit dem Polizeisäbel die Arbeiter niederschlug. Sie ist höchstens noch brutaler, zynischer und verhaßter als wie die unter dem alten System von Monarchisten und Junkern geführte. Wirklich, das ist der Weg zur Demokratie, wie ihn die sozialdemokratischen Einpeitscher des kapitalistischen Terrors den Arbeitern empfehlen. Unser ganzer Haß gilt diesem System und seinen sozialdemokratischen Helfershelfern und Polizeiknechten.

Die Millionen des hessischen Großherzogs

(Eig. Meld.) Frankfurt a. M., 5. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses des Hessischen Landtages wurde die Regierungsvorlage über die Auseinandersetzungen mit dem ehemaligen großherzoglichen Hause, die dem ehemaligen Großherzog 9 Millionen Mark zugestehen wollte, mit 6 Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten gegen 5 Stimmen der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei bei Stimmenthaltung der Vertreter des Landbundes (denen sicher die 9 Millionen noch nicht genug waren) abgelehnt. Nunmehr steht die Entscheidung vor dem Plenum des Landtages.

Das Verbrechen wird durchgeführt

Die Ortsverwaltung des DMV. Bernburg hat gegen den Kollegen Haselhuhn den Ausschluß aus dem Verband beantragt, weil Kollege Haselhuhn die kommunistische Tageszeitung „Tribüne" unter streikenden Metallarbeitern vertrieben hat.

Jetzt hat ein Verbandsschiedsgericht getagt. Den Vorsitz führte der Bitterfelder Bevollmächtigte Lebbin, der mit den Stimmen der sozialdemokratischen Verbandsgeschäftsführer von Thale und Schönebeck dem Verbandsvorstand den Ausschluß Haselhuhns empfahl.

Dieser Fall übersteigt an Willkürlichkeit und parteipolitischer Verfolgungswut alles bisher Dagewesene. Die Metallarbeiter müssen eine so starke Protestaktion gegen diesen Ausschlußfeldzug entfalten, daß es der Hauptvorstand nicht mehr wagen kann, ihn fortzuführen.

...ssagiere der 3. Klasse

Roman von Kurt Kläber

...pyright by Internationaler Arbeiter-Verlag GmbH. Berlin 1927

XXV.

...nacht kommen wir nach Southampton!" sagte der dicke ... zu den Männern, die gerade ihren Kaffee tranken.

„...wird auch Zeit!" zischte der Krumme zu dem Beleibten ... „Wenn ich noch drei Tage länger auf Deinem Kahn bleiben ...könnte ich wahrscheinlich gar nicht mehr aussteigen!"

„...?" fragte der Hofmeister mit seiner tiefen Stimme und ...den Krummen gefährlich an.

...Krumme duckte sich erst hinter seine Kaffeetasse, bevor er antwortete. „Weil ich dann so dick wäre wie Du!" sagte er leiser.

„...Du vielleicht nicht sattgeworden?" brüllte der Hofmeister ...schwenkte um den Tisch herum zu dem Krummen hinüber.

„...Sicher!" sagte der Krumme lauter. „Zu satt!" und er ...über seinen eingefallenen Bauch.

„...wollte ich Dir auch geraten haben. Du Schlingel!" prustete ...schon etwas freundlicher zwischen den Zähnen hervor. „...außerdem 40 Jahre auf diesem Kasten, und es hat noch ...behauptet, daß ihm auf der Ueberfahrt der Magen nicht ...verdorben worden wäre!"

„...innen oder von außen?" fragte der Schotte und sah den ...herausfordernd an.

„...dem stinkenden Fisch oder dem faulen Fleisch?" Auch der ...starrte dem Beleibten ins Gesicht.

„..." sagte der Däne. „Mit den Puddings und den Soßen ...ersten und zweiten Klasse!"

...Hofmeister kamen die Angriffe unerwartet. Vier waren ...viel für seine Beleibtheit, er zog es vor, sich ohne zu antworten ...zurückzuziehen. „Pack!" knurrte er nur grimmig, als er ...die Tür zuwarf.

...Männer hatte der Zwischenfall belustigt. Sie lachten laut dem Flüchtenden her. Die Ankündigung der Trennung ...sie aber gleichzeitig nachdenklich.

„...sollen wir also wieder auseinander", sagte der Franzose ...Schotten, als sie nach oben gingen.

„..." sagte der Schotte. „Ich fahre nach Dundee, und Du fährst ...Marseille!"

„...Marseille!" sagte der Franzose noch.

...zusammen auf das Deck. An der Reeling lehnten ...Engländer, der Amerikaner, der Krumme und der Däne.

„...eine gute Kameradschaft, unsere Reise!" sagte der ...weiter zu dem Schotten. „Ich werde Dich und die andern ...sen!"

„...sie schlechter sein sollen?" fragte der Däne. „Es ist doch ..., was wir heute haben: Die Kameradschaft!"

Der Schotte nickte. „He!" sagte er, „wenn wir auch noch vergessen würden, daß wir alle zusammengehören, dann könnten wir uns begraben lassen!"

Der Geduckte, der sich herangeschoben hatte, meckerte auf. „Das passiert nicht", sagte er. „Das Zusammengehören steckt uns in der Nase und im Blute. Auf der Landstraße ist es noch schlimmer. Wir beriechen uns wie die Hunde, und erst wenn wir unsern gegenseitigen Gestank eingesogen haben, schütteln wir uns die Hände. Das hält dann aber auch bis ans Ende der Welt!"

„O!" sagte der Amerikaner, „in Amerika ist die Kameradschaft überhaupt groß. Sie gehört zum Lande. Es ist damit groß geworden, und sie wird dem Amerikaner in hundert Jahren sicher noch ebenso stark in den Knochen stecken!"

„Auch den Arbeitern?" fragte der Lange.

„Ja!" antwortete der Amerikaner. „Besonders unter den eingesessenen Arbeitern. Du mußt nur sagen, daß Du ein „Worker" bist, und sie nehmen Dich in ihre Familie auf wie einen alten Freund!"

„Ja", lachte der Krumme, „wie einen alten Onkel. Sobald Du aber an sein bürgerliches Gemüt stößt, wenn Du den Sozialisten sehen läßt und hinter der guten Aufnahme den wirklichen Arbeiter oder den brüderlichen und klassenbewußten Genossen suchst, ist es vorbei mit der Freundschaft!"

Der Amerikaner senkte den Kopf. „Nicht überall!" antwortete er dann. „Du findest auch den Genossen. In den Gewerkschaften! In den sozialistischen, in den syndikalistischen, in den kommunistischen Parteien. In den kleinen Kommunen. Manchmal auch ganz unerwartet in den Fabriken und in Versammlungen. Du mußt nur nach ihnen suchen!"

„Das stimmt!" bestätigte der Däne. „Als ich in Canton einmal festgenommen werden sollte, weil ich über die Freiheit in den Staaten geschimpft hatte, wurde ich von ein paar tüchtigen Schlossern wieder herausgehauen, und als ich am nächsten Tage doch festgenommen wurde, legten sie gleich zusammen und ließen einen der besten Anwälte aus Boston für mich kommen, der mich verteidigen sollte. Und dabei wußten sie nichts weiter von mir, als daß ich radikal sei und vom Sozialismus gesprochen hatte!"

„Da solltet Ihr erst einmal die Ratten kennen lernen!" sagte der Schotte. „Das sind noch bessere Kameraden!"

„Die Ratten?" wiederholten der Däne und der Krumme und sahen den Schotten groß an.

„Ja, die Ratten!" Der Schotte putzte sich umständlich die Nasenlöcher, bevor er weitersprach. „Ihr kennt sie nicht! Es kennen sie überhaupt wenige. Aber es gibt Tausende davon in den Staaten. Sie tauchen auf und verschwinden wieder. Keiner kennt sie richtig!"

„Und was tun sie?" fragte der Däne.

„Das ist beinahe eine kleine Geschichte!" sagte der Schotte. „Aber ich will sie Euch erzählen!"

Er setzte sich erst auf eine Taurolle, bevor er anfing. Auch der Krumme und der Geduckte hockten sich nieder. Der Franzose, der lange Engländer und der Amerikaner blieben vor ihnen stehen.

„Die Ratten sind eine Organisation von Revolutionären. Was sie wollen, wer sie sind, wer weiß das richtig? Syndikalisten, Anarchisten, Kommunisten, Sozialisten! Alles paßt auf sie, aber keines paßt genau. Man weiß nur, wo irgend etwas geschieht, da sind sie. Deswegen hat sie der Bürger auch die Ratten getauft. Sie beteiligen sich an jedem Streik. Sie stecken zwischen jedem Aufruhr. Sie erheben überall ihre Gesichter! Manchmal nur einer, manchmal hunderte. Und nie in der zweiten Linie. Immer in der ersten! Geduckt, flink, aufreizend! Die Faust erhoben! Sie sind die Spitzen in jeder Aktion und die Nachhut in jedem Rückzug. Dann verschwinden sie wieder. Beinahe unheimlich. Jeder spürt auch: Ihr Fortgang ist nichts weiter als eine Drohung. Sie kommen einmal zurück. Ueberall faßt man darum nach ihnen. Die Polizei, das Militär, die Bürger. Eine festgenommene Ratte ist ihnen oft mehr wert als ein niederkartätschter Streik. Das wissen die Ratten auch, und der Kampf um so einen Gefangenen ist das Heroischste in ihrer revolutionären Tätigkeit, aber zu gleicher Zeit auch das Lustigste. Besonders wenn man als Unbeteiligter dabei zusehen kann. Aber", der Schotte zog seine Beine an und strählte sich sein borstiges Haar nach hinten, „das muß ich Euch genauer erzählen!

Also", er sah sich nach allen um, „es war gegen Ende 1913. Ich lungerte gerade zwischen Huerfano und Santa Fe oben in Colorado herum und besah mir den großen Kohlenstreik. Das heißt, ich habe mich auch daran beteiligt, soweit ich mich daran beteiligen konnte. Aber sobald meine Länglichkeit in die Schußrichtung von Kugeln kam, machte ich einen Bogen und tauchte erst hinter der Schießerei wieder auf!

Ihr dürft nicht denken, daß das Feigheit war. Wir machten das alle so. Deswegen blieb der Kampf auch immer im Gange, denn wenn die Milizen auf der einen Seite keinen Feind mehr sahen und schon Viktoria schossen, saßen wir plötzlich in ihrem Rücken, und die Schießerei begann von neuem. Es ging natürlich wie in jedem Streik. Es waren zu viele gegen uns. Zuletzt bezogen wir unsere Hiebe und kehrten willig in unsere Löcher zurück.

Die Milizen hatten nun ziemlich viel Gefangene gemacht. Manche ließ man nach dem Kampf gleich wieder frei. Viele saßen länger, und einige von den Ratten — es hatten sich viele an dem Streik beteiligt, weil er groß begonnen hatte und viel versprach — waren dazu verdammt worden, ewig zu sitzen. Man hatte sie unter großer Bedeutung nach Santa Fe geschafft, und dort wurden sie so gut eingeschlossen, daß nicht einmal die Mäuse bis zu ihnen kommen konnten!

Dessenungeachtet begannen die Ratten aber sofort ihre Befreiungsaktion. Sie fing so an: Erst zogen sich alle Ratten, die mit am Streik beteiligt waren, in Santa Fe zusammen. Es waren 50 bis 100. Dann kamen sie von den entfernteren Kohlenzechen. Aus Denver, vom Gebirge. Kurz, bald waren es gegen 400. Sie zogen nun den ganzen Tag durch Santa Fe. Sie bildeten kleine Züge und hielten Ansprachen. Sie schossen plötzlich alle ihre Revolver in die Luft und verdufteten dann wieder!

An den Abenden", der Schotte lachte, „trieben sie es noch toller. Den friedlichen Bürger hielten sie an und sagten ihm ernstlich, in dem Gefängnis von Santa Fe säßen ein paar Männer, und wenn diese nicht binnen acht Tagen entlassen würden, würde die ganze Stadt in die Luft fliegen. In die Kneipen drangen sie ein und in die Bars und verkündeten überall dasselbe. Die Stadtväter, die Polizeivorstände, der Bürgermeister, große Kaufleute bekamen noch ihre besonderen Besuche, und die ganze Stadt hatte schon so an die vierzehn schlaflose Nächte! (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280606-12/fragment/page=0003

Politische Randbemerkungen

Ein „anspruchsloser" Arbeitgeber

In der „Täglichen Rundschau" vom 3. Juni finden wir ein Inserat, welches folgendermaßen lautet:

Junge Dame

aus guter Familie mit guter Vorbildung als Gesellschafterin — Reisebegleiterin und zur Hilfe im Haushalt (Villa am Niederrhein) bei völligem Familienanschluß und gegen zufriedenstellende Bedingungen für 1. Juli oder für später von älterem Ehepaar gesucht. Alter Mitte Zwanzig, ev., repräsentable und angenehme Erscheinung, gesund, beste Umgangsformen, liebenswürdiges, frisches Wesen, natur- und kunstliebend. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben nicht unerwünscht. Selbstgeschriebene eingehende Angebote mit neuer Photographie und Lebenslauf erb. u. T. H. 775 an die Exp. d. Bl.

Also aus guter Familie soll die junge Dame sein, sie soll hübsch, gesund, von liebenswürdigem Wesen, natur- und kunstliebend sein, Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine beherrschen, Kochen und Reinemachen können (Hilfe im Haushalt) usw. Wir sind gespannt, ob dieses anspruchslose ältere Ehepaar ein solches Musterexemplar gefunden hat. Bemerkenswert ist, daß selbstverständlich Angaben über Bezahlung in diesem Inserat nicht enthalten sind.

Ein kleines Zeitungsrätsel

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Freidenker" eine Notiz, die sich mit dem am 15. April d. J. in Berlin stattgefundenen schweren Straßenbahnunglück, bei dem es einige Tote und viele Verletzte gab, beschäftigt. Der „Freidenker" bemerkt dazu, daß zwei Berliner Tageszeitungen über die Bergung der Verunglückten folgendes schrieben:

1. **„Viele Schwerverletzte wurden durch Privatautos, deren Besitzer sich in höchstlobenswerter Weise in den Dienst der Mildtätigkeit stellten, in die Krankenhäuser transportiert."**

2. **„Unter den Scharen der Zuschauer, die sich zu Fuß auf der Heerstraße befanden, eilten sofort viele herbei, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen und auch zahllose Privatautos und Droschken wurden angehalten, damit sie die Verunglückten in die Krankenhäuser schaffen konnten."**

Der „Freidenker" stellt nun die Frage: Aus welcher Zeitung stammt das erste, aus welcher das zweite Zitat? Der „Freidenker" bemerkt sehr richtig, daß die Vermutung naheliegt, die erste Zeitung wird wohl eine sehr [illegible]liche Richtung haben, da sie die „höchst lobenswerte [illegible]" hervorhebt, in der sich die Besitzer von Privatautos in den Dienst der Mildtätigkeit gestellt haben, während die zweite [illegible] sicher eine Arbeiterzeitung gewesen ist.

An anderer Stelle des „Freidenker" erfolgt die Auflösung: Das erste Zitat stammt aus dem Zentralorgan der SPD., dem „Vorwärts", während das zweite dem Zentralorgan der [illegible]partei, der „Germania", entnommen ist. Kommentar [illegible]seits überflüssig.

In der Bialistoker Textilindustrie haben die Arbeiter, [illegible] Warschauer Meldung besagt, beschlossen, mit dem heutigen [illegible] den Streik zu treten.

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 7. Juni, 16 Uhr
Nachmittags-Konzert
des Halleschen Symphonie-Orchesters
Leitung: Konzertmeister Franz Witek
20 Uhr:
Italienischer Opernabend
des Halleschen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz 1933
Perzinas weltberühmtes Affen- und Papageien-Theater

Kirschenverpachtung
Verpachtung der gesamten städtischen Kirschennutzungen Sonnabend, 9. Juni d. Js., vormittags 9½ Uhr, im Gasthof „Zu den drei Kronen" (Freistraße 46/47). Bedingungen im Termin. Auswärtige Käufer werden zugelassen
Der Magistrat zu Eisleben
(Lutherstadt) *1723

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für **Bad Kösen** gesucht
Meldungen sind an den Genossen **Gustav Koch**, Naumburg a. S., Michaelisstraße 79, zu richten

Stadt-Theater
Heute 1934
Mittwoch 20-22¼ Uhr
Pygmalion
Donnerstag, 20—22¼ Uhr
Gastspiel Tilla Durieux
Der Schatten

Walhalla
Tel. 283 58
Täglich 20 Uhr
Rolf Roeder-Revue
Dies und Das 1928
Das schönste, was Halle je gesehen!
75 Mitwirkende
Gewöhnliche Preise

Werbt für den Klassenkampf!

RAKETE
Das Haus der guten Kleinkunst
Harry Bienenstein
der beste rheinische Komiker, mit seinem Burlesken-Ensemble
2 tolle urkomische Possen
Familie Leinöl
1926] und
Reservist Linsemann
Nach d. Vorstellung:
Halles größter Trocaderobetrieb

Acht Wochen alt. Jagdhund, kup. Prachtkerl, mit Stammbaum, bill. zu verk. Aug. u. K. F. 1930 a. d. Kl.

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Neueste Auflage!
Steffen, Das Gesetz
mit den neuesten Bestimmungen
Preis **40** ₰
erhältlich in der
Bezirks-Zentral-Buchhandlung Halle
Lerchenfeldstraße 14
und sämtlichen Filialen im Bezirk

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung
Ortsgruppe Zeitz
Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Schützenhauses"
Mitgliederversammlung
Tagesordnung: *1722
1. Kassenbericht
2. Bericht von der Bezirkskonferenz
3. Unsere Verbands-Generalversammlung in Frankfurt a. M.
4. Sonnenwendfeier
5. Elternbeiratswahlen
6. Geschäftliches und Verschiedenes
Es ist Pflicht unserer Mitglieder, die Versammlung zu besuchen. Zutritt nur mit Mitgliedsbuch. Altersmitglieder müssen ihre Karte als Ausweis vorzeigen. **Der Vorstand**

Nach erfolgter staatlicher Konzessionserteilung ist die Privatklinik und Privatentbindungsanstalt, Wittenberg, Grünstr. 11
*1719 wieder voll eröffnet!
Aufnahme finden: Männer, Frauen und Kinder
Telephon 915
Dr. med. W. Pust
Chirurg und Frauenarzt

Ansichtskarten empf. die **Volksbuchhandlungen Lerchenfeldstr. 14 u. Harz 42/44**

Konsum-Verein Hohenmölsen-Teuchern
Für unsere Verteilungsstelle in **Taucha** wird für sofort ein tüchtiger, gewandter und umsichtiger
Lagerhalter
gesucht. Meldungen sind schriftlich unter Angabe der bisherigen Tätigkeit bis spätestens den 11. Juni 1928 einzureichen
Berücksichtigt werden nur Vereinsmitglieder. Mitgliedsnummer ist anzugeben *1721
Der Vorstand

Kirschen- und Birnenverpachtung 1927
in **Diemitz**, Reideburger u. Berliner Straße, am **Freitag, dem 8. Juni 1928**, 17 Uhr, im Gemeindeverwaltungsgebäude, Breitestr. 32

Wo speise ich gut und billig
im
Volkspark?
Burgstraße 27 Tel. 211 07

Eckartsbe[illegible]
Hausschlachtene W[illegible]
Pfund 1,10 Mk.
sendet per Nachnahme [illegible] jeder Richtung
349
Empfehle allen Genossen [illegible]

Familien-Nachrichten
Unsere Jugend[illegible]
Frida Friede[illegible]
ist verstorben
Wir werden ihr ein ehrendes Andenken be[illegible]
*1724 Die Jugend zu [illegible]

Nachruf
Am 25. Mai verschied durch [illegible] fall unser Kamerad
Kurt Sänger
Ein ehrendes Andenken [illegible]
Ortsgruppe d. RJB. [illegible]
Karl Voigtsberger, [illegible]

F. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Zscherben

Restaurant zum Bahnhof
Otto Lieban, Teutschenthaler Str. 13
52815

Könnern

Fritz Langheinrich
Untere Gartenstraße 2
Schweineschlächt. ff. Wurstwaren
53243

Paul Behrendt, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur-, Eisenwaren
Haushaltungsartikel, Öfen
53240

Gustav Thiele, Neumarkt 3a
Fahrräder — Nähmaschinen — Grammophone — Radio — Elektrische Anlagen
53249

Rind- und Schweineschlächterei
O. Eisling, Unt. Braunschweiger Str. 10
53236

Hermann Heidbreder
Maschinenstrickerei, Neumarkt 16
53235

Kolonialwaren- u. Kohlenhandlung
Berta Kornetzki, Poststraße 16
53248

Zigarren, Zigaretten, Tabake, erstkl. Qual., empfiehlt **Otto Kreidner**, Thorwestſtr. 10
53247

Ludwig Hellwig, Heilige Geiststraße 13
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
53246

Friedrich Edner Burgstraße 1
Kolonialwaren
53245

Bäckerei und Kolonialwaren **Otto Reuter** Kleiner Mühlberg 1
53244

B. Hüther, untere Braunschweiger Str. 7
Kolonialwaren — Fische — Delikatessen
53238

August Blaas Neue Straße 14
Bäckerei u. Konditorei
52878

Friseur
Karl Hartmann
Saalestraße 1
53241

Bau- und Möbeltischlerei, Kinderwg.
A. Jungmann
Marktstraße 9
53234

C. Schreiber
Hallesche Straße 10
Uhren, Goldwaren
Sprechmaschinen
53239

F. Neubauer
Magdeburg. Str. 13
Kolonial- und Tabakwaren
53233

Bäckerei
Louis Wunderlich
Untere Braunschweiger Str. 1
53237

Werbt für den „Klassenkampf"

Sandersdorf

Merkur-Drogerie Erhard Wiedenbein
Hauptstraße 26
53355

Roßschlächterei — Speisewirtschaft
Kurt Taszarski, Dorfplatz 8
53356

Schweinitz

Kolonialwaren
Wirtschaftsartikel
Gastwirtschaft
F. Roggan
Markt 14
53358

Voigtstedt

Bäckerei
Fr. Theile,
Schloßstraße 13
Mehl und Futterartikel
53653

Schkeuditz

Sternburg-Bier
ist und bleibt
Marke ersten Ranges
53525

Prima Roßfleisch, frische und Dauerwurst
Lina Flechsig, Hallesche Straße
53012

Holz- und Kohlenhandlung, Fuhrgeschäft
Friedrich Nagel, Teichstr. 1
53013

Schuhhaus Franz Schierlitz
Hallesche Straße 12
Größte Auswahl, billigste Preise
53014

Hüte, Mützen, Herrenartikel
Wilhelm Zeuner, Markt 3
53037

Louis Bieler, Nachflg.
Inhaber Max Steps
Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion
Berufskleidung, sämtl. Herrenartikel
53034

Inserenten!
fordert Offerten über Drucksachen ein

Hugo Beckers Nachf., Hallesche Str. 37
Kolonialwaren, Delikatessen, Kaffee, Konserv.
53038

Fische, Kolonialwaren, Delikatessen, Südfrüchte **Lina Grahl**, Hallesche Straße 56
53039

Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen gut und preiswert, Reparaturen sauber und billig **Ernst Köhler**, Schkeuditz, Mühlstr. 3
53015

Willy Waage, Hallesche Str. 2, Lederhdlg., pa. Kernsohlleder-Ausschnitte. Große Auswahl. Billigste Preise. Schuhrep. sofort
53032

„Stadt Berlin" empfiehlt seine Lokalitäten u. Vereinszimm.
53033

Lederhandlung Hans Gottfried Röske, Bahnhofstraße 50a — Sämtliche Schuhbedarfsartikel — Sohlenleder-Ausschnitte
53036

Clemens Schubert Kolonialwaren Delikatessen
Bahnhofstraße 50b
53035

Artern

Trinkt Barbarossa-Bräu
Vereinigte Thüringer Brauereien A.-G., Artern i. Thür.
53009

Kauft nur bei
Nußbaum Bismarckplatz 10
53431

Konditorei und Café **G. Menzel** Leipziger Str. 42
53432

Reserviert 360
53433

Haus- u. Küchenger. empf. **A. Röders Ww.** in Glas, Porzellan, Steingut sowie Emaille
53434

Seifen und Parfümerien sowie sämtl. Waschartik. **M. Röhkel**, Hint. d. Rathaus 1
53435

Modehaus Dieskau
Die richtige Quelle für guten Einkauf
Leipziger Straße 15
53441

Hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt Schweineschlächt. **M. Hubold**, Am Markt 4
53005

Wilhelm Michel
Möbel und Lederwaren
Wasserstraße 1
53007

Woll- und Weißwaren, Inletts
Bettfedern, fertige Betten
Friedr. Naue, Poststraße 1
53008

Uhren
Goldwaren
Geschenkartikel
Optik
A. Weißenborn
Leipziger Straße 17
Ausführ. sämtlicher Reparat., Lieferant sämtl. Krankenkass.
53010

Kleine Anzeigen
haben
im Klassenkampf
Große Wirkung!

Torgau

Erich Rasp Markt 3, Ecke Bäckerstraße
Optik, Uhren, Goldwaren
53081

O. Peinecke, Markt 5
Manufakturwaren — Wäsche
Reelle Ware — Äußerst billige Preise
53082

Reserviert Nr. 10
53083

Fr. Böttger Spitalstr. 16
Fleischerei
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53084

Jeder klassenbewußte Arbeiter kauft seine
Rauchwaren
bei Fa. A. Neumann, Schulzenstraße 23
53086

Max Günther, Schulzenstr. 19 — Leinen-, Wollw., Anfert. v. Damen- u. Herrenwäsche
53087

Torgau

K. Seiler, Leipziger Str. 17, Schneidermstr.
Lager fertiger Bekleidung aller Art
53089

Germania-Drogerie A. Grube
Anerkannt billigste Bezugsquelle in Lebensmitteln, Drogen, Farben
53090

Heinrich Schröder, Paradeplatz
Schuhgeschäft, Reparaturwerkstatt
53091

Buchers Gärtnerei, Paradeplatz, Obstbäume all. Art, Dekorationen, Blumen, Kränze
53092

Gute Qualitäten! Besond. billig!
Sämtl. Manufakturwaren
Rost, Wittenberger Str. 9
53093

Kolonialwaren, Eisenwaren
Farben, Sämereien
Hermann Leibnitz, Wittenberger Straße 12
53094

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Emil Raack, Wittenberg. Str. 1a
53095

Hermann Sczesny, Kurfstraße 1 — Weiß-, Woll- und Kurzwaren
53096

Curt Schulze, Schneidermstr.
Kurfstraße 9 — Herren- und Knaben-Anzüge
Arbeits- und Berufskleidung
53097

H. Rösch, Fleischw. Bin jed. Donnerstag u. Sonnabd. a. d. Markt in Torgau u. Eilenburg
53295

Rest. „Waldschänke", Neustr. 14 / Verkehrslok. der organis. Arbeitersch. Torgaus / H. Thieme
53098

Möbel kauft man preiswert bei **A. Röhlig** Luther-Straße 11
53099

Reserviert Nr. 7
53100

Reserviert für Torgau
53101

Kolonialwaren — Kaffeelagerei „Stern"
M. Block, Spitalstr. 36, Mitgl. d. Rabattspv.
53020

Fischh. „Cuxhaven" C. Braun, Spitalstr. 15
Fische aller Art — Fischkonserven —
53021

Karl Müller, Spitalstr. 8
Spez.-Geschäft für Glas, Porzellan, Steingut, Kristall- und Nickelwaren
53022

W. Damke, Spitalstr. 23 — Lebensmittel, Milch, Butter, Käse, ff. hausschl. Wurstw.
53023

R. Huth, Spitalstraße 11
Bäckerei — Konditorei
53085

L. Polaschek, Wittenberger Straße 21
Spez. Uhren-Rep.-Werkstatt, Uhren, Goldw.
53088

Mühlberg

August Weiße, Inhaber Carl Weiße
Pelzwaren / Hüte / Mützen / Herrenartikel
53301

Fleischerei und Gastwirtschaft
Fr. Valentin, Hohe Straße 14
empfiehlt seine Lokalitäten sowie ff. Fleisch- u. Wurstwaren
53302

G. Rätzsch, Hospitalstraße 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53303

Restaurant „Elbschlößchen"
Verkehrslokal sämtl. Arbeiterorganisationen
Otto Dietrich Am Hafen
53304

Annaburg

Willy Kühnast, Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapp., Schallplatten / Reparaturwerkst.
53030

Schuhhaus **W. Neumann**, Alleinverkauf der Marke „Wolko" // Einheitspreise zu Mark 8,75, 10,75, 12,75 und 14,75
53031

Naundorf b. Annaburg

Reinhold Krusch, Kolonie 76
Brot- und Feinbäckerei
53029

Glesien

Alfred Baron, Glesien — Brot- und Feinbäckerei
53057

Rockwitz-Glesien

H. Heinecke, Rockwitz-[illegible]
Bäckerei und Konditorei

Berthold Stöbe [illegible]
ff. Fleisch- u. [illegible]

Ennewitz-Glesien

Mitglied[illegible]
vom Konsum-Verein [illegible]
Kauft und spart nur [illegible]
Euren Waren-Abgabe[illegible]

Zetritz-Zschaden

F. Theile, Möbel[illegible]
Anfertig. v. Wohn- u. Schlafzim[illegible]

Pretzsch a. d. Elbe

Ottilie Hinneburg, Mode[illegible]
Schuhwaren gut und preis[illegible]

Bad Schmiedeberg

Hermann Gerth, Torgauer [illegible]
Kurz-, Woll-, Schnittwaren, [illegible]

Motor-, Fahrräder, Nähmaschinen, [illegible]
Werkst. Ratenzhl. Otto Beu[illegible]

Hausfrauen! Berücksichtigt bei Einkäufen unsere In[illegible]

Hettstedt

Rosenberg
Hettstedt, Markt
Das führende Kauf[illegible]
für Bekleidung u. Ausste[illegible]

O. Lohmann, Uhrmacher, Wilhelmstraße 27
53488

Reserviert

G. Laue, Freimarkt 13, Herren-, Knaben- u. Berufskleidung — Billigste Bezugsquelle
53491

I. Liebe, Inh. P. König
Öfen, Eisenkurzwaren, Herde, Haus- und Küchengeräte, Porzellan — Freimarkt 4
53493

Karl Beyer, Markt 36
Größtes Geschäft la Markenfahrräder d. beid. Mansfelder Kreise — Bequeme Teilzahlung
53485

Heinrich Herpel
Hettstedt
Spezial-Wäsche-Abtlg.
Anfertigung in eigener Zuschneiderei u. Näherei
Jede Art Leib- u. Bettwäsche, Hemden, Schürzen
Erstlings- u. Braut-Ausstattg. zu enorm billigen Preisen
53455

Otto Jungmann & Sohn, Hettstedt
Möbel, Patent- u. Auflege-Matratzen
Sofas, Chaiselongues
53484

H. Klanert
Burgstraße 8
Kohlen, Kartoffeln
Baumaterial
53483

Friseur W. Krüger
Große Auswahl an Tabaken billig!
Augustaplatz 3
53482

Otto Becker
Benndorf b. Mansf.
Hettstedt, Markt 28
Konfektion und Manufakturwaren
53490

Siersleben

Kaufhaus Arno Ka[illegible]
Manufaktur-, Weiß- und [illegible]
Herren-, Damen- u [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280606-12/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

…e Heerschau der proletarischen Kultur in der Sowjetunion

…e Eröffnung des sowjet-russischen Pavillons der Internationalen Presseausstellung in Köln

Von L. F. Winow, Köln

…25. Mai wurde der sowjet-russische Pavillon der Kölner …nationalen Presseausstellung (Pressa) eröffnet. Die …lung der Sowjetunion machte schon auf den ersten Blick …gewaltigen alle Erwartung übertreffenden Eindruck. Selbst …enden bürgerlichen Besucher konnten ihre Bewunderung …ie künstlerische Vollkommenheit des Sowjetpavillons nicht …ken. Es kommt natürlich bei weitem nicht allein, bzw. …so sehr auf die künstlerische Vollkommenheit, als vielmehr …sozialen Inhalt an. In dieser Beziehung unterscheidet sich …die Sowjetunion auf dieser Ausstellung bot, noch viel …den übrigen Teilen der Pressa, als in der künstlerischen …ung der ausgestellten Konstruktionen.

…end die bürgerliche Presse mit allen Mitteln bestrebt ist …tisch" zu erscheinen, das heißt, die politische Bedeutung der …ten Presse als eines Unterdrückungsinstrumentes der …sse gegen die Werktätigen hinter der hochentwickelten Her…technik zu verbergen, zeigt die Ausstellung der Sowjet… mit aller Klarheit und Offenheit die Presse als eines der …ften Klasseninstrumente des siegreichen Proletariats gegen …de der Arbeiterklasse, gegen die Ueberreste der Unbildung …kultur, die die alte bürgerlich-feudale Ordnung den großen …der Werktätigen als Erbschaft hinterließ.

…würde natürlich weit über den Rahmen eines Artikels …gehen, einen auch nur einigermaßen erschöpfenden Bericht …r ausgestellten Gegenstände zu geben, da die Sowjetaus… …die verschiedensten Phasen und Gebiete der beispiellosen …en Entwicklung des Proletariats und der übrigen Werk… …der Sowjetunion wiedergibt.

…geschichtliche Teil zeigt die kommunistische Presse als Kampfinstrument gegen den Zarismus.

…eresantesten ist das Modell einer Moskauer illegalen Partei… aus dem Jahre 1905/06. Es ist ein kaukasischer Frucht… mit zwei Kelleretagen. In der ersten Kelleretage lagerten … in der untersten Etage befand sich in einem ganz engen … die illegale Parteidruckerei. Bezeichnend für die Helden… der illegalen bolschewistischen Parteiarbeit ist die Tat…, daß die Mitarbeiter dieser bolschewistischen Druckerei das …Kellerloch, das enger und ungesunder war als die …Gefängniszelle, mehr als ein Jahr lang kaum …n haben, um die Polizei nicht etwa aus Unvorsichtigkeit …Spur der illegalen Druckerei zu bringen.

…größte Teil der Sowjetausstellung ist natürlich der gegen…n Presse gewidmet. Aus sämtlichen Zeitungen werden …emplare auf Laufbändern vorgeführt. Die Entwicklung …jetpresse wird gekennzeichnet durch die Tatsache, daß, wäh… Jahre 1913 535 Zeitungen in 2½ Millionen Exemplaren …n waren, heute 554 Zeitungen in 8¼ Millionen Exemp…scheinen. Wichtig ist neben dieser allgemeinen Ziffer, daß …Nationalitäten, **die in der Vorkriegszeit überhaupt keine …hatten, heute über mehrere Tageszeitungen verfügen.**

…presse der Sowjetunion gehört natürlich einzig und allein …Werktätigen, vor allem der Arbeiterklasse. Die Tagespresse …ihrer überwiegenden Mehrzahl unter der Leitung der …Sowjet- und Gewerkschaftsorgane. Die Gewerkschaften, …ie 10½ Millionen Mitglieder haben, verfügen über ein …breitetes Zeitungsnetz. Fast alle größeren Einzelverbände …erverbände) haben in den Großstädten neben einer An… Wochen- und Monatsschriften eigene Tageszeitungen. …Arbeiterpresse widmet den materiellen, kulturellen und son…Lebensbedürfnissen des Proletariats äußerst große Aufmerk… Eine bildliche Darstellung zeigt besonders anschaulich, wie …- und Arbeitsschutzpolitik entwickelt. Den Höhepunkt er…dieser Teil der Ausstellung in dem Material, das sich auf …führung der Siebenstundenschicht bezieht.

…anderer Teil der Ausstellung zeigt die Sowjetpresse als …zur Steigerung der politischen und kulturellen Aktivität der Arbeiterklasse im Zusammenhange damit, als Mittel zum Kampfe gegen den Bureaukratismus. Die Hauptfaktoren in dieser Beziehung sind

die Arbeiter-, Bauern- und Rotarmisten-Korrespondenten, deren Zahl bereits viele Hunderttausende beträgt.

Sie decken manchmal im ganz harten Kampfe alle Mißbräuche, alle bureaukratischen Uebelstände in der Arbeit der Partei- und Sowjetorgane auf. Die größeren Zeitungen verwenden einen Redaktionsstab, der aus zehn und mehr Redakteuren besteht, um nicht nur die Richtigkeit, der in den Arbeiterkorrespondenzen mitgeteilten Tatsachen, sondern auch die Abstellung der von den Arbeiterkorrespondenten beanstandeten Uebelstände nachzuprüfen. Das entsprechende Material zeigt mit voller Anschaulichkeit, wie unsinnig die Verleumdung ist, daß es für die Arbeiter der Sowjetunion keine Pressefreiheit gebe. In keinem einzigen Lande gibt es eine so energische und leidenschaftliche, dabei so sachliche Kritik an den wirklichen Mängeln der Verwaltung, der Wirtschaftsführung, der Kulturarbeit und aller Gebiete, die für das Leben der Werktätigen von Bedeutung sind, wie gerade in der Sowjetpresse, deren Spalten für jeden Werktätigen offen stehen.

Das sind natürlich nur einzelne, auf den ersten Blick in die Augen fallende Merkmale der Art und Weise, wie die Ausstellung die Tätigkeit der Sowjetpresse kennzeichnet. Es sind besondere Abteilungen, die über das Verhältnis der Sowjetpresse und ihrer Leser (Leserkonferenzen, gegenseitige Besuche, die sich Fabrikbelegschaften und Redaktionen abstatten, Fragebogen, in denen die Leser ihre Kritik und Bemerkungen zum Inhalt ihrer Zeitung mitteilen usw.), ferner über die Bedeutung der Presse und der sonstigen Kulturarbeit in der Roten Armee (in der zaristischen Armee drei Prozent Analphabeten, in der Roten Armee kein einziger Analphabet!), über das Wirken Lenins im Interesse der Entfaltung der Arbeiterpresse, über die ungeheure Aufklärungsarbeit, die die Presse unter den werktätigen Frauen leistet usw., usw.

Wir beschränken uns hier darauf, noch einige Angaben aus dem umfangreichen Material über die Bücherverlagsbetätigung in der Sowjetunion mitzuteilen. Schon zahlenmäßig übersteigt die heutige Bücherproduktion gewaltig diejenige der Vorkriegszeit. (1913: 146 Millionen, 1927: 235 Millionen Exemplare bei stets steigender Tendenz.) Der besondere Unterschied besteht aber darin, daß die Hauptarbeit der gegenwärtigen Verlagstätigkeit auf die kulturelle Aufklärung der großen Masse gerichtet ist. Besonders interessant sind in dieser Beziehung die ausgestellten volkstümlichen Broschüren, die zum Preise von 2 bis 18 Pf. in geschmackvoller Form, zum Teil mit farbigen Illustrationen versehen, wertvollen Lesestoff bieten und in einer Auflage von 35 000 bis 100 000 Exemplaren erscheinen. Ein Diagramm informiert darüber, welche Autoren in der Sowjetunion am meisten gelesen werden. Hiernach sind Werke von Lenin in 11484000 Exemplaren (!) verkauft worden. Nach ihm folgt Bucharin mit 1964000 Exemplaren. An dritter und vierter Stelle stehen der kommunistische Historiker Pokrowski mit 1008000 und Rykow mit 860 000 Exemplaren. Von den heutigen in Sowjet-Rußland lebenden Belletristen wird Serafimowitsch, der Verfasser des auch im Ausland bekannten Werkes: „Der Eiserne Strom" am meisten gelesen (937 000 Exemplare). Die Werke des Naturwissenschaftlers Timirjasew sind in 142 000, die des Genossen Lunatscharski in 420 000 Exemplaren im Umlauf.

Die Sowjetausstellung bietet einen so gewaltigen Stoff, nicht nur über die Presse und Verlagstätigkeit, sondern auch über andere Gebiete des sozialistischen Aufbaus, daß alle Arbeiter, die sich entweder persönlich, oder zumindest durch Entsendung von Betriebsdelegationen über das Material des Sowjetpavillons der Kölner Presseausstellung informieren könnten, dadurch ein über die a…tägliche Aufklärung weit hinausgehendes und höchst ansch…ch gruppiertes Material zur Verstärkung des Kampfes gegen die Verleumder der Sowjetunion erhalten würden.

Das Auswärtige Amt in Berlin,

das Gebäude, von dem aus Stresemann die neue imperialistische Politik der deutschen Kapitalisten leitet.

Absturz des Postflugzeuges Warschau—Prag—Paris

Gestern vormittag ist das Postflugzeug der Luftverkehrslinie Warschau—Prag—Paris etwa 600 Meter hinter der deutschen Grenze bei Liebau auf tschechischem Gebiet, und zwar etwa 20 Meter abseits der Straße Liebau—Königshain abgestürzt. Der Pilot wurde tot unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen, sein Begleiter lebensgefährlich verletzt. Das Flugzeug gehörte der Luftverkehrsgesellschaft Cidna.

Spanischer Flugrekordversuch

Das Flugzeug „Jesus del gran poder" ist in Sevilla mit den Piloten Hauptmann Jimenez und Hauptmann Iglesias an Bord nach dem Orient aufgestiegen, um den Weltstreckenrekord in gerader Linie zu brechen.

Wahnsinnstat eines amerikanischen Pfarrers

Ein Pfarrer namens Woodward verletzte dieser Tage den Bischof von Süd-Carolina, Querry, durch einen Revolverschuß schwer und beging hierauf Selbstmord. Man glaubt, daß er in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt hat.

Acht jugendliche Opfer eines Automobilunglücks

Aus Springfield (USA.) wird gemeldet: Ein mit sieben Kindern und jungen Leuten im Alter von 3 bis 17 Jahren besetztes Automobil, das von einem 19jährigen jungen Mann gelenkt wurde, wurde von einem Vorortzug erfaßt und völlig zertrümmert. Sämtliche Insassen und der Lenker kamen hierbei ums Leben.

Die Pazifik-Flieger auf den Fidschi-Inseln

Wie aus Suwa (Fidschi-Inseln) gemeldet wird, sind die australischen Flieger daselbst mit dem Flugzeug „Kreuz des Südens" wohlbehalten um 3.24 Uhr morgens Greenwicher Sommerzeit gelandet. Den Fliegern wurde von der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet.

Neudruck der ältesten Zeitung

Für eine alte Druckpresse des 18. Jahrhunderts, die auf der Pressa in Köln aufgestellt ist und von eigens dazu ausgebildeten Schweizerdegen in Tätigkeit vorgeführt wird, soll jetzt die älteste gedruckte Zeitung Deutschlands aus dem Jahre 1609 neu gesetzt werden. Es handelt sich um den sogenannten Augsburger Aviso, auf den die „München-Augsburger Abendzeitung" ihren Ursprung zurückführt. Eine beschränkte Anzahl der Zeitungsnummern des Jahrgangs 1609 wird in gebundener Form später herausgegeben mit einer historischen Einführung von Dr. Heide, der sich um die Erforschung dieser ältesten Zeitung große Verdienste erworben hat. Diese Bände werden nicht nur für den Zeitungsfachmann wie Zeitungswissenschaftler von großem Fach- und Forschungsinteresse sein, sondern dürften auch bibliophilen Seltenheitswert erhalten.

Neues aus aller Welt

Vier Schieferbrucharbeiter verschüttet

…dem Schieferbruch „Gabe Gottes" oberhalb Marktgölitz in … wurden am Montagnachmittag durch Einsturz eines …s vier Schieferbrucharbeiter verschüttet. Unter Aufbietung …kraft arbeitet man an der Freilegung des Stollens. Klopf… werden vernommen, so daß die Hoffnung besteht, die Ver…en noch zu retten.

…e Betriebsunfälle in Leipzig

…tödlicher Unglücksfall ereignete sich in einem Autoschuppen …tteistraße am Montagnachmittag. Dort war ein 22jähri…wagenbeifahrer auf dem Verdeck des Wagens mit dem …llen eines Reserveriemens beschäftigt. Der Riemen riß …er junge Mann stürzte vom Verdeck herab, wobei er sich eine …Wunde am Hinterkopf zuzog. An dieser Verletzung ist …Dienstagmorgen im Krankenhaus St. Jacob gestorben. …einem Betrieb in der Spinnereistraße stürzte ein 27jähriger …er aus einer Höhe von zwei Metern auf unten liegende …er und Eisenteile. Mit verschiedenen Verletzungen wurde … dem Diakonissenhaus gebracht. … wurde dort ein Arbeiter, der sich in der Windorfer Straße …schlagen einer Fensterscheibe die Schlagader verletzt hatte, …

…pelter Lustmord im Schwarzwald

…Lehrerinnen im Alter von 25 und 35 Jahren, die beide in …m angestellt waren, wurden oberhalb Breitnau gegen die …hütte mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Die …lagen ca. 70 Meter voneinander entfernt. Der Befund läßt … auf einen Lustmord schließen. Nach den Ermittlungen …zwei Kusinen namens Gersbach. Sie wollten auf dem … nach dem Feldberg, wo sie erwartet wurden. Irgend…haltspunkte über den oder die Täter hat man noch …. Die Erregung über die scheußliche Tat ist naturgemäß …ordentlich groß.

…n Zug vor eine Lokomotive gestürzt

…abend gegen 7 Uhr stürzte sich ein etwa 25 Jahre alter … aus dem von Essen nach Bochum fahrenden Personenzug … der Einfahrt in den Bochumer Hauptbahnhof vor einen …entgegengesetzter Richtung fahrenden Personenzug. Der Un… wurde von der Lokomotive erfaßt, geriet unter die Räder und wurde vollständig zermalmt. In den Kleidern des Getöteten wurden keine Ausweispapiere gefunden.

Schweres Automobilunglück in der Ukraine

In Kitschkas in der Ukraine wurden auf der nach Dnjepr—Ostroi führenden Landstraße bei einem Zusammenstoß eines Autobusses mit einem Kraftwagen drei Personen getötet und 19 verletzt, darunter 4 sehr schwer.

Dammrutsch durch Regenguß

Schlesien wurde in den letzten Wochen verschiedentlich von starken Wolkenbrüchen heimgesucht. Welche Gewalt die Wassermassen haben, zeigt unser Bild. Der Bahnkörper, der von der Station Ludwigsdorf im Kreis Neurode zum Elektrizitätswerk Mölke führt, ist von den Fluten so unterspült worden, daß der Damm auf eine weite Strecke wegfahte.

Arbeiter-Radio-Ecke

Radio für die Millionenmassen in Rußland. Aus dem proletarischen Rußland kommt folgende Meldung: Erst vor drei Jahren wurde in Moskau mit der regelmäßigen Wiedergabe von Lektionen und Konzerten auf Radio der Anfang gemacht; gleichfalls wurde damals die erste Radiozeitung herausgegeben. Im Oktober 1927 sind in der USSR. schon etwa 300 000 Radioempfänger (darunter 10 000 mit Lautsprecher) gezählt worden, sowie 50 Radiostationen, die zurzeit nicht weniger als zwei Millionen Hörer bedienen können. Die wichtigsten Neuigkeiten, Konzerte usw. werden jetzt aus Moskau und den Bezirkshauptstädten den Bauernmassen bis in die finstersten Winkel des unermeßlich großen Landes wiedergegeben. Zur Unterstützung der weiteren Entwicklung des Radiowesens im Dorfe werden jetzt in verstärktem Maße Instruktoren herangezogen und Radiokurse abgehalten, durch die aus den Reihen der Bauernjugend Monteure ausgebildet werden.

Neue Arbeiter-Literatur

Die „Inprekorr." neu erschienen

Die Nummern 51, 52 und 53 der „Internationalen Presse-Korrespondenz" sind soeben erschienen.

Nr. 53 ist eine Sondernummer, enthaltend den Entwurf des Programms der Kommunistischen Internationale.

Aus dem reichen Material der Nummern 51 und 52 heben wir hervor:

Koenen: Zur Lage in Deutschland; Georg: Italien und Jugoslawien; Gerhart: Der kommunistische Vormarsch in Berlin; O. B.: Brief aus der Tschechoslowakei.

Saraceno: Der Prozeß gegen die KP. Italiens, sowie eine Reihe weiterer Beiträge, Berichte, Kundgebungen zum Prozeß in Rom.

Losowski schreibt ausführlich über die Ergebnisse des IV. Kongresses der RGI. — Ein Artikel behandelt die Fragen des VI. Kongresses der Komintern, ein anderer die Programmfrage.

Der Schachty-Prozeß wird in Artikeln von Bobigny und anderen glossiert. Ferner wird über seinen Verlauf ausführlich berichtet.

Dazu kommen noch eine Reihe weiterer Beiträge zu Fragen der Politik, Wirtschaft, Arbeiterbewegung, Faschismus, Sowjetunion, Internationale, Buchbesprechungen und Zeitschriftenschau.

Der monatliche Abonnementspreis beträgt für Deutschland 1,50 Mk.

Die „Internationale Presse-Korrespondenz" ist zu beziehen durch die Bezirksbuchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14, und alle Filialen.

Werbt für den „Klassenkampf"

62

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280606-12/fragment/page=0005

Stadt Halle

6. Juni 1928.

„Wir waren zuerst da“

Ein amüsanter Streit zwischen der Seelöwenfamilie im Zoo und einigen Lesern der „Hallischen Nachrichten“

Wer in den letzten Wochen die Spalten der „Hallischen Nachrichten“ verfolgt hat, der konnte unter der Rubrik: „Was die Leser sagen“ eine nicht nur interessante, sondern auch wirklich amüsante Diskussion über das Vorhandensein der Seelöwengruppe im Zoo zur Kenntnis nehmen. Um was drehte es sich dabei? Nun, die Dinge liegen höchst einfach, haben aber gerade wegen ihrer Einfachheit dazu geführt, daß den Lesern dieser Rubrik dabei ein herzhaftes Lachen aus der Kehle quoll. Wir wollen unseren Abonnenten diese ergötzliche Geschichte nicht vorenthalten.

Also Gegenstand der Diskussion ist eine, für die Besucher des Zoo ebenso interessante, wie harmlose Seelöwenfamilie. Diese, von der Direktion des Zoo in der Löwenschlucht untergebrachten „Prachtexemplare“ haben nur die eine dumme „Angewohnheit“, — eine für die Anlieger des Zoo scheinbar höchst unangenehme Begleiterscheinung —, daß sie so viel schreien. Vor allen Dingen soll sich darin der ältere Seelöwe als „Hauptschreier“ besonders auszeichnen.

Wir lassen für unsere Leser das unter dem 14. 5. in den „Hallischen Nachrichten“ eingegangene „Eingesandt“ folgen:

Der Seelöwe als Ruhestörer.

Im Zoo wird eine Seerobbe gehalten, zu deren Lebensgewohnheiten es scheinbar gehört, daß sie Tag und Nacht, in der Minute acht- bis zehnmal, also täglich viele tausendmal, klagende Töne von sich gibt. Diese Töne in ihrer endlosen Wiederholung belästigen die Anwohner des Zoo in unbeschreiblicher Weise. Während anderes Getier seine Naturlaute nur hin und wieder ertönen läßt, so daß man sich damit abfinden kann, schreit die Robbe ständig, fällt damit schwer auf die Nerven und stört die Tag- und Nachtruhe. Vorstellungen bei der Direktion des Zoo haben keinerlei Erfolg. Im Gegenteil, es ist jetzt eine ganze Robbenfamilie in dem Wassergrabne vor der Löwenschlucht untergebracht. Uns Anwohnern bleibt nur übrig, die Oeffentlichkeit anzurufen; schließlich müssen wir doch eine gewisse Rücksichtnahme für uns in Anspruch nehmen.

Mehrere Anwohner des Zoo.

Was doch einem an „Ruhe und Ordnung“ gewöhnten Bürgersmann nicht alles auf die Nerven fallen kann. Als ob die Robben dafür können, daß sie eine so laute Stimme haben. (Der Hauptschreier ist sicher der Gesündeste in der Familie.) Kann denn diese Robbe dafür, daß die Leser der „Hallischen Nachrichten“ so überempfindlich sind und gesundheitlich auf so schwachen Füßen stehen, daß sie durch diese Naturlaute des Nachts im Schlafe gestört werden? Können die Seelöwen außerdem dafür, daß die Anwohner des Zoo zwar Villen besitzen, aber keine Tierfreunde sind? Was geht es den Seelöwen an, daß die Herren Bürgersleute „zuerst da waren“?

Seelöwen im Zoo

Die gereizten Nachbarn der Seelöwen spitzen die Ohren, um die Art der Naturlaute — ob Klagelieder oder Freudengebrüll — festzustellen.

Nachdem nun alle Vorstellungen bei der Direktion des Zoo für diese Herrschaften erfreulicherweise keinerlei Erfolg gehabt haben, empfehlen wir den „in ihrer Gesundheit und Ruhe Geschädigten“, einmal bei **K e u d e l l** vorstellig zu werden. Vielleicht hat der Reichsinnenminister, der doch „für Ruhe und Ordnung zu sorgen hat“, die Macht, den Seelöwen das Schreien zu verbieten, denn auf das Verbieten versteht sich Keudell doch ausgezeichnet. Die ehrsamen Bürger am Zoo werden aber hoffentlich dem Herrn Keudell auch nicht zu sagen vergessen, daß es außer den Seelöwen im Zoo noch andere große Schreihälse gibt. Auch das Geschrei der Stahlhelmgarde ist ein „Ausstoßen von Naturlauten“. Hier wäre tatsächlich eher ein Grund vorhanden, diesem „Getier“ das Johlen und Grölen des Nachts in den Straßen, das der hallischen Einwohnerschaft seit Jahr und Tag auf die Nerven fällt, zu verbieten.

Ja, ja, Ihr Bürgersleute! Auch der Seelöwe hat nur sein Stimmchen, wie jedes andere Tierchen. Im übrigen sind wir über die Sachkenntnis der ehrsamen Bürger erstaunt, daß sie v o n s i c h a u s — scheinbar sprachwissenschaftlich — die „Feststellung“ machen können, daß die Naturlaute der Seelöwen Klagelieder oder Stoßseufzer darstellen. Können diese „Lieder“ nicht ebenso gut der Ausdruck eines Freudengeheuls sein, wie es beispielsweise die Stahlhelmhäuptlinge ausstoßen, wenn sie einen faulen Fisch gefangen haben?

Es ist wirklich schade, daß die Seelöwen Halle bald wieder verlassen müssen. Wir hätten gar zu gern noch weiterhin gehört, was die Leser der „Hallischen Nachrichten“ in dieser Angelegenheit zu sagen haben und hätten gar zu gern dieses kleine Spielchen „Mensch ärgere Dich nicht“ noch länger mit angesehen. Im übrigen sind wir für die unfreiwillig geleistete Ironie, die wirklich köstlich in ihrer Art ist, der Redaktion der „Hallischen Nachrichten“ sehr dankbar.

ggl.

Achtung! An die Gesamtmitgliedschaft der JAH.

Am Sonntag, dem 10. Juni, findet die diesjährige Landeskonferenz der JAH. statt. Ein Teil der auswärtigen Delegierten trifft bereits am Sonnabend, dem 9. Juni, in Halle ein. Für diese Genossen müssen wir Quartier beschaffen. Alle unsere Mitglieder, die die Aufnahme eines Delegierten für eine Nacht möglich machen können, werden dringend gebeten, ihre Anschrift entweder bei der Genossin E. B u l l m a n n, Georgstraße 11, oder beim Genossen O t t o S t o c k, Hallorenring 5, abzugeben.

D i e P f l e g e e l t e r n d e r C h e m n i t z e r M e t a l l a r b e i t e r k i n d e r kommen am Donnerstag, dem 7. Juni, pünktlich abends 7 Uhr, im „Volkspark“, Mittelzimmer (Zimmer 2), zu einer Besprechung zusammen. Es handelt sich um die Vorbereitung des Rücktransportes der Kinder, der am Freitag, dem 8. Juni, nachmittags 4 Uhr, erfolgen soll. Niemand darf fehlen.

„Was man aus Liebe tut — —“

Die Tat einer Eifersüchtigen — Glück im Unglück

Aerger noch als die Liebe treibt oft die Eifersucht tolle Früchte. Selbst eine sonst salzlose Landwirtsfrau kann durch Eifersucht zu einer wahren Hyäne werden, wie es die gestrige Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht zeigte.

Angeklagt war die erst 24 Jahre alte Ehefrau Elfriede **S c h a a f** aus **D ö b l i t z** im Saalkreis, die in einem Anfall von rasender Eifersucht einen Revolverschuß auf ihren Mann abgab und diesen dadurch ernsthaft verletzte. Der Ehemann Schaaf, Vater eines Kindes, scheint es mit der ehelichen Treue nicht so genau genommen zu haben. Seine Frau, mit der er anfänglich in recht einträchtiger Ehe lebte, entdeckte eines Tages, daß ihr Ehemann mit einer im gleichen Hause lebenden Arbeiterin zarte Bande anknüpfte. Sie ertappte ihn eines Tages, wie er die besagte Arbeiterin zärtlich umarmte. Die nächste Folge war eine mächtige Gardinenpredigt, die der Ehemann jedoch nicht tragisch auffaßte. Seine Ehefrau beobachtete ihn nun noch mißtrauischer und nach kurzer Zeit stellte sie tatsächlich eine zweite Entgleisung des Ehemannes fest, der wieder der Abwechslung halber die Arbeiterin umarmte und mit ihr Zärtlichkeiten austauschte. Nun dehnte die Angeklagte auch die Gardinenpredigt auf die Arbeiterin aus, die jedoch lakonisch erwiderte, daß sie, die Angeklagte, doch ihren Mann besser erziehen solle. Der Mann selbst hatte für das gereizte Wesen seiner Ehehälfte sogar nur ein Lächeln übrig und als seine Frau ihm allerlei Bedingungen stellte, womit sie die Seitensprünge des Ehemannes für die Zukunft unmöglich machen wollte, lehnte er diese ab und antwortete seiner Frau, daß sie ihn doch verlassen solle, wenn es ihr so besser gefalle.

Die Angeklagte geriet daraufhin in größte Erregung, holte aus einer Schublade einen dem Mann gehörenden Revolver, legte an und drückte ab.

Das Geschoß traf den Ehemann in die Wange, bahnte sich einen Weg durch den Kopf und kam am Ohr wieder heraus. Erschrocken über ihre Tat, nahm sie ihr Kind und flüchtete ziellos, wurde jedoch von Verwandten aufgegriffen und wieder nach Hause gebracht. Der verletzte Ehemann war inzwischen auf Anordnung eines Arztes in eine hiesige Klinik eingeliefert, wo sich die Schußverletzungen glücklicherweise als verhältnismäßig bedeutungslos erwiesen, da kein Knochen und andere edlere Organe getroffen waren. Allerdings konnte die Sache für den Ehemann recht bedenklich auslaufen, wenn die Kugel nur wenig höher den Kopf, in der Schläfengegend, getroffen und das Gehirn verletzt hätte.

Der Ehemann hat seiner Frau längst verziehen, wie diese auch ihre Tat sehr bereut. Sie gab weiterhin an, daß sie nicht die Absicht gehabt habe, ihren Mann auch nur zu verletzen. Sie habe ihn vielmehr erschrecken wollen und habe gar nicht gewußt, daß der Revolver geladen gewesen sei.

Auf Grund der klaren Beweisaufnahme, die für die Angeklagte wesentliche Milderungsgründe brachte, nahm es auch das Gericht mit der Sühne nicht so tragisch. Es verurteilte die explosive Ehefrau gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, die außerdem noch für die Dauer von drei Jahren ausgesetzt werden sollen.

Wegen Nichtabführung von Beiträgen

an die Allgemeine Ortskrankenkasse wurde dieser Tage vom hiesigen Amtsgericht der Geschäftsführer Lappe der Firma L. & Co. zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt. Der Angeklagte war bereits vorher einmal wegen des gleichen Vergehens durch Strafbefehl zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Trotzdem behielt er den Arbeitern bereits abgezogene Beiträge für die Krankenkasse und für die Arbeitslosenversicherung erneut zurück, so daß sich das Gericht genötigt sah, ihn einmal etwas schärfer anzufassen. Rücksicht ist in solchen Fällen auch nicht angebracht. Wir erinnern nur daran, daß jeder andere Sterbliche auch auf Bestrafung mit Gefängnis rechnen kann, wenn es ihm einfallen sollte, ihm nicht gehörende Gelder widerrechtlich zurückzubehalten.

Hallische Tageschronik

Eugen-Leviné-Feier

Am Sonntag, dem 10. Juni, trifft sich zu einer Gedenkfeier die revolutionäre Jugend Halles 18½ Uhr am Café Herrmann, Ecke Burgstraße. Komm. Jugend-Verband. Ortsgruppe Halle.

Scherben bringen Unglück. Am Montag früh gegen 7 Uhr stieß in der Gr. Ulrichstraße ein Straßenbahnwagen gegen Gerüstleitern, welche auf einem zweirädrigen Karren lagen. Hierbei wurde eine Leiter gegen die Schaufensterscheibe eines Geschäftshauses geschleudert. Ein vorübergehender Mann wurde dabei von der Leiter erfaßt und gegen das Schaufenster gedrückt. Die Schaufensterscheibe wurde zertrümmert. Der Mann trug stärkere Verletzungen am rechten Bein davon und wurde in eine Privatklinik nach dem Weidenplan gebracht.

Von unbekannter Seite angeschossen. Am Montagmittag wurde auf der Hindenburg-Brücke eine Frau von einem unbekannten Täter in den rechten Handrücken geschossen. Die Frau mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Arzt stellte eine Schußwunde im rechten Handrücken fest. Der Schuß war anscheinend von einem in der Nähe befindlichen Schrebergärten aus abgegeben worden. Die Ermittlungen nach dem Täter sind eingeleitet. — Am Montag gegen 8.15 Uhr stieß an einer Haltestelle des Lettiner Weges ein in Richtung Halle fahrender Straßenbahnwagen mit einem Auto in den Wagenzug der Straßenbahn zusammen. Einige Fahrgäste trugen leichte Hautabschürfungen davon. Der Straßenbahnwagen wurde nur leicht beschädigt.

Ein netter Mieter. Bei einer Familie in der Kruckenbergstraße hatte sich ein junger Mann eingemietet. Eines schönen Tages verschwand er plötzlich unter Mitnahme von Kleidungsstücken seines Schlafkollegen sowie des Sohnes der Wirtin im Gesamtwerte von etwa 400 Mark.

Gesperrt wird die Straße Kreuzvorwerk zwischen Saarlandstraße und Dölauer Straße zur Aufbringung einer Schotterdecke mit sofortiger Wirkung auf ungefähr 20 Tage für den Reit- und Fahrverkehr. Der Verkehr wird umgeleitet.

Infame Kommunistenhetze der „Hallischen Nachrichten“

Der hallische Generalanzeiger lobt den Gummiknüppel-„Volks“-Staat

Die ungeheuerlichen Provokationen, die sich die wildgewordene Berliner Zörgiebel-Polizei am vergangenen Sonnabend anläßlich der Beerdigung des von der Polizei zu Pfingsten in Charlottenburg ermordeten RFB.-Kameraden Owege leistete, und bei der auch der Polizeivizepräsident Weiß (Demokrat) trotz seiner Eigenschaft von einem Schupobeamten mit dem Gummiknüppel mehr als einen Schlag über den Körper bekam, benutzen die „Hallischen Nachrichten“, um in bestialischer Wut über die Kommunisten und roten Frontkämpfer zu schimpfen. Es ist sehr charakteristisch, daß der hallische Generalanzeiger kein Wort darüber fallen läßt, daß die Polizei in sinnloser Wut auf den Trauerzug einhieb — angeblich, um Verkehrsstörungen zu vermeiden —, obwohl sich in der Redaktion der „Roten Fahne“ am Sonnabend zahlreiche Arbeiter meldeten, die in bestialischer Weise zugerichtet waren. Noch typischer aber ist es, wenn das Organ des „Ordnungssinns“ unter der Schlagzeile:

„Polizei im Volksstaat“

in beispielloser Frechheit mit folgenden Verleumdungen und Unterstellungen operiert:

Man hat in der letzten Zeit immer wieder erfahren müssen, daß die Kommunisten bei ihren Demonstrationen es offensichtlich darauf anlegten, einen Straßenterror übelster Art auszuüben. Mit Vorliebe lenken sie ihre Demonstrationszüge in die belebtesten Gegenden, so daß jeder Verkehr manchmal halbe Stunden lang gehemmt wird. Greifen die Schutzleute dann ein, so werden sie nicht nur in der unerhörtesten Weise beschimpft, sondern die Demonstranten gehen auch, wie die jüngsten Vorgänge beweisen, gegen die Polizei tätlich vor.

Wer ist der Organisator des „Straßenterrors übelster Sorte“? Die Kommunisten ganz bestimmt nicht. Dagegen kommt das bürgerliche „Berliner Tageblatt“ zu der Feststellung, daß die Polizeioffiziere

ohne ersichtlichen Grund gleich mit dem Gummiknüppel die Menge bearbeiten ließen.

Auch die bürgerliche demokratische „Berliner Volkszeitung“ muß trotz der von ihr geübten Kommunistenhetze zugeben:

„Wird sinnlos darauflos geprügelt, so ist es nicht zu vermeiden, daß der blindwaltende Knüppel auch Unschuldige trifft. Der Gummiknüppel ist kein geeignetes Instrument, die Liebe zum Volksstaat zu erwecken... Das Mißgeschick, das Dr. Weiß getroffen hat, bedauern wir. Auf der anderen Seite ist zu begrüßen, daß er einen Beweis dafür erhalten hat, wie gefährlich der „Knüppelkoller“ ist.“

Die „Hallischen Nachrichten“ aber stehen in ihrer Kommunistenhetze, die keine Grenzen kennt, in **e i n e r** Front mit dem „Vorwärts“, der die disziplinierten proletarischen Teilnehmer der Trauerdemonstration als „eine kleine Minderheit, die die Mehrheit der Bevölkerung terrorisiert“, hinstellt. Der folgende Satz der „Hallischen Nachrichten“ ein Beweis von der Koalitionsfreundschaft zwischen Volkspartei und SPD. Das Blatt schreibt:

„Man wird durchaus dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Zörgiebel zustimmen müssen, der einem Pressevertreter erklärte, er sei keinesfalls der Ansicht, daß sich die Beamten totschlagen lassen müssen, bevor sie das Recht haben, zur Waffe zu greifen.“

Arbeiter! Werft diese bürgerliche Pressekanaille zum Hause heraus und lest endlich die kommunistische Presse, den „Klassenkampf“.

„Droht eine Linksmehrheit?“

Die „Saale-Zeitung“ bringt in ihrer Dienstag-Nummer eine Notiz, in der sie dafür Stimmung macht, daß die bürgerlichen Parteien alles daran setzen sollen, um bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen sowohl eine Listenzersplitterung auf ihrer Seite zu verhindern, als auch schon jetzt an die Vorbereitungsarbeiten für die kommenden Wahlen heranzugehen. Unter Zugrundelegung der für die einzelnen Parteien bei den Maiwahlen abgegebenen Stimmen errechnet die „Saaletante“ siegesbewußt, daß dem Stadtparlament **k e i n e** Linksmehrheit drohe.

Nun, man merkt es der Notiz an, daß den Herren Deutschnationalen und deutschen Volksparteilern doch nicht so ganz wohl dabei zumute ist. Ihre „Zuversicht“, daß das hallische Stadtparlament weiterhin eine „nichtsozialistische Mehrheit“ behalte, ist durch den letzten Wahlausfall gründlich gedrückt. Und was ihnen an Vertattertsein noch fehlt, das werden die Arbeiter dieser Herrschaften des berufsmäßigen Gimpelfanges im Laufe der Zeit schon noch beibringen. Vom Mai bis zum November sind mehrere Monate, in denen es unserer Parteien möglich sein wird, noch so manchem Arbeiter und so mancher Arbeiterin die Augen zu öffnen.

Genossen! Leisten wir, was wir zu leisten vermögen, dann wird auch die Stunde der Ordnungsblockherrschaft geschlagen haben und an seine Stelle das rote Stadtparlament unter Führung der KPD. seinen Siegeszug antreten.

Theater und Konzerte

4. Sommer-Konzert im „Volkspark“

Zu einem genußreichen Abend gestaltete sich das gestrige Konzert, das als „Italienischer Opernabend“ gedacht war. Zum Vortrag gelangten ausschließlich Werke italienischer Meister. Erwähnt seien besonders die Ouvertüre zur Oper „D i e d i e b i s c h e E l s t e r“ von **R o s s i n i**, die Fantasie aus der Oper „Traviata“ von Verdi und die **B a l l e t t m u s i k** aus der „**G i o c o n d a**“ von **P o n c h i e l l i**. Stürmischen Beifall erntete der Vortrag der Fantasie aus der Oper „C a v a l l e r i a r u s t i c a n a“ von **M a s c a g n i**.

Es war ein künstlerisch guter Abend, der gewiß allen Konzertbesuchern eine seltene musikalische Kost verschaffte. Das Publikum dankte dem Dirigenten **B e n n o P l ä tz** und seinem äußerst befähigten Orchester begeistert.

*

Der Besuch des Konzertes war diesmal außerordentlich gut. Viel Bürgertum war vertreten. Die Galerie zierte sogar ein gewisser Dr. **W e i n r e b**. Dieser Mann soll ein bekannter Stammkunde gewesen sein. In seiner Gesellschaft genierte sich durchaus nicht der „Sozialist“ von 1918, Herr **F e r c h l a n d t**. — Arbeiter, besucht gerade Ihr nach Möglichkeit die guten Konzertabende, denn sie sind in erster Linie für **E u c h** gedacht.

Schauburg

Gestern Erstaufführung „Der Biberpelz“

Ist die Verfilmung dieser „Diebeskomödie“, wie sie Gerhart **H a u p t m a n n** nennt, gelungen? Man kann diese Frage unbedingt bejahen. Immerhin sei das eine festgestellt, daß der Film eine sehr gelungene Satire auf das altpreußische Beamtentum und auf die glorreiche Zeit unter dem ausgerückten Wilhelm gewesen ist. Im Mittelpunkt der sorgfältig ausgesuchten Darsteller steht die Glanzleistung von **L u c i e H ö f l i c h** als Mutter Wolffen. Wie sie diese verschlagene, die Schwächen und Charaktermängel ihrer Mitmenschen geschickt ausnutzende Frau darstellt, das muß man gesehen haben. Eine schauspielerische Glanzleistung ersten Ranges. Die Regie hat es geschickt verstanden, durch kleine in die Handlung eingruppierte Tricks den satirischen Inhalt der Handlung zu einem wirklich durchschlagenden Erfolge zu verhelfen. Da ist der vor dem Kaiserbild zuerst jeden Morgen salutierende Amtsvorsteher mit Monokel, da tritt der verhoffene Amtsvorsteher auf und die vor dem Herrn Amtsvorsteher, der mit dem — nach Berlin führenden, daß er es weiß — gestohlenen Biberpelz nach Berlin fährt, salutierenden kaiserlichen Gendarmen. Sehr geschickt ist auch das bürgerliche Milieu der Rentierfamilie gezeichnet. Alles in allem ein Film, den anzuschauen sich lohnt. Das **S c h a u b u r g**-Orchester gab dem Ganzen wieder einen sorgfältig in die Handlung eingefühlten musikalischen Rahmen.

Stadttheater. Am Donnerstag 20 Uhr gelangt das Schauspiel „Der Schrei“ von Nirodemi zur Erstaufführung. Tilla Durieux ist mit ihrem Ensemble für diesen Abend gewonnen worden und spielt selbst die Hauptrolle als Bern Lane. Nirodemi hat in dieser Figur für die Durieux eine Titelrolle geschaffen. Der Gelähmte, stehen ihr Miene und Wort als einzige Ausdrucksmittel zur Verfügung. Aber welch eine Miene, welch ein beredtes Wort. Dann führt das von der klinischen Studie, die als meisterlich gilt, von Eifersucht und Hoffnung und Resignation in das allgemein Menschliche. Tilla Durieux' Dulderschaft und Bangen offenbaren die Seele einer Frau. — Tilla Durieux wurde in diesem Stück im Inland und Ausland, auch im transozeanischen, in vielen Triumphe gefeiert.

MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

2. Jahrg. • Nummer 6

Bearbeitet von der Sozialistischen Studentengruppe der Techn. Hochschule Hannover

Nachdruck sämtl. Artikel verboten

Was geht in einem Lager vor sich?

Ich will versuchen, in nachfolgendem Aufsatz eine ungefähre Vorstellung von den Vorgängen zu geben, die sich abspielen, wenn eine Welle (etwa die Achse eines Eisenbahnwagens) sich in ihrem Lager dreht. Bei dieser Drehung muß Reibung auftreten, die, wie überall, einen direkten Verlust an vorhandener Energie bedeutet, denn Reibung ist ja nichts anderes als eine Form von Energie, die man nicht benutzen kann. Die auftretende Reibung setzt sich im allgemeinen in Wärme um und erhitzt das Lager, was dem Material nicht gut zu sein pflegt. Man erkennt: Sowohl der unvermeidliche Energieverlust wie auch die Erwärmung sind Dinge, die man so klein wie möglich halten muß; man muß also dafür sorgen, daß die Reibung so klein wie möglich ausfällt. Das normale Mittel zur Vermeidung der Reibung ist das „Schmieren" des Lagers mit Oel. Würde man das Lager nicht schmieren, so rieben sich die Metallflächen der Achse und des Lagers direkt aneinander, die Reibung ist sehr groß; schmiert man dagegen, so setzt sich das Oel zwischen Lager und Achse, wird infolge

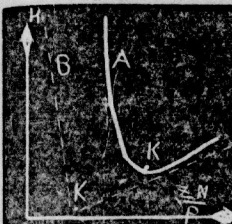


Abb 1.

der Wärme ziemlich flüssig und bildet so ein „Flüssigkeitspolster", die Achse „schwimmt" gewissermaßen im Lager. Voraussetzung dazu ist natürlich, daß die Achse nicht genau eingepaßt ist, sondern etwas Spiel hat. Ferner ist Voraussetzung, daß die Achse sich schnell genug dreht, damit das Oel keine Zeit hat, seitlich auszuweichen und die Metallflächen somit zur Berührung zu bringen.

Es mag auf den ersten Blick verwunderlich erscheinen, daß die Achse in ihrem Lager schwimmen soll, tatsächlich ist es aber so, wie man auch durch zahlreiche Versuche festgestellt hat. Daß die Verluste hierbei wesentlich geringer sind als bei trockener Reibung, ist wohl selbstverständlich, der Reibungsvorgang ist gänzlich in das Innere des Oelpolsters verlegt, er besteht nur noch in der Reibung der einzelnen Flüssigkeitsteilchen aneinander. Die Reibung ist jetzt also praktisch nur noch abhängig von der Dicke des Oelpolsters. Dies wird um so dicker sein, je „zäher" das Oel ist, je größer die Drehzahl des Zapfens ist und je kleiner der Druck ist, der von außen auf die Achse ruht. Man sagt, die Reibung muß abhängig von einer Größe $\frac{z \cdot n}{p}$ wo z eben die Zähigkeit des Oeles, n die Drehzahl und p den Druck bedeutet. Je größer dieser Ausdruck ist, um so dicker ist das Oelpolster, um so geringer die Reibung, und umgekehrt wird bei kleiner werdendem Ausdruck das Oelpolster dünner, bis es schließlich reißt und damit die Reibung zur „trockene" Reibung wird, d. h eine Reibung von Metall

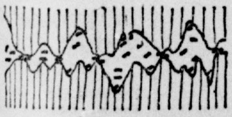


Abb. 2.

auf Metall. In Figur 1 ist die Reibung in Abhängigkeit des eben erklärten Ausdrucks $\frac{z \cdot n}{p}$ dargestellt. Im Gebiet der flüssigen Reibung, also bei großen $\frac{z \cdot n}{p}$ d. h. rechts von K in Abt 1, trennt das Oelpolster die Metallflächen soweit, daß sie mit ihren auch bei bester Bearbeitung noch vorhandenen Unebenheiten nicht miteinander in Berührung kommen. Links von K steigt dann infolge der auftretenden trockenen Reibung die Größe der Reibung wieder stark an.

Was muß man nach Vorstehendem nun von einem idealen Schmiermittel verlangen können? Es muß ein Oelpolster bilden, das große Beständigkeit hat, das auch bei großer Dünnheit infolge mechanischer Einwirkungen noch nicht reißt. Und die Bedingungen dafür liegen um so günstiger, je größer das Ausbreitungsvermögen, die Benetzungsfähigkeit der Flüssigkeit und je größer ihre Haftfestigkeit an der benetzten Fläche ist. Von der Größe nur dieser Eigenschaften hängt die Widerstandskraft des Oelpolsters gegen mechanische Einwirkungen ab, die ihn zu zerreißen, hinauszuschieben oder wegzudrücken suchen. Ein Schmiermittel läßt sich also treffend nach der Lage des „kritischen Punktes" (K) in obiger Darstellung beurteilen. Die Kurve z läßt also auf weitaus günstigere Schmiereigenschaften schließen. Und so ist es auch. Ein Zusatz von nur 0,1 bis 0,3 Prozent Kolloidgraphit zum Schmiermittel genügt. Zunächst, warum Kolloidgraphit? — Ein Stoff in „kolloidaler" (d. h. feinstverteilter) Form verliert gewissermaßen seine Schwere, kann sich unter Umständen jahrelang in der Schwebe halten. Das ist der Grund. Der Graphit soll gewissermaßen immer in Alarmbereitschaft, in Bewegung sein, sich nur „ansetzen", wo es nötig ist, wo etwas auszugleichen ist. In den vorgenannten Unebenheiten der Metallflächen setzen sie sich ab (Abb. 2), Schuppe auf Schuppe, bis sie einen ausgeglichenen Ueberzug gebildet haben (Abb. 3). Tritt dann eine Ueberlastung des Lagers ein, zerreißt das Oelpolster, tritt zwar trockene Reibung auf, aber nicht mehr die große Metall auf Metall, sondern eine viel kleinere von Graphit auf Graphit. Etwas Aehnliches tritt auch schon auf, wenn der Graphit noch keine Zeit gehabt hat, sich in den Unebenheiten festzusetzen. Fangen nämlich die Unebenheiten der beiden Gleitflächen (wegen Ueberlastung zum Beispiel) an, in Eingriff zu kommen, so halten sie in den jetzt sehr engen Spalten die Graphitteilchen fest, mahlen auf dem Graphit (Abb. 2). Die Reibung ist wieder in eine Zwischenschicht verlegt, sie arbeitet im Graphit. So liegen die Verhältnisse bei und nach Ueberschreiten des kritischen Punktes. Und vorher, im Gebiet der flüssigen Reibung? Da zeigt sich eine Vergrößerung der Benetzungsfähigkeit und der Haftfestigkeit der Schmieröle. Sieben- bis zehnmal so groß sind diese Eigenschaften bei graphitierten Flächen wie an blanken Metallflächen (Kupfer zum Beispiel) bei Verwendung guter Schmieröle. Bei schlechten Oelen ist diese Verbesserung noch auffallender. Sie geht soweit, daß die Schmiergüte **aller** Oele dadurch auf nahezu gleiches Niveau gebracht wird. Man könnte nun meinen, die Zähigkeit des Oeles würde durch die Graphitzugabe erhöht und damit die Lagerreibung bei normalem Betrieb, im Gebiet der flüssigen Reibung. Das ist nicht der Fall. Die Zähigkeit nimmt bei den normalen Graphitzusätzen von 0,1 bis 0,3 Prozent nur um 0,2 Prozent zu, ist also so gut wie unbeeinflußt.

Abb 3.

Fassen wir die praktischen Auswirkungen eines Zusatzes von Kolloidgraphit zu Schmieröl zusammen, so ergibt sich folgendes: Man kann bei sonst gleichbleibenden Schmierverhältnissen die Lagerbelastungen bedeutend vergrößern (um etwa 80 Prozent), ohne ein Abreißen des Oelpolsters mit seinen unangenehmen Folgen befürchten zu müssen. Für die immer ungeheuerer werdenden Maschinenausmaße besonders der elektrotechnischen Industrie also gerade das, was sie sucht.

Man kann ferner dünnflüssigere und minderwertigere Oele verwenden, kann zudem auch noch die Schmieröl**menge** kleiner halten, d. h. man kann ganz wesentlich an der Schmierung **sparen**, ohne die Betriebssicherheit dadurch zu gefährden. Und dies alles durch ein so einfaches Mittel. Mir scheint, die „Steinlager" und ähnliche, an den Haaren herbeigezogene Konstruktionen treten damit in das Stadium der Museumswerte ein.

„Bauer."

Giftgas und Zivilbevölkerung

„Vor ganz kurzer Zeit ist in Brüssel eine internationale Konferenz zusammengetreten, um über den Schutz der Zivilbevölkerung im Kriege gegen das neue Mittel und die neue Art der Kriegführung (mit Giftgas gegen die Städte und Industriezentren vorzugehen) Grundsätzliches zu beraten. Auch das Rote Kreuz soll zu diesen Beratungen herangezogen werden."

So konnte man kürzlich in manchen Zeitungen lesen, so glaubt man, die Zivilbevölkerung beruhigen zu können. Daß wir als Kommunisten von einer solchen Konferenz nicht allzu viel erwarten dürfen, ist nach der letzten Pleite des Völkerbundes in Genf wohl ohne weiteres klar. Denn mit zwei Möglichkeiten ist die Arbeitsweise einer solchen Konferenz erschöpft: entweder wird nach endlosen Debatten doch jeder Vorschlag zur durchgreifenden Aenderung und Sicherung abgelehnt, wie es jetzt in Genf bei den russischen Abrüstungsforderungen geschah, oder man faßt irgendwelche Beschlüsse, um sie im Ernst- und Kriegsfalle doch nicht durchzuführen. Hierfür ist das im Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907 ausgesprochene Verbot von Giftgasen („die Splitterwirkung der Granate soll die Giftwirkung übertreffen") und Dum-Dum-Geschossen („Waffen und Geschosse „eigens um überflüssige Schmerzen zu verursachen") besonders lehrreich. Denn gerade hierbei haben wir während des letzten Krieges selbst gesehen, wie wirkungslos derlei Vorschriften sind.

Neben dieser grundsätzlichen Beurteilung der angeführten Konferenz interessiert uns aber ganz besonders die **technische** Seite der dort behandelten Fragen. Wir wollen von vornherein feststellen, daß nach dem jetzigen Stande der Technik ein wirklich sicherer Schutz der Zivilbevölkerung im Falle eines Gasangriffes nicht möglich ist.

Wir dürfen zwar überzeugt sein, daß die Rüstungsindustrien sich mit Begeisterung auf diesen neuen Zweig des Giftgasschutzes werfen werden, daß sie die „humane Gesinnung", die aus diesen Millionengewinnen spricht, mit großem Geschick in der ihnen zur Verfügung stehenden Presse propagieren werden.

Aber — für ein Millionenvolk wirksame Gasmasken zu beschaffen und ständig gebrauchsfertig zu halten, ist unmöglich. Denn Zehntausende können die Gasmaske, unter der nur mit Erschwerung zu atmen ist, nicht vertragen. Kleine Kinder und Kranke kann man nicht unter Gasmasken setzen, nicht wahr? Da die Maske genau der Gesichtsform angepaßt sein muß, würden zudem die rasch wachsenden Minderjährigen alle paar Monate eine neue gebrauchen. Und endlich das Wichtigste: gegen die neuesten Reiz- und Giftgase gibt es noch kein wirksames Maskenfilter. Denn nur ein Universalfilter, mit Gewähr unbedingter Sicherheit bei allen Gasen, kann in Frage kommen. Wir wollen doch nicht glauben, daß jeder Mensch einen Kasten mit Spezialfiltern vorrätig halten und dann im Augenblick der Gefahr erst benachrichtigt werden muß, welches Gas der Feind anwendet.

Man ist daher auch schon von dem grotesken Gedanken der Gasmasken abgekommen und erwägt die Verwendung gasdichter unterirdischer Räume. Auch dieser Gedanke führt bei näherer Ueberlegung zu entscheidenden Schwierigkeiten. Eine einigermaßen sichere und starke Schutzwirkung wäre nur zu erwarten, wenn jedes Haus einen großen gassicheren Raum hätte. Leicht gesagt, aber . . . jeder dieser Räume ist ja eine Art riesiger Gasmaske, und die die Luft ein- und ausatmende menschliche Lunge muß durch einen Elektromotor von erheblicher Kraft ersetzt werden, der frische Luft durch ein Filter in den Raum zieht und verbrauchte ausstößt.

Denken wir uns nun einen Gasangriff, dann müssen sämtliche Elektromotoren in allen Häusern einer Großstadt gleichzeitig in Betrieb gesetzt werden. Man muß also ein großes Elektrizitätswerk schon im Frieden so bereit halten, daß es ausschließlich diesem Zwecke dient. Das allein wäre kein unüberwindbares Hindernis. Aber eine Störung durch einen feindlichen Agenten kurz vor dem Gasangriff oder eine Bombe in das Werk — und die ganze Stadt ist verloren.

Da eine Vergasung viele Stunden anhalten kann (besonders bei Verwendung von „Gelbkreuz"), muß auch ein Teil der Aborte und ein Raum für Lebensmittel mit in den Komplex der gassicheren Räume eingeschlossen werden — alles in allem wären bei der Mehrzahl aller Häuser erhebliche Umbauten erforderlich.

Ein anderer Plan spricht von gassicheren Kammern in jeder Wohnung. Das erfordert noch mehr bauliche Aenderungen und einen noch stärkeren Elektromotor für das ganze Haus.

Von den gassicheren Räumen auf der Straße — Kinos, Kirchen usw. kämen dafür in Frage — können nur diejenigen Vorteil haben, die sich im Augenblick des Angriffes unterwegs befinden. Das werden da moderne Gasangriffe auf die Städte in der Regel in der Nacht stattfinden nur Bruchteile der Bevölkerung sein. Man kann nicht damit rechnen, daß die Massen ihre Häuser verlassen und diese öffentlichen Sicherheitsräume aufsuchen. Sie würden auch zu spät kommen. Glaubt man wirklich, mit einzelnen Polizeileuten den Verkehr in diesen von einer panikerfüllten Menge gestürmten Sicherheitsräume in Ordnung halten zu können? Weiß man wirklich nicht, daß die vorwiegend als **Reizgase** verwendeten Mittel (wie „Blaukreuz") sich überall in nebelfeinen Tröpfchen absetzen und mit den Kleidern ebenso in Wohnungen und Sicherheitsräume verschleppt werden wie im Krieg in die Unterstände?

Man ist da auch immer noch sehr unmodern in seinen Berechnungen, wann ein solcher Angriff kommt. Das Wesen der neuzeitlichen Städtevergasung ist Ueberraschung, im Augenblick der Kriegserklärung, und man muß damit rechnen, daß schon Angriffe erfolgen, bevor die Bevölkerung von der Kriegserklärung etwas weiß.

Auf einen aktiven Schutz durch eigene Flieger darf man sich nicht verlassen. Da der Verteidiger nicht genau weiß, wohin der Angreifer fliegt, so wird er, wenn er die Verteidigungskräfte verteilt, überall rasch von den Kampfflugzeugen des Angreifers, der konzentriert vorgehen kann, geschlagen sein. Verteilt er sich aber nicht, so wird er **einen** Platz schützen können, bei Dutzenden aber zu spät kommen. Es ist daher mit Sicherheit vorauszusehen, daß man sich gegen die Städtevergasung mit Flugzeugen nicht schützen kann und daher versuchen wird, seinerseits die Städte des Feindes zu vergasen, daß also ein wüstes Wettmorden der Bevölkerung durch die beiderseitigen Vergaserluftflotten stattfinden wird.

Die Zeche wird das Volk zahlen, die Masse der Unbewaffneten, der Frauen und Kinder. Und je mehr sich das Volk einlullen läßt durch angebliche Sicherheitsmethoden, je mehr es guten Glaubens neue Milliarden für diese Art der Rüstung ausgibt, desto mehr wird es leiden, weil es die scheinbare Ungefährlichkeit des neuen Krieges heraufbeschwört.

Es gibt keinen durchgreifenden Gasschutz.

Es gibt kein Aufhören der Kriege in der kapitalistischen Gesellschaft.

Es gibt in der Menschheitsgeschichte keine Klasse, die freiwillig auf ihre Vorrechte verzichtet hätte, die kapitalistische macht keine Ausnahme.

Darum — links ran! „Stinkbombe."

WEISST DU SCHON

Daß die Temperatur des Mondes auf der der Sonne abgewandten Seite nach den neuesten Messungen — 163 Grad Celsius beträgt, auf der Sonnenseite dagegen + 80 Grad Celsius. Gut, daß wir nicht auf dem Monde leben!

Daß neuerdings auch der Chirurg zur Maschine greift. Für Arbeiten am lebenden Knochen ist jetzt ein Preßlufthammer gebaut worden, der 3800 Schläge in der Minute macht. Das kann ja heiter werden!

Daß der erste brauchbare Preßlufthammer für Handbetrieb von einem Zahnarzt erfunden worden ist, der ihn für die Herstellung von Goldfüllungen verwendete.

Daß bei ganz kleinen Teilen die Erdanziehung praktisch unwirksam wird. Durch elektrische Zerstäubung von Silber z. B. kann man das in Wasser unlösliche Metall derart darin verteilen, daß es eine wirkliche Lösung zu sein scheint, keine Mischung mehr, die es aber tatsächlich nur ist. Der Chemiker spricht von „kolloider Lösung". Diese kleinsten Metallteilchen nun setzen sich nicht auf dem Gefäßboden ab, was sie eigentlich tun müßten, da Silber schwerer ist als Wasser. Sie können im Gegenteil Jahrzehnte in der Schwebe (Suspension) bleiben.

Daß bei Vergrößerung der Stockwerkzahl die Baukosten (Gründung und Windverband) und Betriebskosten hinsichtlich Wasserversorgung, Feuerlöschanlagen und Personen- und Lastaufzügen derart ansteigen, daß es verständlich erscheint, wenn man für Hamburg die wirtschaftliche Grenze bei etwa 11, für Neuyork bei etwa 16 Stockwerken zu suchen hat. Beim Woolworth-Gebäude, das in 55 Stockwerken (vorwiegend Geschäftsräume) 15 000 Menschen unterbringt, beanspruchen zudem die 29 Personen- und Lastaufzüge in jedem Stockwerk 33 bis 40 Prozent der Nutzfläche als Verkehrsfläche. Nur ungehemmte Bodenspekulation, Reklameabsichten und persönliche Eitelkeit machen solche Gebäude überhaupt erst „wirtschaftlich".

Daß die Gesamterzeugung Rußlands an Eisen und Stahl sich im Januar um fast 3 Prozent gegenüber dem Vormonat gesteigert hat. Es wurden erzeugt 276 900 Tonnen Roheisen, 352 700 Tonnen Martinstahl und 285 500 Tonnen Walzwerkerzeugnisse.

Daß in der deutschen Landwirtschaft etwa 20 000 Großbetrieben mit über 100 Hektar bebauter Fläche 5 Millionen bäuerliche und Kleinbetriebe gegenüberstehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280606-12/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Nr. 131 — Mittwoch, 6. Juni 1928

Boxkampf beim Handballspiel

Wüste Holzerei bei den teutschen Turnern — Wege, die zur „Kraft und Schönheit" weisen...

Von einem Arbeitersportler wird uns folgendes Bild des Grauens über die bürgerliche Sportbewegung geschildert:

Am 2. Pfingstfeiertag hatte ich das Vergnügen, ein Handballspiel zu sehen zwischen Deutsche Turner aus Rössen und Niemberg. Ich möchte gleich einige Eigenschaften zuerst mit erwähnen, damit man ein Bild von dem Spiel bekommt. Das Spiel an und für sich war laut und auffällig roh. Ich betrachtete mir daher die Spieler etwas näher und fand auch den

früheren Kreis-Leichtathletikleiter im Arbeiter-Turn- und -Sport-Bund Koch

mit dabei. Mein erster Gedanke war der, hier hat sich Koch wohl in seiner Eigenschaft geirrt. Denn was ich hier sah, das grenzt nicht an Leichtathletik, sondern an Boxen und Ringkampf. Das im Strafraum angewandte Stoßen und Festhalten ist für Schwerathletik und Rughby geeignet.

Der Erfolg der Spielweise blieb natürlich nicht aus. Denn der Schiedsrichter stellte von Rössen zwei und von Niemberg einen Mann heraus. Wenn der Schiedsrichter hätte korrekt durchgegriffen, dann hätte er

20 Mann vom Platz weisen müssen.

Da wären dann noch übriggeblieben zwei Torwächter und Schiedsrichter. Oder man sollte jedem Spieler einen Ball geben, damit sie erst mal lernen mit dem Ball richtig umzugehen. Denn beim Spiel konnte man beobachten, erst auf den Mann und dann den Ball. Ich kam mir vor wie bei der Hundedressur, wo man den Hunden angewöhnt, auf den Mann zu gehen. Und das nennt man ins Deutsche übersetzt:

Ertüchtigung und Erziehung der deutschen Jugend.

Aus diesem Grunde nimmt man Arbeitersportvereinen die Spielplätze weg, damit dieses System großgezogen wird. Und dieses System mit auszubauen, hat sich Koch bereiterklärt, indem er dem Arbeitersport den Rücken gekehrt hat. Am Schusse des Spieles, beim Stand von 7 : 7, sprach Rössen den Wunsch aus: „Na, wenn die zu uns nach Rössen kommen, dann werden wir ihnen schon Maß nehmen, oder man solle mit solchem Mokchen-Vereine überhaupt kein Spiel abschließen."

Arbeiter! Laßt Euch daher nicht um des schnöden Mammons willen ins bürgerliche Sportlager ziehen, sondern geht dahin, wo Eure gleichgesinnten Genossen sind, dort werdet Ihr besseren und anständigeren Sport finden als bei — Pelzer seiner Garde.

Stadion am Gesundbrunnen, Halle
Am Sonntag, dem 10. Juni, 16 Uhr Handballspiel
Um die Kreismeisterschaft
Vorwärts, Bernburg — Fichte, Halle
Meister des 3. Bezirks — Meister des 6. Bezirks
Vorher 15 Uhr: Schierdsrichtermannschaften Stadt und Land

Wiener Fußballer in Teuchern

Der Spielvereinigung Teuchern ist es gelungen, eine Wiener Fußballmannschaft nach hier zu verpflichten, und zwar ist es der

Arbeiter-Sportklub „Feiten-Wien".

Ueber die Spielstärke der Mannschaft gibt es viel zu berichten. Felten ist Bezirksmeister des 5. Bezirks der Gruppe Ost. Die Mannschaft spielt in nachstehender Aufstellung:

Semenke
Frenzel — Wohatschek
Hessel — Wild — Sieber
Artner — Gollstein — Artinowig — Tirmanlinger — Schwab

Unsere Pfingstresultate: Oberröblingen a. H. 1. — Teuchern 1. 1 : 10. Tambach 1. gegen Teuchern 1. 1 : 4. Langenberg 1. — Teuchern 2. 3 : 1. Langenberg 2. gegen Teuchern 3. 3 : 7. B.-Sp.-V. Eisenach 1. Jgd. — Teuchern 1. Jgd. 1 : 3.

Werbezeitung zur Reichs-Arbeitersportwoche 1928

herausgegeben vom Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

ist in diesen Tagen unter dem Titel „Hallische Sportwoche" erschienen. Die Zeitung ist reich illustriert. Im Leitartikel ist vom Vorsitzenden des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells die Bedeutung der diesjährigen Reichs-Arbeitersportwoche dargelegt. In einem Artikel „Schafft Sportplätze" sind die schlechten Platzverhältnisse geschildert, denen die Arbeiter-Sportvereine in Halle ausgesetzt sind. Dieser Artikel enthält aufschlußreiches Material über die schon oft erwiesene Benachteiligung der Arbeiter-Sportvereine durch die republikanischen Behörden. Die Zeitung enthält auf der zweiten Seite interessante Berichte über die Entwicklung der Handballspiele, des Arbeiter-Wassersports und über die Naturfreunde-Bewegung. Die Beilage enthält zahlreiche Bilder aus der hallischen Arbeitersportbewegung. Neben dem ausführlichen Programm finden wir die Adressen aller hallischen Vereine. Auch über die Arbeiter-Turnbewegung und über die Organisation der Arbeiterathleten sind interessante Berichte zu finden.

Die Zeitung wird in den nächsten Tagen zum Preise von 10 Pf. angeboten. Sie sollte in die Hände jedes hallischen Arbeiters gelangen.

Fichte Halle vor dem Entscheidungsspiel

Am kommenden Sonntag fällt die Entscheidung um die Bezirksverbandsmeisterschaft der Handballspieler. Um 16 Uhr stehen sich auf dem Stadion in Halle die besten Mannschaften des 2. Kreises,

Vorwärts Bernburg und Fichte Halle,

im Entscheidungsspiel gegenüber. Der Sieger aus diesem Treffen hat dann am 1. Juli das Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft in Magdeburg gegen Vorwärts Magdeburg-Fermersleben zu bestreiten. Fichte Halle und Vorwärts Bernburg sind zwei überaus gute Mannschaften, die beide das Zeug dazu haben, das Treffen auf dem Stadion gewinnen zu können. Nur zwei Resultate sollen das beweisen. Fichte Halle konnte am vergangenen Sonntag gegen den VfL. Holzweißig in einem hervorragenden Spiel 19 : 1 gewinnen. Vorwärts Bernburg hatte zur selben Zeit ein Treffen gegen den Sportverein Hettstedt zu bestehen, das die Bernburger mit 16 : 0 für sich entscheiden konnten. Diese beiden Torergebnisse beweisen, daß sich auf dem Stadion am Sonntag zwei Mannschaften gegenüberstehen, die in der Lage sein werden,

ein Spiel mit größten technischen Feinheiten,

gleichzeitig aber auch mit Stürmerleistungen vorzuführen, wie sie selten zwischen Vereinsmannschaften aufzubringen möglich sind. Wenn wir glauben, daß dieses Spiel dennoch Fichte Halle nach hartem, zähem Kampfe für sich entscheiden wird, dann kommen wir dazu, weil wir Fichtes Stürmerreihe ein Plus gegenüber der der Bernburger zusprechen. Zu bedauern ist allerdings, daß der Genosse Hertmann (Halle), ein Spieler größten Formats, wegen einer Beinverletzung an diesem Spiele als Verteidiger nicht teilnehmen kann. Das könnte allerdings dazu führen, daß Halles Hintermannschaft nicht ganz so präzise arbeitet, wie man es sonst von ihr gewöhnt ist. Die Bernburger werden andererseits nichts unversucht lassen, um den Hallensern den Sieg zu entreißen. Die Vorwärts-Elf ist deshalb durchaus dazu in der Lage, weil erstens der vorjährige Kreismeister Turnerbund Bernburg von Vorwärts niedergerungen wurde und weil zweitens die Bernburger in zahlreichen Spielen an ihrer Mannschaft herumgefeilt haben, um dem Gegner in dem entscheidenden Spiel auch nicht eine einzige schwache Stelle zeigen zu müssen.

Wenn je ein Spiel verdient, von tausenden Sportinteressenten besucht zu werden, dann dieses Spiel der Handballer am Sonntag auf dem Stadion. Die hallischen Sportgenossen haben den Vorteil des bekannten Platzes, sie haben den Vorteil der einheimischen Zuschauermenge. Das sind zwei weitere Faktoren, die für den Sieg Halles sprechen. Aber gelten wird trotzdem der alte sportliche Grundsatz: Das Spiel ist erst entschieden, wenn der Schlußpfiff des Schiedsrichters ertönt!

In Hettstedt-Molmeck findet aus Anlaß des Stiftungsfestes des MTV. Molmeck ein weiteres Kreismeisterschaftsspiel zwischen dem VfL. Holzweißig und dem Sportverein Hettstedt statt. Wer aus diesem Spiel als Sieger hervorgehen wird, bleibt abzuwarten, da beide Gegner etwa gleich spielstark sind. Interessanter Handballsport wird der Molmecker Arbeiterschaft aber auf jeden Fall gezeigt werden, so daß sich ein Besuch lohnt. Das Spiel nimmt um 15 Uhr seinen Anfang.

Das Spiel in Halle leitet Freiberg-Bar Kochba Magdeburg, in Molmeck Werge-Halle.

P. E.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

Spiele am Sonntag, dem 10. Juni

		Serienspiele	
9	17 Uhr	Askania 1. — Sportlust 1.	Schulze, Teutonia
52	17 Uhr	Trotha 1. — Fortuna 1.	Brandt, Wörmlitz
41	17 Uhr	ASC. 1. — Teutonia 1.	Ballschuh, Sportlust
53	17 Uhr	Reideburg 1. — Fichte 1.	Jänicke, Minerva
72	¼16 Uhr	Askania 2. — Ammendorf 2.	Fortuna
106	¼16 Uhr	Trotha 2. — Fortuna 2.	Bruckdorf
126	½16 Uhr	Viktoria 2. — Giebichenstein 2.	Brachstedt
175	¼14 Uhr	Trotha 3. — Fortuna 3.	Löbejün
219		Trotha Jugend — Fortuna Jugend	Teicha
531	16 Uhr	Möderling 1. — Viktoria 3.	Teutonia
		Gesellschaftsspiele	
	16 Uhr	Sportbrüder 1. — Bruckdorf 1.	23, Fortuna
	13 Uhr	Merseburg 2. — Naundorf 2.	153, Kanna
	¼15 Uhr	Merseburg 1. — Naundorf 1.	146, Trotha
	½15 Uhr	Viktoria — Wörmlitz Schüler	127, Viktoria
	11 Uhr	Reideburg Jugend — Ammendorf Jugend	42, Bruckdorf
	12 Uhr	Reideburg 3. — Ammendorf 3.	189, Lettin
	16 Uhr	Bruckdorf 2. — Passendorf 1.	161, Reideburg
	¼15 Uhr	Gröbers 2. — Fichte 2.	163, Merseburg
	14 Uhr	Sportbrüder 2. — Amsdorf 1.	59, Diemitz
	½14 Uhr	Teutonia 3. — Giebichenstein 3.	144, Trotha
	15 Uhr	Teutonia 2. — Fichte 2.	52, Sportbrüder
	14 Uhr	Löbejün 1. — Brachstedt 1.	155, Teutonia
	9 Uhr	Diemitz Jugend — ASC. Jugend	1, Sportlust
	10 Uhr	Diemitz 2. — ASC. 2.	251, Teutonia
	¼16 Uhr	Diemitz Schüler — ASC. Schüler	65, Diemitz
	16 Uhr	Diemitz 1. — ASC. 1.	64, Fichte
	½17 Uhr	Teutonia Jugend — Cröllwitz Jugend	237, Giebichenstein
	½14 Uhr	Wörmlitz Jugend — Bitterfeld 03 Jugend	194, Ammendorf
	¾15 Uhr	Wörmlitz 2. — Bitterfeld 03 2.	185, Minerva
	½17 Uhr	Wörmlitz 1. — Bitterfeld 03 1.	194, Ammendorf
	14 Uhr	Sportlust 2. — Reideburg 2.	32, Askania
	14 Uhr	Askania Jugend — Sportlust Jugend	26, Fortuna
	½13 Uhr	Lettin Jugend — Minerva Jugend	15, Cröllwitz
	½14 Uhr	Lettin 3. — Minerva 3.	
	15 Uhr	Lettin 2. — Minerva 2.	
	½17 Uhr	Lettin 1. — Minerva 1.	
		Mittwoch, den 6. Juni	
	½19 Uhr	Cröllwitz Jugend — Trotha Jugend	
	½19 Uhr	Ammendorf 1. — Bruckdorf 1.	
		Freitag, den 8. Juni	
	½19 Uhr	Teutonia 3. — Cröllwitz 3.	

Mittwoch, den 20. Juni, im „Volkspark" Fußballbörse des 6. Bezirks.

Freitag, den 22. Juni, 20 Uhr, im „Volkspark" Schiedsrichter-[illegible] scheinen dringend erwünscht, da Bericht gegeben wird von Schiedsrichter-[illegible] Sitzung.

J. A.: [illegible]

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands, 5. Kreis, 1. Bez[irk]

Alle Sportgenossen, den Vereinen „Germania - Felsenfest", „[illegible]", „Adler", „Atlas", welche an den Uebungen zur Reichs-Arbeiter-Sport[woche teil]nehmen, haben sich Mittwoch, den 6. Juni, ½20 Uhr, auf dem Stadion [zur ge]meinsamen Uebungsstunde einzufinden. Im Interesse unseres Sportes ist es [notwendig], daß ein jeder Sportgenosse erscheint.

Gustav Jacob, technischer [Leiter].

2. Kreis, 6. Bezirk. Am Sonntag, dem 10. Juni, ½10 Uhr, im [...] Jugendleiterkonferenz aller Vereinsjugendleiter der drei Sparten und der [...]obmänner. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung und Anwesenheitsliste. 2. [...]fahrt nach Leipzig. 3. Verschiedenes.

7. Bezirk, Gruppe Eisleben. Sonntag, den 10. Juni, vorm. 9 Uhr, finde[t in der] Turnhalle und auf dem Sportplatz in Helfta unsere Gruppenvorturner[stunde statt]. Alle Vereine müssen vertreten sein.

Der Gruppen[...]

Deutscher Arbeiter-Kegler-Bund, Ortsgruppe Halle

Zu dem am Sonntag früh 7 Uhr stattfindenden Wecken des Arbeiter-S[port- und] Kulturkartells Halle haben folgende Sportgenossen zu erscheinen: Cröllw[itz: ...]mann, Klaus; Schlachthof: Pohle, A. Krause; Huttenstraße: Schwend[...]; Trotha: Kusch, K. Sennewald; Benkendorfer Straße: Ohms, Krause, S[...]; Artilleriestraße: Nebelung, Senger. Die Schilder dazu werden Sonnabend [...] auf der Kegelbahn ausgegeben.

Außerdem weisen wir nochmals darauf hin, daß am Sonnabend, den [...] unsere Bannerweihe im kleinen „Volkspark"-Saal stattfindet.

Der 400-Kugelkampf der beiden Klubs Freiheit Halle — Trockene Kehle [Weißen]fels ist beendet. Es wurden die sechs besten von jedem Klub bewertet. Die [Resul]tate waren:

Freiheit Halle 3139,2 Punkte; Trockene Kehle Weißenfels 3013,3 Punkte. [Somit] ging Freiheit Halle mit 125,9 Punkten als Sieger hervor.

Die besten Tageskegler waren: Otto Seifert mit 529,7 Punkten, [...] mit 529,1 Punkten, beide Freiheit Halle.

Jeder Klub hat bis Sonnabend, den 9. Juni, seine zwei Sportgenossen [...] zwecks Besetzung der Posten zum Reichs-Arbeiter-Sporttag. Außerdem [machen wir] darauf aufmerksam, daß vom 10. bis 17. Juni Spielverbot ist.

Internationales Fußballspiel in Schke[uditz]
Am Sonntag, dem 10. Juni 1928, 16 Uhr
Eintracht, Schkeuditz I. — Amateur-Sportklub, [...]
Arbeiter, besucht restlos dieses Spiel auf dem Sportplatz „Bürgergarten".

Fichte Halle. Donnerstag, Musikprobe auf dem Platze. ½19 Uhr: Kinder, [...] Sportler und Turner, ½20 Uhr: Turnerinnen. Alle Turnerinnen müssen [bis Mitt]woch, den 6. Juni, gemeldet sein. (Bezirksfest.) 50 Pf. Festbeitrag [mit]bringen.

Turn- und Sportverein Trotha. Sonnabend, den 9. Juni, im Vereinsl[okal Mo]natsversammlung (betreffs Reichs-Arbeitersportwoche, Bezirksfest). Donne[rstag] 7. Juni, Antreten am Vereinslokal. Abmarsch nach dem Fichteplatz [...] Kinder: 5 Uhr; Sportler: 6 Uhr; Sportlerinnen: 7 Uhr.

HFC. Teutonia 08. Achtung! Fichte 2. und dem Schiedsrichter zu[r Kenntnis], daß das Spiel Teutonia 2. gegen Fichte 2. Umstände halber ausfällt. [Den Mit]gliedern zur Kenntnis, daß am Dienstag, dem 12. Juni, unsere [...] Versammlung stattfindet. Die wichtigen Punkte der Tagesordnung, wie [...]wahlen, Reichs-Arbeitersporttag und Stiftungsfest, verpflichten jedes a[ktive und] passive Mitglied zum Erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird be[straft].

Sportbrüder Halle. Am Sonnabend, dem 9. Juni, außerordentliche [Versammlung] 21 Uhr „Mansfelder Hof". Alles erscheinen, sonst Strafe. Reichs-Arbeiter[sport]woche. — Sonntag, den 10. Juni, spielen 1. und 2. Elf.

Sportvereinigung „Achilles" von 1890. Den Vorstandsmitgliedern zur K[enntnis], daß am 6. Juni, 21 Uhr, im Vereinslokal unsere Vorstandssitzung stattfindet. [Sonn]abend, den 9. Juni, 20 Uhr, findet dortselbst unsere fällige Monatsver[sammlung] statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist restloses Erscheinen erwünscht.

Handballspielausschuß. Die Berichte werden morgen veröffentlicht.

Arbeiter-Samariter-Kolonne, Halle. Mittwoch, den 6. Juni, 20 Uhr, [...] alle Prüflinge im „Gewerkschaftshaus".

☆

Arbeitersportler tragen [das] Opfer des Polizeiterror[s zu] Grabe

Beisetzung des von der [...] Schupo erschossenen Arbeiter[sportlers] Owege. Arbeitersportler und Frontkämpfer begleiten den Sa[rg. In] der bevorstehenden Reichs-Ar[beiter]sportwoche werden die Arbeite[rsportler] zugleich gegen Polizeiterr[or und] gegen die Knebelungsversuche [der] revolutionären Arbeiterbewegung monstrieren.

☆

In 4 Tagen beginnt der Reichs-Arbeitersporttag in Halle. Auch in anderen Städten und draußen auf [dem] Lande treffen die Arbeitersportler ihre Vorbereitungen zu diesem

Aufmarsch der Arbeitersportler

Gegen die bürgerliche Sportbewegung, die freiwillige Kerntruppe des deutsch[en] Imperialismus — Für Massensport und revolutionären Klassenkampf — [...] die internationale Einheit der Arbeitersportbewegung

Radfahrer — Ersatzteile — Gummi — Gummi-Bieder, Halle a. S., Gr. Steinstr. 81, Nähe M[...]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280606-12/fragment/page=0008

Gewerkschaftliches

Die Unternehmer fordern Verschärfung des Schlichtungswesens!

[Abbau] des Arbeitsgerichtsgesetzes und des Arbeitslosenversicherungsgesetzes auf der Tagung der Zechenherren

Am 21. Mai tagte in Essen die Generalversammlung des Bergbauvereins und Zechenverbandes. Dort erstattete ein Bergassessor [illegible]stein den Geschäftsbericht und kündigte an, daß infolge [fort]schreitender Rationalisierung die Massenentlassungen [fortgesetzt] werden. Darauf befaßte sich der Geschäftsbericht mit dem Schlichtungswesen. Weit entfernt davon, etwa die Aufhebung der Schlichtungsordnung zu verlangen, werden im Geschäftsbericht Vorschläge zur Verschärfung des Schlichtungsterrors gemacht. Die Schlichtungsordnung mit dem Zwangsschiedsspruch soll aufrechterhalten bleiben. Es sei aber notwendig, den Schlichtern die schärfste Anweisung zu geben. Auch müsse man den Reichsarbeitsminister von der vollen Verantwortung für die Verbindlichkeitserklärung befreien. Es müsse festgelegt werden, daß jede Entscheidung des Reichsarbeitsministers an die Zustimmung des Wirtschaftsministers und des Finanzministers gebunden sei.

Zu den übrigen sozialpolitischen Gesetzen übergehend, erklärt der Verein, nach dem Bericht der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“:

„Die Sorgen, die man anfangs den Arbeitsgerichten glaubte entgegenbringen zu können, seien zum erheblichen Teil durch die praktischen Ergebnisse zerstört. Namentlich für das engere Gebiet des Industriereviers müsse anerkannt werden, daß die Entscheidungen der Arbeitsgerichte in beiden Instanzen überwiegend beeinflußt seien durch große Sachlichkeit . . . Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sei im allgemeinen zu begrüßen, nicht zum mindesten deshalb, weil es die besonders wichtige Materie der Selbstverwaltung den Beteiligten anvertraut habe. Mancherlei Unzuträglichkeiten, die im Gesetz begründet lägen, müßten allerdings noch durch eine Novelle zum Gesetz beschleunigt beseitigt werden.“

Diese Erklärungen der größten Scharfmacher im Unternehmerlager sind für die Arbeiterklasse äußerst bedeutungsvoll. Das Unternehmertum will gerade jetzt weiter vorstoßen, und die brutale Sprache der Zechenherren zerstört den Nebel der sozialdemokratischen Lügen.

Die SPD.-Führer haben behauptet, daß die Unternehmer [illegible] Schlichtungswesen seien und daß darum die Komm[illegible] Unternehmern helfen“, wenn sie gegen das Schli[illegible]

Das ist erneut als freche Lüge enthüll[illegible]

Die Unternehmer wollen auf alle Fälle ein Sch[illegible], das die Streikfreiheit aufhebt. Sie wollen noch eine Verschärfung des schon bestehenden Zwanges. Wenn die Entscheidungen des Reichsarbeitsministers an die Zustimmung des Finanz- und Wirtschaftsministers gebunden werden, so bedeutet das, daß das Spiel mit verteilten Rollen erleichtert wird und eine weitere Sicherung für das Unternehmertum. Es ist auch ein Vorschlag, der wie für die Große Koalition zugeschnitten ist. Wird er durchgeführt, kann die SPD. schließlich den „radikalen“ Arbeitsminister stellen und versuchen, die Massen mit der Behauptung zu verwirren, daß der bürgerliche Minister schuld sei, wenn die bisherige Praxis weiter fortgesetzt wird. Wieder einmal zeigt es sich, wie recht die kommunistische Partei hat, wenn sie aufruft zum Kampf gegen das Schlichtungswesen und für Wiedereroberung der Streikfreiheit, ohne die die geknebelte Arbeiterschaft immer mehr verelenden muß. Auch das Arbeitsgerichtsgesetz hat die SPD., die ihm zustimmte, als Erfolg für die Arbeiter gefeiert. Schon wenige Monate Praxis zeigen, daß die Arbeiter ungeheuer geschädigt wurden, daß aber die Unternehmer höchst zufrieden sind.

Die SPD. hat ferner gelogen, daß die Unternehmer gegen das Arbeitslosenversicherungsgesetz seien. Tatsache ist, daß die Unternehmer dieses Gesetz begrüßen. Warum? Weil dieses Gesetz gegenüber dem vorherigen Zustand eine ungeheure Verschlechterung für die großen Massen der Arbeiter bedeutet. Und diese Verschlechterung hat die SPD. herbeigeführt.

So wird eine sozialdemokratische Lüge nach der anderen erledigt. Die Arbeiterschaft sieht, wie jetzt das Unternehmertum zu neuen Schlägen ausholt und weiterhin auf die Hilfe der SPD.-Führer rechnet. Eine Koalitionsregierung wird rücksichtslos das Unternehmerprogramm durchzuführen versuchen.

Nur geschlossene Gegenwehr aller Arbeiter, Mobilisation zum außerparlamentarischen Kampf! Auch die Arbeiterschaft wird ihre Forderungen präsentieren, und es gilt jetzt, die Reihen zu schließen, um sie im Kampfe durchzusetzen.

Gegen die Ausschlüsse im DMV.

Chemnitzer „Volksstimme“ gegen „Volksblatt“, Halle, für öffentliche Unterstützung Streikender

Den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern ist es gelungen, einen Teil der sozialdemokratischen Arbeiter zeitweise für die tollsten „Theorien“ einzuspannen und selbst Erfahrungen vieler jahrzehntelanger Kämpfe einfach zu leugnen. So ist es auch mit der Zusatzunterstützung für Streikende. Seit jeher hat sich die Arbeiterschaft bemüht, für Streikende und Ausgesperrte außer der gewerkschaftlichen Streikunterstützung zusätzliche Unterstützung zu beschaffen, woher sie irgend beschafft werden konnte. Die reformistischen Gewerkschaftsführer haben aber heute diese Bemühungen zu „Verbrechen“ gestempelt. Es wurden kommunistische Gewerkschaftsmitglieder ausgeschlossen, weil sie in Gemeindeparlamenten eine kommunale Unterstützung für Ausgesperrte beantragten. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer brachten Resolutionen ein, in denen die Sammlungen der Arbeiter und die Hilfsaktionen der Internationalen Arbeiterhilfe abgelehnt und verurteilt wurden. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer behaupteten, daß durch solche Bemühungen um zusätzliche Unterstützung der Anschein erweckt würde, als sei die finanzielle Kraft der Gewerkschaft erschöpft. Das ist aber nur ein vorgeschobener und verlogener Vorwand. In Wirklichkeit wollten die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer bewußt eine Schwächung und Zermürbung der Kämpfenden, damit der „Wirtschaftsfriede“ so rasch als möglich, wenn auch auf Kosten der Arbeiter, wiederhergestellt werde. Vom Standpunkt eines SPD.-Führers aus ist ein solches Verhalten verständlich. Bedauerlich war es, daß ein Teil der sozialdemokratischen Arbeiter auf die verlogenen Argumente der Reformisten hereinfiel.

Es erscheint aber auch in dieser Beziehung ein Umschwung im Gange zu sein. Die sozialdemokratischen Arbeiter kommen wieder zur Einsicht, daß während eines Arbeitskampfes nie genug an zusätzlicher Unterstützung beschafft werden kann. Und schon sehen wir, daß „linke“ SPD.-Blätter, die am raschesten solchen Stimmungen der Arbeiter Rechnung tragen, für solche zusätzliche Unterstützung eintreten. Nicht weil wir an die Aufrichtigkeit der Chemnitzer „Volksstimme“ glauben, sondern nur, weil ihre Aeußerungen einen Rückschluß auf die Stimmungen der SPD.-Arbeiter zulassen, zitieren wir aus dem, was das sozialdemokratische Chemnitzer Blatt am 26. Mai schreibt.

Die „Volksstimme“ stellt in einem Rückblick auf den sächsischen Metallarbeiterkampf fest, daß zu Beginn des Kampfes kaum ein Drittel der Arbetier gewerkschaftlich organisiert war und daß man voraussehen konnte, daß die Unorganisierten bei längerer Streikdauer und wenn sie ohne jegliche Unterstützung blieben, zermürbt werden dmußten. Wörtlich fährt aber die „Volksstimme“ fort:

„Selbstredend geht es nicht an, für die Unorganisierten in einem Kampfe dieselben Rechte und Ansprüche verlangen zu wollen, wie sie den Organisierten zustehen, aber ebensowenig können die Gewerkschaften ohne Gefahr, sich selbst zu schädigen, die Unorganisierten einfach ignorieren, da sie ein eminentes Interesse daran haben, die Zermürbungstaktik der Unternehmer zum Scheitern zu bringen. In dieser Hinsicht hat es leider bei dem hinter uns liegenden Kampfe an der notwendigen Einsicht der Gewerkschaftsleitungen so gut wie restlos gefehlt. Diese stellten sich einfach auf dem verhängnisvollen und darum beschränkten Standpunkt, daß die Unorganisierten nun die Folge ihrer Säumigkeit am eigenen Leibe verspüren müssen. Die Wirkungen solcher Politik liegen auf der Hand: die allgemeine Kampffront wird geschwächt, und gleichzeitig hinterläßt sie in den Unorganisierten ein Gefühl der Verbitterung, die ihre Neigung, den Gewerkschaften beizutreten, eher verringert als fördert.

Die Gewerkschaften sollten daher ernsthaft erwägen, sich in Zukunft auch der Unterstützung der Unorganisierten irgendwie anzunehmen, sei es, indem sie für diese im bestimmten Umfange Mittel zur Verfügung stellen, sei es, indem sie besondere Sammlungen durchführen, wenn man nicht gar so weit gehen will, das Beispiel jenes Betriebes zu befolgen, für den auf Anregung unseres Genossen Oswald Müller beschlossen wurde, die gewerkschaftlichen Unterstützungsbeträge zusammenzulegen und sie gleichmäßig unter der Belegschaft zu verteilen. Zumindest zeigt dieses Vorgehen, daß die Arbeiter in den Betrieben ihre Schicksalsverbundenheit sehr wohl begreifen und daß sie bereit sind, der praktischen Solidarität große Opfer zu bringen; ein Standpunkt, den auch die Gewerkschaftsleitungen in Zukunft einbeziehen müßten, sofern es sich um Kämpfe handelt, die für die Gesamtarbeiterschaft von entscheidender Bedeutung sind.

Im Zusammenhang bzw. in engster Verbindung damit steht die Frage der Arbeiterwohlfahrt. Diese hat in dem zurückliegenden Kampfe gänzlich versagt. Dies offen aussprechen zu müssen, ist für uns bitter, doch können wir daran um so weniger achtlos vorbeigehen, als es sich um eine unter dem Einfluß unserer Parteigenossen stehende Einrichtung handelt. Aufgabe der Arbeiterwohlfahrt wäre es gewesen, sofort nach der Verhängung der Aussperrung eine Sammlung zur Unterstützung der in den Kampf verwickelten Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Organisationszugehörigkeit einzuleiten, um der Not zu steuern. Die Aussichten hierfür werden keineswegs ungünstig. Die Chemnitzer Industrie ist seit Monaten gut beschäftigt und der Prozentsatz der Arbeitslosen erfreulicherweise verschwindend klein. Nun geben wir uns klare Rechenschaft darüber, daß auch eine noch so erfolgreiche Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt bestenfalls nur versucht hätte, die allerärgsten Nöte zu lindern, aber es ist von gar nicht hoch genug zu veranschlagender psychologischer Bedeutung, daß durch eine Aktivität der Arbeiterwohlfahrt in den im Kampf befindlichen Arbeitern die Ueberzeugung geweckt und gerechtfertigt wird, daß die Solidarität ihrer Klassengenossen lebendig ist und daß sie von diesen nicht im Stiche gelassen werden.

Ueberhaupt ist die Betätigung praktischer Solidarität in solchen Zeiten eine unerläßliche Notwendigkeit. All die vielen Organisationen, die sich die Arbeiterschaft geschaffen hat, sollten sich willig und rückhaltlos in den Dienst dieser stellen.“

Die „Volksstimme“ muß also dem Standpunkt zustimmen, den die Kommunisten gegen eine wüste Hetze der Reformisten vertreten haben.

Das hallische „Volksblatt“ vom 24. Januar schrieb demgegenüber zu dem Antrag der KPD. im Stadtparlament, für die damals streikenden Metallarbeiter 50 000 Mark zu bewilligen:

„In Wirklichkeit verfolgen diese genialen Arbeitervertreter mit ihren geradezu irrsinnigen Forderungen nur den Zweck, die Front der Streikenden zu zerreißen, ihren Kampf zu erschweren. Dem Ansehen der gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter sind wir es schuldig, wenn wir diesen Antrag ablehnen.“

*

Anträge der hallischen Metallarbeiter zum Verbandstag gegen die Ausschlüsse

1. Alle Ausschlußverfahren, die aus Anlaß der letzten Kämpfe eingeleitet wurden, sind niederzuschlagen, soweit Verfahren nicht wegen ehrloser Handlungen eingeleitet wurden.

2. Darüber hinaus wird der Vorstand verpflichtet, alle seit 1920 erfolgten Ausschlüsse noch einmal nachzuprüfen und allen, die nicht wegen ehrlosen Handlungen ausgeschlossen sind, den Wiedereintritt zu ermöglichen und die Kollegen in ihre alten Rechte einzusetzen.

3. Die ehemals bei der „Union“ organisierten Kollegen werden, soweit dies noch nicht geschehen, unter Anrechnung ihrer Mitgliedschaft in der „Union“ in den DMV. aufgenommen.

Wichtige Zahlen zur Erwerbslosenversicherung

Das Problem der Erwerbslosigkeit und die Statistik über diese Frage wird in der Tagespresse nur wenig behandelt. Im allgemeinen herrscht der Eindruck, als ob nur noch ein paar [illegible] Erwerbslose vorhanden sind und durch Unterstützung ge[illegible] Erwerbslose vorhanden sind Die amtliche Statistik meldet [illegible] die Zahl derer, die Hauptunterstützung oder Krisenunterstützung erhalten.

Im April wurden noch 1 385 317 Arbeitsuchende gezählt, aber [illegible]929 erhielten Erwerbslosenunterstützung, 162 403 wurden von der Krisenfürsorge erfaßt. Daß die Krisenunterstützung nur die [illegible] einer Erwerbslosenversorgung ist, kann nicht mehr ab[illegible] werden.

[illegible] Erwerbslose erhielten am 30. April keinerlei Unterstützung, [illegible] nicht die Wohlfahrtsämter mehr oder weniger regelmäßig [illegible] Mark Unterstützung zahlten. Diese halbe Million Arbeits[loser] werden weder in der sozialdemokratischen noch in der bürgerlichen Presse erwähnt.

Im Monat März wurden rund 101 347 Millionen Mark für Erwerbslose und 17 561 Millionen Mark für Krisenunterstützung [ausgegeben].

[illegible] Mark kostete im Monat März der Verwaltungsapparat der Reichsanstalt.

Im Durchschnitt entfielen auf jeden Versicherten 4,68 Mark pro [illegible] Einnahme.

Interessant ist die Verteilung der Erwerbslosen auf die verschiedenen Unterstützungsgruppen. Hierbei zeigt es sich, daß besonders [illegible] von dem AVAVG. am härtesten betroffen werden. [Hier tritt] der Unterstützungsabbau am stärksten hervor.

[illegible] Prozentsatz der Männer wird in

Gruppe	IV	= 7,4 %	=	9,90 Mk.
Gruppe	V	= 12.6 %	=	10,80 Mk.
Gruppe	VI	= 17,1 %	=	13,20 Mk.
Gruppe	VII	= 17,1 %	=	14,65 Mk.
Gruppe	VIII	= 15,1 %	=	15,75 Mk.

unterstützt. Nur 8,1 % erhalten in Gruppe XI = 22,05 Mk. Unterstützung. Ganz anders bei den Frauen:

Gruppe	I	= 6,5 %	=	6,— Mk.
Gruppe	II	= 11,1 %	=	7,80 Mk.
Gruppe	III	= 16,5 %	=	8,80 Mk.
Gruppe	IV	= 26,2 %	=	9,90 Mk.
Gruppe	V	= 20 %	=	10,80 Mk.
Gruppe	VI	= 11 %	=	13,20 Mk.

Nur 0,5 %, das sind [illegible]85 Frauen von 143 922 erhalten in Gruppe XI Unterstützung.

Die amtliche Statistik ist so unvollkommen, daß noch nicht einmal festgestellt werden kann, ob die aus der Unterstützung Ausscheidenden zur Arbeit vermittelt werden oder, was wahrscheinlicher ist, ohne Unterstützung erwerbslos bleiben.

Die gegenwärtige Periode der guten Konjunktur wird nicht von langer Dauer sein. Hunderttausende von Arbeitern werden dann dem AVAVG. ausgeliefert werden.

Sehr bald werden die Arbeiter erkennen, daß auch dieser Reichstag der Koalition unter der Führung der SPD. nicht im geringsten die Forderungen der Arbeiter erfüllen wird.

Die Wahlversprechungen der SPD. waren nur auf den Stimmenfang berechnet. Nur die KPD. wird auch nach dieser Wahl grundsätzlich und klar den Kampf für die Erwerbslosenversorgung führen, so, wie sie im Kopenhagener Beschluß 1910 formuliert wurde.

Immer noch Streik in der Ziegelei „Marhütte“ Kreis Wittenberg! — Zuzug fernhalten!

Die Arbeiterschaft der Ziegelei „Marhütte“, Greudnitz (Kreis Wittenberg) befindet sich immer noch im Streik. Die Firma versucht nun Arbeitswillige aus der Gegend von Eisleben und Thüringen heranzuziehen. Vom letzten Transport, welcher aus Eisleben war, sind sieben Kollegen auf Kosten des Verbandes wieder abgereist, wohingegen vier Streikbrecher unter Bedeckung des Inhabers Heinemanns, Halle, Seidlitzstraße, des Meisters und der Polizei zur Arbeitsstelle marschierten. Wir weisen nochmals auf den Streik hin in der sicheren Erwartung, daß die Leser für weiteste Verbreitung dieser Warnung vor Zuzug nach der Ziegelei sorgen werden.

Lest und verbreitet die kommunistische Presse!

Hinaus mit den Sozialfaschisten aus den Gewerkschaften!

In Sachsen häufen sich die Beschlüsse von Gewerkschaftsversammlungen, die verlangen, daß die Sozialfaschisten der ASP. von den leitenden Gewerkschaftsfunktionen entfernt werden. So nahmen die Funktionäre des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Mittweida folgende Entschließung an:

„Die heute im Volkshaus „Rosengarten“ tagende Funktionärversammlung fordert vom Zentralvorstand ganz energisch die Absetzung der Genossen Heidel und Winkler, Dresden, von ihren Posten als Gausekretäre. Sollte der Zentralvorstand dem von uns und anderen Ortsgruppen geäußerten Wunsch keine Rechnung tragen, so halten wir uns weitere Schritte bis zur äußersten Konsequenz vor.“

Trotz vieler solcher Willenskundgebungen der Gewerkschaftsmitglieder decken die Zentralvorstände der Gewerkschaften nach wie vor die Sozialfaschisten. Das kommt daher, weil die Thomas-Freunde Leipart, Graßmann und Genossen dieselbe Politik verfolgen, wie die Heidel und Winkler in Sachsen. Darum ist es notwendig, den Kampf gegen die reformistischen Gewerkschaftsführer überall mit verstärkter Energie fortzusetzen.

Schiedsspruch für die Rheinschiffer

Im Lohnstreik bei der Rheinschiffahrt ist heute im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt worden. Hiernach bleibt der bis zum 30. April 1928 gültig gewesene Lohn- und Gehaltstarif in Kraft. Diese Regelung kam mit vierwöchiger Frist erstmalig zum 15. Oktober 1928 gekündigt werden. Die Arbeitnehmer sind möglichst sofort, spätestens aber innerhalb einer Frist von 10 Tagen, nachdem der Schiedsspruch Vertrag geworden ist, wieder einzustellen. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Die Parteien sollen sich bis zum 11. Juni über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches erklären.

Mit diesem provokatorischen Schiedsspruch, der für eine baldige Verbindlichkeitserklärung gefällt ist, soll der heldenmütige, seit fünf Wochen dauernde Kampf der Rheinschiffer und Hafenarbeiter abgewürgt werden. Die kämpfenden Proletarier werden ohne Erfüllung ihrer Forderung auf Lohnerhöhung die Arbeit nicht aufnehmen. Daher verschärfter Kampf gegen jede Verbindlichkeitserklärung.

Du mußt zur Versammlung gehen

Ortskartell Lölberg-Wörmlitz. Unsere nächste Kartellsitzung findet am Donnerstag, dem 7. Juni, punkt 8 Uhr, statt. Pünktliches Erscheinen aller Delegierten wird erwartet.

[M]etallarbeiterfraktion (Halle) **Donnerstag, abends 8 Uhr: Sitzung in der Prod.-Genossenschaft — Wichtige Tagesordnung! Keiner darf fehlen!**
(Der Fraktionsvorstand erscheint eine Stunde früher)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280606-12/fragment/page=0009
DFG

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

„Im Namen des Volkes — —"?

Vor dem Weißenfelser Schöffengericht wurden am letzten Tage im vorigen Monat einige Straffälle abgeurteilt. In der Gegenüberstellung derselben ist deutlich zu erkennen, daß das Gericht weniger die Straftat beurteilt, als denjenigen, der sie begangen hat.

So wurde der Kraftwagenführer Karl S. aus Zeitz aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen eines Diebstahles zu verantworten. Er war bei einer Zeitzer Firma als Kraftwagenführer beschäftigt. Bei seinen Fahrten kam er mit einem Kollegen zu der Firma Oehler. Hier fand er einen automatischen Wagenheber. Diesen nahm er mit und versuchte ihn für 20 Mark zu verkaufen. Durch Zufall erfuhr die Firma von dem Diebstahl und erstattete Anzeige. Trotzdem die bestohlene Firma wieder in den Besitz ihres Wagenhebers kam, wurde dieser Fall vom Gericht als schwerer Diebstahl behandelt. Der Richter erklärte, daß der Angeklagte rückfällig geworden sei und deshalb keine Strafmilderung in Frage käme. Der Angeklagte hatte vor einigen Jahren sich einmal fünf Briketts angeeignet und dafür 5 Mark Geldstrafe erhalten. Diesen Fall zog das Gericht herbei, um ein Urteil von zwei Wochen Gefängnis zu fällen.

Wegen solch eines geringfügigen Falles steckt man einen Menschen in Untersuchungshaft. Da es sich aber um einen Arbeiter handelt, ist das Gericht schnell dabei, die Verhaftung vorzunehmen. Würde es sich um Unterschlagungen eines Schuhfabrikanten handeln, so liefe derselbe heute noch frei herum.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Fleischermeister Hermann Kröber aus Zeitz verhandelt. Die Anklage lautete dahingehend, daß Kröber sich in zwei Fällen gegen jugendliche Mädchen in unsittlicher Weise vergangen habe. Obgleich er die Taten bestreitet, wird er doch durch die Beweisaufnahme überführt. Die Mädchen fühlen sich durch seine Handlungen beleidigt. Somit beantragte der Staatsanwalt für den einen Fall 80 Mark und für den anderen Fall 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte ihn nach seiner Beratung zu einer Gesamtstrafe von 330 Mark.

Wegen Urkundenfälschung und Betrugs wurde der Bureauangestellte Karl E. aus Weißenfels zu 1½ Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte mehrere Male Fälschungen von Krankenscheinen und Quittungen vorgenommen.

Keine Veränderungen auf dem Weißenfelser Arbeitsamt

Die wirtschaftliche Lage der Schuhindustrie verschlechtert sich — Das Heer der arbeitslosen Frauen wächst

Die Berichtszeit brachte keine bemerkenswerten Veränderungen. Eine kleine Entlastung des Arbeitsmarktes trat ein. Die Zahl der Arbeitsuchenden sank unter 1000. Entlassungen in der Schuhindustrie erfolgten, die zwar nur Einzelentlassungen darstellen, in ihrer Gesamtheit aber doch bedeutend waren und von den anderen Industrien kaum aufgefangen werden konnten. Offene Stellen gingen sehr spärlich ein, nur Landwirtschaft und chemische Industrie mit ihren Baubetrieben blieben auf gleicher Bedarfshöhe. Bei dem wärmeren Wetter belebte sich die Wandererzufrage ganz erheblich.

Die Landwirtschaft hat immer noch starken Bedarf an bäuerlichen Gesinde, besonders dringend an Mägden. Die Landwirtschaft bietet Löhne über Tarif. Aber das gibt keinen Anreiz mehr. Jetzt, da die Zeit des Hackens naht, wird die Beschaffung von Mägden immer dringlicher. Knechte sind vorerst noch zu beschaffen.

Im Bergbau kam es zu Einzelvermittlungen nach Abraumbetrieben. Angesichts der sich bessernden Lage auf dem Baumarkt mußten wir die Erfahrung machen, daß Bergbauarbeit immer noch zu den weniger begehrten Arbeiten gehört. Mangel an Leuten besteht trotzdem nicht.

Die Zahl der arbeitsuchenden Metallarbeiter ist etwas zurückgegangen. Leuna stellte einige Maschinen- und Reparaturschlosser in geringer Anzahl ein, und zur Verstärkung einer Fußgängerbrücke wurden Bauschlosser eingestellt. Die letztere Arbeit ist als Notstandsarbeit geplant.

Das Leuna-Werk und seine Nebenbetriebe, insbesondere Malerfirmen, stellten wieder Leute ein. Der Bedarf an Anstreichern, besonders für die Firmen, war bedeutend und es besteht immer noch Bedarf an solchen. Die Werkseinstellungen erfolgten nach Bedarf.

Schlecht ist die Lage der Schuhindustrie. Nur die Betriebe, die Sandaletten, einen neuen leichten Schuh herstellen, hatten bisher gute Beschäftigung. Ein Teil der dort beschäftigten Pinnetenarbeiter und Einstecher wurde schon wieder entlassen. Drei Betriebe mit etwa 150 Beschäftigten haben Antrag auf Betriebsstillegung gestellt. Ein kleiner Betrieb hat seine Leute bereits entlassen. Der Bedarf an Arbeitskräften war gleich Null.

Der Beschäftigungsgrad der Kürschnerei hat eine kleine Abschwächung erfahren. Es meldeten sich Gesellen neu arbeitslos.

Das Baugewerbe entwickelte sich weiter günstig, die an sich geringe Zahl der Baufacharbeiter senkte sich weiter. Die letzten Tage brachten Regenwetter, wodurch eine kleine Hemmung eintrat. Verhältnismäßig wenig gefragt wird in diesem Jahre nach Zimmerleuten. Im Tiefbau sind erneut Leute ohne unsere Vermittlung nach Leipzig abgegangen. Die Bahnmeisterei stellte Leute zu Oberbauarbeiten in geringer Anzahl ein.

Der weibliche Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Wochen laufend verschlechtert auch in dieser Berichtszeit hat er eine Zunahme um 38 Arbeitsuchende gebracht. Die Schuhindustrie ist es, deren ungünstige Lage sich hier auswirkt. Der Bedarf war allgemein gering.

*

Bei allen Arbeitsmarktberichten Mitteldeutschlands können wir feststellen, daß der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft ein permanenter ist, trotz der großen Arbeitslosigkeit. Die Agrarier wollen keine höheren Löhne zahlen. Heute bieten sie nach dem neuen Bericht höhere Löhne, als sie dem Tarif entsprechen. Dem ist wenig zu glauben. Ein Prozeß vor dem Weißenfelser Arbeitsgericht beweist das Gegenteil. Wenn die Agrarier die Arbeiter erst eingestellt haben, zahlen sie noch nicht einmal den Tariflohn. Deshalb hinweg mit den freien Vereinbarungen und den Tarif erhöht. So sind die Gutsbesitzer bei Lohnstreitfällen wenigstens zu fassen. Durch eine Klage können sie zur Auszahlung des Lohnes gezwungen werden. Daß die Arbeiter nicht besonders erbaut sind bei Vermittlungen des Arbeitsamtes nach Bergbaubetrieben, ist eine Folge der schlechten Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse, die daselbst herrschen.

Die Arbeitslosigkeit in der Schuhindustrie steigert sich. Die Ursache liegt darin, daß die kleinen Betriebe mit der Nationalisierung in den größeren Betrieben nicht Schritt halten können. Die kleinen Unternehmen werden somit in der Konkurrenz geschlagen. Hierdurch werden eine große Anzahl Frauen erwerbslos, die schwer wieder Arbeit finden, da eine Industrie, die hauptsächlich Frauen beschäftigt, am Orte nicht vorhanden ist. Allgemein ist festzustellen, daß eine Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt nicht eingetreten ist.

An alle IAH.-Ortsgruppen und korporativ angeschlossene Belegschaften und Vereine

Die Delegierten zur Landeskonferenz am 10. Juni in Halle, „Volkspark", sind auf schnellstem Wege zu melden. Die Angelegenheit eilt!

Schmerzensschreie der Zeitzer „linken" SPD.-Führer

„Was nun?" Immer rin in die Große Koalition!

Wohin geht die Reise der Partei nach den Wahlen? So fragen die Zeitzer SPD.-Mitglieder ihre „Größen". Heute abend sollen sie die Antwort erhalten. Der „Volksbote" bringt folgenden Hinweis:

Parteiversammlung

Am Mittwoch, dem 6. Juni, abends 8 Uhr, findet in der „Guten Quelle" eine Mitgliederversammlung der SP. statt. Thema: Der Ausgang der Wahlen. — Was nun? Starker Besuch wird erwartet. Die Parteileitung.

Die Antwort wird den Bergholz, Franken usw. nicht leicht werden; denn die Proleten haben noch nicht vergessen, was die Herren Redakteure vor den Wahlen geschwafelt haben. Gerade die Zeitzer „Linken" überboten sich in einer gemeinen Hetze gegen die Sowjet-Union und die KPD. Mandate galt es zu gewinnen. „Immer feste druff" — auf die verhaßten Kommunisten — das war die SPD.-Parole. Der rechte SPD.-Hauptvorstand, den Bergholz 1920 noch zwanzigmal aufhängen wollte, lächelte gnädig dazu. Seinen Judaslohn hat er noch nicht erhalten. Paul Franken zieht im Landtag ein und Bergholz hängt noch in der Luft.

Die Schlußfolgerungen dieser SPD.-Führer waren schief.

Die Deutschnationalen verloren! Bravo! Die Kommunisten gewannen! Verflixt noch einmal, so sollte es nicht kommen; nach den „Berechnungen" der SPD.-Bonzen. Speziell die „linken" SPD.-Führer haben wiederholt erklärt: Unser Hauptfeind ist die Kommunistische Partei! Doch die Arbeiter entschieden anders und dokumentierten am 20. Mai, daß sie hinter der KPD., der Partei des revolutionären Proletariats, stehen.

Was nun?

Wir wollen diese SPD.-Jammerfrage beantworten!

Am 1. Mai holten die Zeitzer „Linken" extra den Reichstagspräsidenten Löbe nach Zeitz, damit er den Arbeitern einbläue, daß nur eine „starke" SPD. sie aus ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage helfe. Am 31. Mai ging derselbe Mann zum „Papa Hindenburg" und beanspruchte stolz für die SPD. den führenden Platz in der Koalitionsregierung. Sie wird dann mit den alten Bürgerblockmethoden die proletarischen Massen knechten. Und die Franken, Bergholz & Co., was werden sie den Arbeitern heute abend erzählen?

Wir halten fest an unserer „grundsatzfesten" Opposition! Bergholz wird mit schäumendem Munde (wie 1920 auf dem ...) seine radikalen Phrasen dreschen; denn es gilt für diese Herren die Arbeiter mit allen Mitteln bei der Stange zu halten.

Heute abend wird er versuchen, Euch SPD.-Arbeiter einzulullen, auf daß Ihr den Weg des revolutionären Kampfes nicht beschreitet.

Er wird versuchen, alle Minen springen zu lassen, um Euch zu Anhängern der Noske-Politik zu machen.

Verlangt in Eurer Mitgliederversammlung eine grundsätzliche Stellungnahme zur revolutionären Klassenkampfpolitik statt Koalitionspolitik zum Nutzen der Bourgeoisie. Arbeiter, brecht mit den SPD.-Führern — schließt Euch der Kommunistischen Partei an!

Unterstützt die Arbeiterschwimmer

In Weißenfels ertranken in der vorigen Woche beim Gondeln zwei Menschen. Es ist kein Einzelfall. Tausende kommen jeden Sommer ums Leben, weil sie sich in eine Gefahr begeben, ohne die Größe derselben zu kennen und ohne für sie genügend gerüstet zu sein. Darum lernt schwimmen! Ihr, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, die Ihr nach der Fron des Werktages aus staubigen Arbeitssälen hinausgeht ins Freie, um Eure Lungen ... und voll frischer Luft zu pumpen. Und wo findet Ihr reinere Luft? Am Wasser. Wo könntet Ihr Euch wohler fühlen als unter gleichdenkenden gleichempfindenden Menschen, unter Euresgleichen? Die Arbeiter-Turn- und Sportvereinigung von 1893 in Weißenfels schuf eine Badeanlage, um ihren Mitgliedern und darüber hinaus der mit uns fühlenden Arbeiterschaft eine Erholungsstätte zu geben, die zwar noch nicht das Ideal ist, das uns vorschwebt, die aber doch für Weißenfels schon ein bedeutender Fortschritt ist. Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre das Bad am 15. Mai eröffnet. Wenn nun das lang ersehnte schöne Wetter eintritt, so wird mancher den kleinen Spaziergang nach der ...mühle, hinter der das Bad liegt, nicht scheuen und wird nicht enttäuscht sein. Das Bad ist auch auf dem Weg an der Beuditzmühle zu erreichen. Unsere ... sind jederzeit bereit, um unsere Mitglieder und unsere Gäste herüberzuholen. Für die älteren ist genügend Sitzgelegenheit vorhanden, und die Bewirtschaftung, die in eigener Regie geschieht, wird versuchen, jeden zufriedenzustellen. Die große Spielwiese gibt den Kindern Gelegenheit, sich ohne Gefahr zu tummeln und auszutoben. Und wem es bei uns gefällt, den bitten wir, Mitglied der Vereinigung zu werden, um unsere Reihen zu stärken und mitzukämpfen für die hohen Ziele der Arbeiterschwimmer, deren höchste Aufgabe nicht darin besteht, hohe Rekorde herauszuholen und Sportkanonen zu züchten, sondern die ihre Aufgabe darin sehen und den Sport als Mittel zum Zweck benutzen, um ihren Mitmenschen, die sich in Gefahr befinden, zu helfen und sie von dem Tode des Ertrinkens zu retten. Darum unterstützt die Bestrebungen der Arbeiterschwimmer durch eifrigen Besuch des Schwimmbades der Arbeiter-Turn- und Sportvereinigung von 1893, e. V., Weißenfels.

Bad Kösen. Durch Leichtsinn verunglückt. Am vergangenen Sonntag versuchte ein etwa 18jähriger junger Mann aus Weißenfels, der mit mehreren Freunden eine Radtour nach der Rudelsburg unternommen hatte, den Weg nach der Kaje hinabzufahren. Durch den steilen Fall verlor er die Gewalt über sein Rad und kam derartig zum Sturz, daß er bewußtlos liegen blieb. Durch ein Privatauto wurde er zu einem Arzt nach Bad Kösen gebracht, der eine schwere Gehirnerschütterung feststellte und die sofortige Ueberführung des Verletzten nach dem Naumburger Städtischen Krankenhause veranlaßte.

Zeitz. Die Moritzburg von der Stadt gekauft. In geheimer Stadtverordnetensitzung wurde der Ankauf der Moritzburg mit 14 gegen 12 Stimmen beschlossen. Der Preis beträgt 360 000 Mark. Näherer Bericht folgt.

Aus dem Saalkreis

Wettin. Brennendes Auto. Der Besitzer des hiesigen Autobusses, Moille, wurde durch eine Explosion des Benzinbehälters schwer verbrannt. Der Wagen wurde ein Raub der Flammen.

Könnern. Selbstmordversuch eines Arbeitslosen. In Lebendorf versuchte ein Arbeitsloser durch Erschießen freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Er jagte sich eine Kugel in die Stirn, die ihn schwer verletzte, aber nicht tötete. Man brachte den Verwundeten ins Krankenhaus. — Es ist auch ein „Zeichen der Zeit", wenn arbeitslose Proletarier auf Grund wirtschaftlicher Not, auf Grund ihrer Elendslage keinen anderen Ausweg sehen, als freiwillig auf das Weiterleben zu verzichten. Die Bourgeoisie schlemmt und praßt und füllt sich in den Bädern die Bäuche, den Proletarier aber läßt sie Hungers sterben. Das ist ein Ausschnitt aus der Republik.

HUMOR-ECKE

Mehr Arbeit

In der Nähe des Reichstagsgebäudes wohnt ein Friseur, bei dem sich gewöhnlich die nationalen Abgeordneten rasieren lassen. Auf einmal verlangt besagter Friseur 20 Pfennig mehr für das Rasieren. „Nanu," sagt Herr v. Zobeltitz, „das hat doch bis jetzt nur die Hälfte gekostet!" „Das stimmt schon," meint seelenruhig unser Friseur, „aber jetzt nach den Wahlen haben die deutschnationalen Herren alle so lange Gesichter!"

Indizienbeweis

„Wie können Sie beweisen, daß Sie mit Ihrem Auto nicht zu schnell gefahren sind?"

„Herr Gerichtshof, ich fuhr zu meiner Frau!"

(„Boston Transcript.")

Warum . . .

„Wenn du mich jetzt noch einmal etwas fragst, Ilse, bekommst du eine Ohrfeige!"

„Warum, Vater?"

Boshaft

Herr Stresemann kommt zu einem Berliner Maler.

„Können Sie nicht mal ne Karikatur von mir machen"? fragt er. Der Maler dreht sich um und sagt höflich: „Aber das hat doch schon Ihr Herr Vater besorgt, Herr Stresemann!"

Vorschlag

„Herr Ober, ich möchte ganz junges Huhn."

„Wollen der Herr nicht lieber gleich Eier nehmen?" („Ulk.")

In Köln kam ein Mann schwergeladen ins Wahllokal. „Mein Gott, Sie sind ja betrunken", sagte der Wahlleiter. „Quatsch," lautet die Antwort, „ich bin bloß schwankend geworden, ob ich Demokraten oder Wirtschaftspartei wählen soll!"

Wahres Geschichtchen

Herr Gutsbesitzer von Bauchwitz ist natürlich deutschnational. Bis auf die Knochen! Vor den Wahlen ruft er alles zusammen. „Leute," sagt er, „ich hoffe, daß ihr alle rechts wählt, und wenn am Wahlsonntag kein roter Stimmzettel in der Urne liegt, gebe ich euch Freibier, mein Ehrenwort." Der Wahlsonntag kommt. 76 Stimmberechtigte zählt der Bezirk. Und 75 deutschnationale Zettelchen liegen in der Wahlurne. Alles flucht auf den Verräter, der sie um das schöne Freibier gebracht hat und niemand denkt daran, daß der sparsame Herr von Bauchwitz selbst den roten Zettel abgegeben hat, um sein Ehrenwort nicht halten zu müssen.

Au!

Herr Fabrikant Schmerfett hat sich ein Autolein gekauft, einen Hanomag, und fährt damit rasend übers Land, wobei er ein Huhn überfährt. Schreiend kommt die Bäuerin herangestürzt, um ihr Huhn aufzuheben, doch das schüttelt sich nur ein bißchen und gackert: „Endlich mal ein richtiger Hahn!" (WB.)

Naturwunder

„Ich werde für die Reise noch warme Unterkleidung besorgen müssen. Es wird dort sehr kalt sein."

„So? Neuseeland hat doch warmes Klima."

„Nanu? Da kommt doch das Gefrierfleisch her." („Ulk.")

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280606-12/fragment/page=0010
DFG

Der Eislebener Magistrat korrumpiert?

…ialdemokratische Oberbürgermeister der Korruption überführt — Schwindelmeldungen in der „Volkszeitung" — Die Sipo kommt trotz der Bemühungen von Clauß fort

(Schluß.)

…Major Zornack schob er gemeinsam alle Angelegenheiten …mando. Voriges Jahr wurde die Stelle des Bademeisters …bad frei. Eine ganze Anzahl Bewerber hatten sich für … gemeldet. Darunter einige Beamte von der Sipo, …n Arbeiter, die im Arbeiterschwimmverein organisiert sind. …nun Clauß als eingeschriebenes Mitglied der Sozial…schen Partei einen Arbeiter vorgesehen hätte, so entschied …e einen Sipobeamten. Und den er nun einstellte, der hat es …nicht nötig, bei der Stadt sich sein Brot zu verdienen. …er Sportleiter im „Leibesöffnungsverein" war und ein …von Major Zornack und Oberleutnant Tirpitz ist, so gab …Clauß keine anderen Bewerber. Dabei brüllen die Sozial…n immer, daß sie alle kommunalen und staatlichen Posi…mit ihren Leuten besetzen wollen, um den Staat zu „demo…". Hier zeigt sich ein Fall des Gegenteils in Reinkultur. …Vorgang hat sich bei der Einstellung eines Kranken…im städtischen Krankenhaus zugetragen Als das Kasino …mando eröffnet wurde, brachte der gegen den Willen der …eingestellte Kantinenwirt Schweinitz sich einen Kellner, …hausen, aus Naumburg mit. Letzteren stellte Clauß als …ein. Hunderte von Halbinvaliden und auch Arbeitslose …in Eisleben — viele davon haben sich für die Arbeiter… seit Jahrzehnten aufgeopfert — wo er einen einstellen … Das alles zählt bei Clauß nicht. Hauptsächlich der Be…kommt von der Sipo und ist ein Günstling der Offiziere, …Clauß für ihn. So entpuppt er sich immer mehr als …gefährlichsten Gegner der Arbeiterschaft, obgleich er den …vorheuchelt, er sei ein sehr „sozial" eingestellter Mensch. …nicht so ist, beweisen schon das Flugblatt und die Ten…meldungen über die Sipo, was die Eisleber Sozialdemokraten …Tage vor den Wahlen herausgaben. Genosse Lademann …in einer öffentlichen Versammlung geantwortet. Einige …ungen der SPD.-Tintenkulis wollen wir hiermit nochmals … Wenn sie da schreiben, daß „die kommunistischen Seifen…palast" seien, so war dies von ihnen ein Wahlbluff.

… heute hat der sozialdemokratische Innenminister …ski seine Rede im Landtage noch nicht dementiert.

…sich auch selbst in das Gesicht schlagen, wo er erklärte: „…ttes ja selber festgestellt". Wenn in der Mans…Volkszeitung" behauptet wird, daß nach Abschluß der Unter…gestellt sei, daß die Anwürfe gegen den Major Zornack, …maligen Leiter der Schutzpolizei, nicht stimmen, so ist das …e Lüge. **Die Untersuchungsakten besagen etwas anderes.** …gibt man sie der Oeffentlichkeit von seiten der Regierung …kannt? Wir machen den Vorschlag eine Abschrift davon …verordneten zugänglich zu machen. Mal sehen, ob sich …noch erdreisten würde in der „Volkszeitung" derartige …zu bringen. Diese Tendenz- und Bluffmeldung hat Clauß …berüchtigten Strauß, ohne Zustimmung ihres Partei…Grzesinski arrangiert.

…t den SPD.-Helden ihre berühmte Art, mit Schwindel sich aus ihren Schweinereien herauszuwickeln.

…hat bisher diese Methode mit Erfolg gegen die Bürgerlichen …, um sie hinter die Löffel zu barbieren. Bei uns Kom…kommt er damit nicht durch, wir lassen ihn nicht mehr aus … Schon lange haben wir die Intrigenpolitik des …durchschaut. Die Quittung dafür wird nicht ausbleiben. …Artikel soll sich Strauß nicht noch einmal erdreisten zu … Wir werden der Arbeiterschaft zeigen, was für ein kor…Geselle er ist. Die Freude in ihrem Flugblatte war etwas … Die revolutionäre Arbeiterschaft mit ihrer Presse wird …n Gelsenkirchen anzuprangern wissen. Aber hier zeigt es …, daß in der heutigen bürgerlich-kapitalistischen Repu… größeren und höheren Korruptionshelden, die sich in … befinden, für ihre Schweinereien entweder gering …werden oder noch avancieren. Und darüber jubeliert … die SPD. Damit charakterisieren sich die SPD.-…selbst, daß sie mit der Arbeiterschaft nichts mehr gemein … In ihrer kleinbürgerlichen Einstellung kennen sie keine …bei ihrem Kommunistenhaß und unterstützen somit die …der Bourgeoisie.

…stellen hiermit die Frage an Clauß und Strauß, ob sie bei …Veröffentlichung ihrer Schandtaten unter dem Titel „Der …e Strauß-Clauß-Skandal in Eisleben" sich auch erlauben zu erklären — „es ist ein elender Schwindel?" Wir wären wirklich gespannt.

Kurzum, ihre Freude war zu verfrüht, als sie am 12. März d. J. in der „Mansfelder Volkszeitung" schrieben:

„Bleibt die Schupo? Nach neueren Informationen besteht die berechtigte Hoffnung, daß sich aus dem zunächst verlängerten Hierbleiben der Schupo, die ursprünglich am 1. April abziehen sollte, ein Wieder-Hierbleiben entwickelt. Die Wandlung der Dinge in dem Sinne, daß an dem jetzigen Zustand nichts geändert wird, dürfte allgemein begrüßt werden."

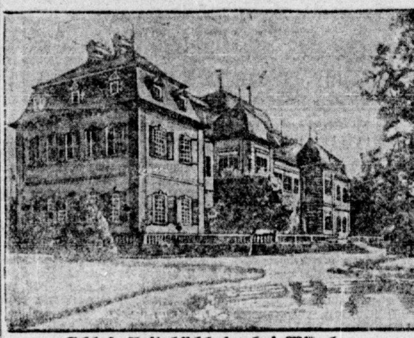
Die Sipo kommt fort. Die Regierung hat es so angeordnet. Die Beamten sind auch froh. Sie wollen aus dem kleinbürgerlichen Spießernest weg, wo ihre Offiziere soviel Gestank erzeugt haben. Alle Bemühungen von Clauß, die Sipo hierzubehalten, haben nichts genützt. Die Vaganzen und besonderen Freuden unseres Oberbürgermeisters sind flöten. Ein Herd der Korruptionen am Orte ist von der Bildfläche verschwunden. Im Volksmund bleibt der Skandal jedoch verewigt. Seitdem Zornack weg ist, heißt es in aller Munde:

„Es wird nicht mehr gezornackt!"

Darum paßt es auch dem Freunde Zornacks, unserem Oberbürgermeister Clauß, nicht mehr in Eisleben. Er soll aber nur ruhig dabbeiben, wir haben mit ihm noch manchen „Strauß" auszufechten. Die Bevölkerung Eislebens möge sich nunmehr selbst ein Urteil über ihr Stadthaupt fällen. Vielleicht wird es bald fallen.

Sangerhausen. Die Ortsgruppe des RFMB. in Sangerhausen veranstaltet am Sonntag, dem 20. Juni, in Sangerhausen eine Fahnenweihe, zu der die umliegenden Ortsgruppen des RFMB. und des RFB. eingeladen sind. Die Fahnenweihe wird eingeleitet mit einer Demonstration durch die Stadt und endet mit einer Abendveranstaltung im Lokal „Herrenkrug". Die werktätige Bevölkerung Sangerhausens ist hierzu besonders eingeladen.

Beyernaumburg. Hindenburg steht Pate. O, welch ein „Glück". Die Familie des Invaliden Karl Gängel hat das achte Kind bekommen. Darum hatten sie den Reichspräsidenten gebeten, bei der Taufe ihres Kindes Pate zu stehen. Hindenburg war auch flink dabei. Er schickte ihnen einen eigenhändig unterschriebenen Glückwunsch nebst einem Geldgeschenk. Darob soll große Freude in der Familie Gängel herrschen. Vielleicht ist bald das neunte Kind in Aussicht. Wenn Gängel dann wieder an Hindenburg schreibt, wird er vielleicht eine Kaffeetasse bekommen. Ein schönes Sprichwort heißt: Gegen Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebens.



Schloß Veitshöchheim bei Würzburg

Trotz der kolossalen Vermögen der monarchistischen Clique erhielt sie noch Millionen von Mark und viele Schlösser als Abfindung von der demokratischen Republik.

Brücken a. d. H. Weh, daß wir scheiden müssen, so jammern die Brückener Kirchenschäflein. Ihr Pfarrer verläßt den Ort. Die Arbeiterschaft wird ihm deshalb nicht gram sein, denn seine Tätigkeit und die seiner Frau war nicht so berühmt. Hauptsächlich kümmerten sie sich um das Wohl der vaterländischen Frauen- und Jungmädchen-Vereine Hieran ist zu erkennen, daß sie die Macher der reaktionären Organisationen am Orte waren. Die Arbeiterschaft wird ihnen keine Tränen nachweinen.

Kelbra. Lustig ists Soldatenleben, so dachten verschiedene Anhänger des alten militärischen Systems. Am Sonntag kamen sie am Kyffhäuser zusammen, um die Weihe eines Ehrendenkmals für die Gefallenen des Infanterieregiments Nr. 60 vorzunehmen. Eine Anzahl Offiziere und Geistliche waren erschienen. Dies zeigt deutlich den reaktionären Charakter dieses Vereins. Somit ist der Kyffhäuser um einen Steinkoloß reicher geworden. Den Hinterbliebenen der Gefallenen ist damit aber nicht gedient. Die Arbeiterschaft von Kelbra kehrt sich an die Veranstaltungen der konterrevolutionären Verbände nicht. So verlaufen dieselben immer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Heringen. Die SPD. geht auf Krampf aus. Am Orte hat die Sozialdemokratische Partei sehr wenig Mannen noch in ihrer Gefolgschaft. Alle ihre Bemühungen, um ihre Ortsgruppe wieder auf die Beine zu bringen, waren bisher vergebens. Somit versuchen sie, in der nächsten Zeit eine Autopartie zu veranstalten. Das Reiseziel wollen sie aber erst am Sonntagabend im „Deutschen Haus" besprechen. Wir sind wirklich gespannt, wieviel Arbeiter auf diesen Leim hineinfallen. Jedenfalls seien sie hiermit gewarnt.

Merseburg-Querfurt

Die Schkeuditzer Jungwähler gehören in die KPD.

Das Schkeuditzer „Mitteilungsblatt" ist wütend über den großen Stimmenzuwachs der KPD. Herr Maaß schreibt: „Begründet werden kann dieser Zuwachs nur damit, daß von den rd. 500 Jungwählern an unserm Orte die Hälfte Liste 5 gewählt haben. Das heißt: Junge Leute, denen der Stimmzettel vorläufig noch etwas höchst Gleichgültiges bedeutet…"

Diese „Begründung" ist recht interessant. Aus dem ganzen Ton über die „jungen Leute" spricht der Geist des Spießers, der sich etwas auf sein Alter einbildet. Ein „junger Mensch" wird von der SPD., die in Schkeuditz besonders umfangreiche und gewichtige Gestalten aufzuweisen hat, erst dann für „voll" angesehen, wenn er die nötige Würde und Figur hat.

Die SPD. ist innerlich veraltet und verspießert.

Die „jungen Leute" mögen den guten Bürger Maaß einmal fragen, wieviel Jahre er denn eigentlich älter ist als sie. — Wir lassen es dahingestellt, wie alt die Arbeiter sind, die kommunistisch gewählt haben. Wir sind tatsächlich stolz darauf, daß die Jugend uns gewählt hat! Wir Kommunisten, ob alt oder jung, sind jugendlichen Geistes. Die Arbeiterjugend bedeutet die Zukunft, und wenn sie ihre Stimme der KPD. gegeben hat, dann hat sie die Partei gewählt, die allein zukunftweisend ist und arbeitet! Die „jungen Leute", auf die jene würdigen Gestalten der SPD. so papahaft herabsehen, tuen recht, wenn sie es bei dem Stimmzettel nicht bewenden lassen, sondern Mitglieder der KPD. werden.

Die KPD. ist stolz auf die Arbeiterjugend!

Merseburg. Vermißt wird seit dem 1. Juni der 17jährige Kaufmann Walter Krause, Kleiststraße 10, wohnhaft. Nach einem Briefe wollte er aus dem Leben scheiden.

Dürrenberg. Elternversammlung. Zu der am 7. Juni in der Schule in Keuschberg stattfindenden Elternversammlung ist die Teilnahme aller Freidenker und Parteigenossen sowie RFB.-Kameraden notwendig. Zu wählen ist der Wahlvorstand. Ein Vortrag über Schul- und Erziehungsfragen wird noch gehalten. Genossen, agitiert für guten Besuch!

Holleben. Ein kleiner Junge schwer verbrüht. Während die Mutter Wäsche hatte, fiel der kleine Junge einer hiesigen Einwohnerin in einen Eimer mit kochendem Wasser, wodurch er schwere Verbrühungen erlitt. Glücklicherweise befand sich in dem Eimer noch Wäsche, sonst wäre der Unfall tödlich verlaufen.

Raßnitz. Kinderfest. Das Arbeiter-Sportkartell von Raßnitz und Umgebung beschloß in seiner letzten Sitzung, ein Kinderfest für Sonntag, den 15. Juli, zu veranstalten. Die Vorarbeiten werden ihre Kinder an demselben teilnehmen zu lassen. Jeden Mittwoch von 6 bis 8 Uhr findet die Kinderturnstunde der Freien Turnerschaft statt, wo die Festspiele gelernt werden.

[N]ach der Sintflut / Upton Sinclair

Ein Roman aus dem Jahre 2000

…t by Malik-Verlag A.-G. / Berlin

Nachdruck verboten!

…nahme von Granville eilte die ganze Gesellschaft in den …rück; die große Halle blieb leer. Totenstille herrschte. …Fahrstuhl stiegen drei in einfache Uniformen gekleidete … Sie stellten sich an den drei Eingängen der großen … und bliesen abermals in ihre Instrumente. Aus einem …Fahrstuhl stiegen sechs Männer; in den Händen trugen sie …Waffen, die die höchste Leistung der militärischen Kunst …2000 darstellten. Waffen, die man in der Westentasche …konnte und die vermittels einer Radiumemanation den so…Tod herbeiführten.

…Wachen durchstreiften den Raum, durchsuchten jedes Eck …ten sich schließlich an den Eingängen auf. Abermals …Stille.) Und nun entstieg einem dritten Fahrstuhl ein …ter, zahnloser Mann mit einem scharfen, runzligen Gesicht. …Lumley-Gotham in höchsteigener Person, Herrscher über …der westlichen Erdkugel und Herr der Zivilisation. Er …Ururenkel des großen Petroleumkönigs und sah seinem …Vorfahren äußerst ähnlich.

…Gothams Charakter eigneten zwei Hauptzüge: Geiz und …tere Eigenschaft trat häufig zutage. letztere ununter… Er blickte im Gehen scheu nach allen Seiten, wandte sich …der um. Gestützt von zwei Dienern, schwankte er zu dem …inmitten des Raumes und sank mit einem erschöpften …auf nieder.

…Granville, sein Staatssekretär, näherte sich mit liebens…Lächeln. „Guten Abend." Nach einer kurzen Pause …hinzu: „Ein herrlicher Anblick!"

…entgegnete Lumley-Gotham müde. „Es dürfte ein ganz …Abend sein." Aber er schaute nicht auf.

„…Sie jetzt Jessup empfangen?" fragte der Staatssekretär.

„…müde", erwiderte der alte Mann. „Möchte rasten."

„…en Sie nicht, daß es sich um eine wichtige Angelegen…heit…"

„…mir." Lumley-Gotham wußte, daß jeder Einspruch ver… „Lassen Sie ihn holen."

…gebot einem der Diener: „Rufen Sie den Direktor der …für Erfindungen."

…Darauf näherte sich eine zweite Wache und flüsterte dem …etwas zu. Dieser sagte zu Lumley-Gotham: „Ihr … Sie zu sprechen."

„…er durchsucht?"

Ein dritter Diener kam: „Ihr siebentes Mahl ist bereit", erklärte Granville.

„Schon recht", brummte der alte Mann schwach.

Lumley-Gotham jun. stand vor seinem Vater und verbeugte sich tief. „Wie geht es Dir, Vater?" fragte er ehrfurchtsvoll.

„Schlecht", herrschte ihn der alte Mann an. „Was willst Du?"

„Ich . . . ich wollte Dich nur sehen", stammelte der Bursche.

„Unsinn!"

„Ich möchte nicht, daß Du mich völlig vergißt."

„Das glaube ich gerne."

„Vater!" rief der junge Mann. „Du siehst schlecht aus. Darf ich Dich bitten, heute nicht im Aeroplan aufzusteigen. Du könntest wieder luftkrank werden."

Der Staatssekretär mischte sich ins Gespräch: „Der Arzt hat Deinen Vater den Aufstieg verordnet."

„Ich bedarf der Zerstreuung", brummte der alte Mann. „Steigst Du nicht mit auf?"

„Wie, ich soll im Aeroplan aufsteigen?"

„Es besteht keine Gefahr; die Luft ist von allen Fliegern gesäubert worden. Die ganze Luft steht zu unserer Verfügung."

„Sogar die Nachtpost darf nicht fliegen", fügte Granville hinzu. „Ein Zusammenstoß ist ausgeschlossen."

„Vater," bat der junge Mann, „steige nicht auf."

„Weshalb denn nicht?" Lumley-Gotham blickte hilflos auf seinen Staatssekretär, als ob er von diesem Schutz verlange.

„Weißt Du denn nicht," fragte Granville, „daß der Arzt strengstens verboten hat, Deinen Vater während der Mahlzeiten zu stören?"

Einer der Diener kam mit einem kleinen goldenen Servierbrett. Auf einem goldenen Teller lagen ein Dutzend Tabletten. Granville nahm das Servierbrett, stellte sich zwischen Lumley-Gotham und dessen Sohn und sprach zu ersterem: „Bedienen Sie sich."

„Wie viele darf ich nehmen?"

„Eine."

Der alte Mann streckte die zitternde knochige Hand aus, betastete unsicher eine Tablette nach der andern. Schließlich wählte er zwei und reichte sie einer der Wachen. „Essen Sie", befahl er.

Der Mann gehorchte; Lumley-Gotham achtete sorgfältig darauf, daß er die Tabletten tatsächlich schlucke und nicht im Aermel verberge. Dann wartete er auf das Ergebnis.

Schließlich nahm er eine dritte Tablette, hielt sie einen Augenblick unschlüssig in der Hand, reichte sie dann seinem Sohn: „Iß", gebot er.

Lumley-Gotham jun. gehorchte. Daraufhin griff der alte Mann nach einer vierten Tablette, behielt sie in der Hand und gebot Granville mit einer Gebärde, das Servierbrett zurückzugeben. „Ich werde in einigen Minuten essen", erklärte er.

Der Diener trug das Servierbrett fort; inzwischen nahte ein anderer und sprach mit Granville, der die Botschaft weitergab: „Jessup, der Direktor der Abteilung für Erfindungen."

„Wurde er durchsucht?" erkundigte sich Lumley-Gotham.

„Ja."

In diesem Augenblick ließ der Diener zufällig das Servierbrett fallen. Lumley-Gotham fuhr entsetzt zusammen. „Mein Gott!" schrie er. „Was bedeutet das? Ist der Mann vergiftet? Holt ihn her, damit ich mich überzeugen kann."

„Es ist nicht der gleiche, der die Tabletten aß", beschwichtigte Granville. Aber Lumley-Gotham ließ sich nicht eher zufriedenstellen, als bis der Mann zu ihm getreten und von ihm betrachtet worden war.

Jessup trat ein: ein dicker, imposant aussehender Mann in glänzender Uniform, mit juwelengeschmückten Orden bedeckt. Er verbeugte sich feierlich vor dem Herrn der Welt: „Ich stehe zu Ihren Diensten, Herr!"

„Ich will mit Ihnen reden", sagte Lumley-Gotham schroff.

„Ja, Herr!"

„Es handelt sich", warf Granville ein, „um die neuen Forschungen Ihrer Abteilung über die Elemente des Radiums. Herr Lumley-Gotham macht sich darüber große Sorgen."

„Weshalb, Herr?"

„Sie stellen eine Gefahr dar", erwiderte Granville, aus der Tasche einen Zeitungsausschnitt ziehend. „Dieser Artikel bringt die Nachricht, daß Professor Holcombe ein neues Element entdeckt habe, dem er den Namen Radiumit gab. Dieses Radiumit soll die bisher völlig unbekannte Kraft besitzen, alle Substanzen zu durchdringen und jedes tierische Leben zu zerstören. Stimmt das?"

„Ja, Herr!"

„Dann müßten Sie doch verstehen, weshalb sich Herr Lumley-Gotham Sorgen macht."

„Nein, Herr, ich begreife nicht recht . . ."

„Nehmen Sie an, das Radiumit fiele einem Anarchisten oder einem Wahnsinnigen in die Hände! Auf welche Art könnte man sich gegen einen derartigen Mord schützen?"

Lumley-Gotham schauderte zusammen. Jessup wollte eben eine Erklärung abgeben; der Saatssekretär jedoch gebot in strengem Ton: „Diese gefährlichen Forschungen und Arbeiten müssen sofort eingestellt werden!"

„Herr", widersprach der andere, „bedenken Sie doch, was das Radiumit bedeutet! Es stellt eine Kraft dar, die imstande ist, alle Räder der Industrie des Landes in Bewegung zu setzen. Stellen Sie sich, bitte, den ungeheuren Reichtum vor, den dieses Element zu erzeugen vermag! Professor Holcombe ist imstande, aus einem Fingerhut voll Meerwasser eine Kraft zu gewinnen, die einen Aeroplan um die ganze Welt zu tragen vermag. Bedenken Sie doch! Und all dies ist Ihr Eigentum!"

Lumley-Gothams Augen leuchteten plötzlich erregt auf. „Weshalb wurde mir das nicht früher mitgeteilt?" fragte er.

„Mein Bericht gelangte bereits vor einer Woche in die Hände des Herrn Granville" entgegnete Jessup. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280606-12/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau

Klagen über Dorpmüllers Delitzscher Filiale

Unerträgliche Zustände auf dem Berliner Bahnhof.

Ueber die elenden Verkehrsverhältnisse und über die besonders schlechte Beschaffenheit des Berliner Bahnhofs in Delitzsch ist bereits viel geschrieben worden. Dieser Bahnhof ist wohl im vorigen Jahrhundert verkehrstechnisch noch zureichend gewesen, aber für die Tage unserer Zeit genügt er den Ansprüchen absolut nicht mehr. Alle Arbeiter und Angestellten und die sonstigen Reisenden, die auf die Benutzung der Eisenbahnen Tag für Tag angewiesen sind, werden mit uns darin übereinstimmen.

Es sei nur an die Verhältnisse während des Winterhalbjahres erinnert. Als damals Arbeiterzüge durch Schneefälle usw. Verspätung hatten und die Fahrgäste oft lange warten mußten, waren die Sperren geschlossen. Wartesaal und Vorhalle waren dann von Menschen überfüllt, wobei aber immer noch viele in eisiger Kälte, Sturm oder Regen draußen vor dem Bahnhof bis zur Abfahrt des Zuges warten mußten. Eine Anzahl Züge in der Richtung nach Bitterfeld und nach Leipzig haben ungefähr dieselbe Abfahrtzeit. Für den uneingeweihten Reisenden entsteht dabei oft sogar eine direkt lebensgefährliche Situation. Er steht zwischen den Zügen, weil er die Gleise nicht mehr überschreiten konnte, denn der andere Zug war schon zu dicht herangefahren. Unterführungen und Trennzäune fehlen. Schon mancher Fahrtdienstleiter hat sich hinter den Ohren gekraut und war heilfroh, daß Reisende wenigstens auf Zuruf stehen blieben, wenn der Zug in Sicht war. Hier ist also Abhilfe dringend notwendig.

Bei der Abfertigung an der Sperre wie auch am Schalter macht sich der Personalabbau außerordentlich bemerkbar. Die Bahnhofsverwaltung, die diese jämmerlichen Zustände kennt, müßte immer wieder an der maßgebenden Stelle vorstoßen und Abänderung fordern. Von dem verantwortlichen Beamten kann die Bevölkerung wohl verlangen, daß er nicht nur an die gute Beschaffenheit seiner Dienstwohnung, sondern auch der Bahnhofseinrichtungen denkt. Jetzt hat man diese Notwendigkeiten allerdings endlich erkannt, und ab 1. Juni sollen wohl Umbauten in Angriff genommen werden. Dazu sind endlich 175 000 Mark bewilligt. Damit die Verwaltung nun gleich weiß, wo überall Abänderungen getroffen werden müssen, sei noch ein anderer Schandfleck erwähnt: Die Aborte. Diese sind jetzt kaum zu benutzen, und es haben sich wohl schon viele mit Grauen von dieser Stätte gewandt. Einen ebenso schlimmen Anblick bietet die Müllgrube. Hier wäre eine öftere Leerung am Platze. Bei schlechtem Winde gibt es große Staubwolken. Alle diese Mißstände müßten endlich einmal beseitigt werden.

Hoffentlich läßt die Bahnhofsverwaltung nicht mehr länger auf sich warten.

Pleite der Delitzscher „Allgemeinen"

ein gleichzeitiger Betrug an den Arbeitern

Wir haben vor längerer Zeit über den Konkurs der Delitzscher „Allgemeinen Zeitung" berichtet. Der einstige Verleger dieses ausgehaltenen Blättchens hatte sich jetzt vor dem Delitzscher Schöffengericht wegen Beitragshinterziehung zu verantworten. Dabei stellte sich eine neue unerhörte Tatsache heraus. Die ehemaligen Arbeiter und Angestellten dieser verkrachten Firma haben nicht einmal Aussicht, die noch rückständigen Löhne und Gehälter ausgezahlt zu bekommen. Die „Imprimatur GmbH.", die Hauptgläubigerin dieser einstigen republikanischen Zeitung, ließ sich das gesamte Eigentum schon vor mehreren Jahren in schlauer Voraussicht des bevorstehenden Bankrotts übertragen. Diese geschickte Schiebung hatte zur Folge, daß nunmehr nicht einmal so viel Aktiven bei der Konkursmasse vorhanden sind, als an rückständigen Löhnen gezahlt werden müssen. Dadurch wird der Konkurs dieses Wurstblattes noch deutlicher als ein gleichzeitiger Betrug an den Arbeitern erkennbar.

Verblendete Arbeiter

stehen für Torgauer Unternehmer Spalier

So stellte die verblendete Belegschaft der „demokratischen" Firma Schmidt in Torgau die Frage. Am 1. Mai brachte es der Betriebsrat und prominente Vertreter der SPD. nicht fertig, eine Abstimmung wegen Arbeitsruhe herbeizuführen, obwohl andere Belegschaften sich schon für Arbeitsruhe entschieden hatten.

Aber weil ihr Herr und Gebieter Mitglied der Frackschützen ist und selbige gegen die Gewerbesteuer aufzogen, glaubten die Proleten es otwendig zu haben, die Arbeit ruhen zu lassen, um bei dem Firlefanz der Schützen Spalier zu stehen. Nur 48 Kollegen waren gegen diese Kriecherei. Mit großer Mehrheit beschloß die Belegschaft, das Schützenfest mitzumachen.

Gnädig, wie die Demokraten immer sind, rechnet der schwarzrotgoldene Chef diesen Tag als Urlaubstag an. Wer noch nicht urlaubsberechtigt ist, büßt also wegen dieses Mummenschanzes einen Tag Lohn ein. Tiefer kann eine Belegschaft wirklich nicht sinken.

Zum Gaudium der Ausbeuter stehen diese Proleten Schlange, wenn die „notleidenden" Unternehmer in bekränzten Autos und in Droschken vor ihnen vorbeifahren und sich über die Hundedemut der Proleten amüsieren.

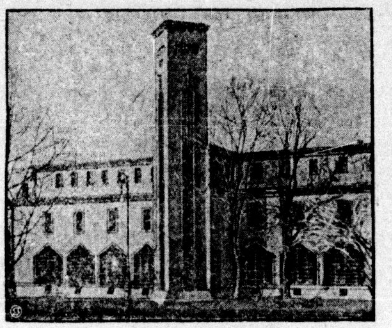
Kollegen der Firma Schmidt, habt Ihr nicht im Wahlkampf Eure Lehren gezogen und zieht Ihr sie nicht an jedem Lohntag? Habt Ihr nicht Eurem Unternehmer eine Villa nach der andern erschuftet? Seht Ihr nicht, wohin der Weg geht? Hoffentlich ist es das letztemal, daß Ihr Euch so unkollegial benommen habt. Ist Euch Euer Fest, das Gewerkschaftsfest, nicht wichtiger als dieser Rummel, den die Unternehmer inszenierten?

Elsterwerda. Es war einmal ein König, dem war eine Frau zu wenig. Der 1927 bis 1928 gewesene „König" der Schützengilde-Elsterwerda, Malermeister Erfurt Kurtchen, hat am Tage des Schützenfestes am Montagfrüh 4 Uhr, als er noch Schützenkönig war, eine Tracht Prügel bekommen, weil er ein intimes Liebesverhältnis mit der Frau A. unterhielt. Deren Mann hat dafür den Schützenkönig königlich vermöbelt.

Aus Anhalt

Dessau. Unter dem dringenden Verdacht der Veruntreuung von etwa 70 000 Mk. Mündelgeldern wurde hier der Kaufmann Bieger verhaftet. Das Geld war ihm von einer Dessauer Familie anvertraut worden. Bieger legte das Geld vor einem Jahre bei einem Dessauer Unternehmen an, hat es aber inzwischen restlos wieder abgehoben.

Ein neues Dieselkraftwerk in Kottbus



Für die Stromversorgung der Stadt Kottbus wurde jüngst ein mit Dieselmotoren ausgerüstetes Kraftwerk fertiggestellt und in Betrieb genommen. Die vorhandenen Stromquellen (Wasserkraft in zwei Turbinen, Dampfkraft in zwei Kolbenmaschinen und mehreren Dampfturbinen und Fernstrom von der Elektrowerke A.-G. aus dem Kraftwerk Trattendorf) werden auch weiterhin im bisherigen Umfang zur Bedarfsdeckung herangezogen. Das Dieselkraftwerk soll in erster Linie dazu dienen, die Belastungsspitzen, die durch den hohen gleichzeitigen, aber kurzdauernden Lichtbedarf an Wintertagen und andere kurzzeitige Mehrbelastungen periodischer oder zufälliger Art entstehen, zu decken. Ein Dieselmotor von 1450 P.S. ist bereits in Betrieb, für einen zweiten ist der Platz schon für die Zukunft vorgesehen. Das anschließende Umformerhaus enthält rotierende Umformer von etwa 2000 Kilowatt, ein weiterer von 2000 Kilowatt kann hier noch untergebracht werden. In dem geräumigen, nach neuzeitlichen Grundsätzen gebauten Schalthaus, dessen eine Front das Bild zeigt, wird der Fernstrom von 20 000 Volt auf 3000 Volt transformiert und auf die verschiedenen Speiseleitungen des Stadtnetzes weitergeschaltet.

Bitterfeld-Wittenber[g]

Am Sonntag Elternbeiratswahl in Wolfen

In Wolfen findet die Elternbeiratswahl schon am [Sonn]tag, dem 10. Juni, von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nach[mittags] in der Schule im Lehrerzimmer (Hintergebäude) statt. [Die Wahl] ist deshalb so festgelegt worden, weil am 24. Juni das Sch[ützen]fest stattfindet. Die für alle Arbeiter in Frage kommende [Liste] heißt: „Schulfortschritt" und trägt die Namen K... Merten an erster Stelle. Es ist von der bürgerlichen Se[ite] eine Liste eingereicht worden. Die Liste hat den Namen: „... unpolitische Liste".

Was diese Liste zu bedeuten hat, wissen noch nicht alle. ... letzten Elternbeirat hat sich unsere Liste bekanntlich für Ein[führung] der Lernmittelfreiheit eingesetzt. Die christlich un[politische] Liste war dagegen. Wir haben in Wolfen bereits vo[lle] Lernmittelfreiheit. Die Stellung dieser angeblich „unpoli[tischen"] Liste sollte aber einem jeden zu denken geben. Keiner ... Sonntag die Wahl zum Elternbeirat versäumen, damit wir ... schreiten können in unserer Forderung für Hygiene und ... Einrichtungen. Es müssen alle Kräfte angespannt werden, um ... Liste „Schulfortschritt" zur Mehrheit gelangen zu lassen.

Es findet noch eine öffentliche Elternversammlung statt ... den Eltern durch Handzettel bekanntgegeben wird.

Alle Wittenberger Parteiarbeiter

gehen am Donnerstag, dem 7. Juni, um 20 Uhr zur Par[tei]arbeiterkonferenz, die im Gewerkschaftshaus ... Die Konferenz wird sich mit der Auswertung des Wahlerge[bnisses] beschäftigen. Als Referent ist Genosse Hans Schröter ... Jeder Parteiarbeiter ist zur Stelle.

Bitterfeld. Zu den Elternbeiratswahlen der [Kna]benvolksschule zu Bitterfeld wird uns folgendes mitgeteilt: ... Kandidaten-Listen zu den am 24. Juni 1928 stattfindenden [Eltern]beiratswahlen sind bis spätestens zum 14. Juni 1928, abends ... an den Wahlvorstand, z. Hd. M. Meyer, Bitterfeld, Leine... einzureichen. (Es empfiehlt sich eine Einreichung bis zum ... Mts., damit etwaige Unstimmigkeiten noch berichtigt werden kön[nen.]) Die Kandidaten-Listen müssen mindestens soviel Nam[en von] Kandidaten enthalten, als Mitglieder des Elternbeirats zu [wählen] sind (20) und mindestens 20 Unterschriften tragen. Zur [Unter]schriftsleistung sind aber nur in der Knabenvolksschule wahlb[erech]tigte Personen befugt.

Roitzsch. Durchgehende Pferde. Am Ende ... Woche hatten mehrere hiesige Geschirre Grünes geholt. ... Wagen in der Kirchstraße abgeladen wurden, rasten plötz[lich die] Pferde des Landwirts Franz Bannicke los, durchfuhren die ... Straße, fuhren über die schmale Brücke eines Grabens und ... endlich an Gehrickes Windmühle aufgehalten werden. ... auf der Straße spielende Kinder, die sich in größter Gef[ahr be]fanden, konnten noch im letzten Augenblick von einem Ein... zur Seite gerissen werden.

Rundfunk-Program[m]

Donnerstag, den 7. Juni

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des ...programms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetter[vor]voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: ...musik mit Funkwerbung. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: ... und Börsenbericht. 13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten. 14.30 bis 14.45 Uhr: ...besprechungen der Sächsischen Landesbibliothek Dresden VIII. „Erziehung ...schaft." 15 bis 16 Uhr: Konzert. 16.30 bis 17.55 Uhr: Konzert. ... (Zwischen dem Konzert) Funkwerbenachrichten. 18.05 bis 18.20 Uhr: ... 18.20 bis 18.30 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk. 18.30 bis 18.55 Uhr: ... Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. 19 bis 19.30 Uhr: „Ju[gend]bewegung und Zeltlager." 19.30 bis 20 Uhr: „Die Bedeutung des ...festes." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.05 Uhr: ...richten. 20.15 Uhr: Orchesterkonzert. 22 Uhr: Funkpranger. 22.05 Uhr: ...bericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Funkstille.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils ... tagsüber etwas wärmer, abnehmende Winde.

Für das übrige Deutschland: Ueberall Wetterbesserung, ... die Jahreszeit noch ziemlich kühl.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redakt[ionellen] Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnak, Halle

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001 Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Stadtorganisation Halle

Alle Stadtteilleitungen müssen sofort den „Bolschewistischen Kurs" abholen.

Stadtteil Süden. Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, Stadtteilleitungssitzung im „Thüringer Schlößchen".

Stadtteil Norden. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, im „Volkspark", Stadtteilleitungssitzung. Die Orgleiter der Zellengruppen 1, 2 und 3 erscheinen ebenfalls.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, in der „Burg", wichtige Mitgliederversl.

Nietleben. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, in der „Sonne", Funktionärsitzung, unter Hinzuziehung der Elternbeiräte. Alle in Frage kommenden Genossen haben zu erscheinen.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, Parteiarbeiterkonferenz für den Kreis Wittenberg, in Wittenberg, im „Gewerkschaftshaus". Ref.: Gen. Schröter, Halle.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Ortrand. Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, in „Stadt Berlin", Mitgliederversammlung der KPD. Referent anwesend.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14 971.

Alle Ortsgruppen haben sofort die Sammellisten, Märzabzeichen, Plaketten und Teilnehmerkarten abzurechnen. Die säumigen Ortsgruppen werden in den nächsten Tagen in der Zeitung veröffentlicht. **Die Gauführung.**

Untergau Halle-Saalkreis

Halle, Abteilung 1 (Osten). Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, große Funktionärsitzung bei Lohse, Dessauer Straße. Jeder Funktionär hat zu erscheinen.

Halle, Abteilung 2 (Süden). Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, findet im Lokal „Thüringer Schloß" bei Härter, eine Funktionärsitzung statt. Jeder Funktionär hat an dieser Sitzung teilzunehmen.

Halle, Abteilung 2 (Süden). Kameradschaft 8 und 10. Freitag, 8. Juni, findet bei Härter eine gemeinsame Kameradschaftsversammlung statt. Der Wichtigkeit halber müssen alle Kameraden an dieser Versammlung teilnehmen.

Halle, Abteilung 3 (Westen). Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, bei Polzin, Torstraße, Funktionärsitzung. Es ist Pflicht eines jeden Funktionärs zu erscheinen. Da wichtige Tagesordnung. Abteilungsführung und Kameradschaftsführung eine Stunde früher.

Halle, Abteilung 4 (Norden). Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, Funktionärsitzung bei Barth, Körnerstraße.

Halle, Abteilung 4 (Norden). Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, Kameradschaftsversammlungen in folgenden Lokalen:
Kameradschaft 16 bei „Starke„;
Kameradschaft 17 bei „Barth";
Kameradschaft 18 im „Volkspark";
Kameradschaft 19 im „Reichsadler";
Kameradschaft 20 im „Lindenhof".

Halle, Abteilung 5 (Zentrum). Zeitungen sind in der Zeit von 19 bis 20 Uhr beim Kamerad Rappsilber von Kameradschaftsführern abzuholen.

Halle, Abteilung 5 (Zentrum). Sonntag, 7. Juni, 20 Uhr, bei Wötzel (Unterberg), Abteilungsvorstands- und Kameradschaftsführer-Sitzung. Alles hat pünktlich zu erscheinen.

Halle. Geschlossener Spielmannszug. Donnerstag, 7. Juni, 19 Uhr, Weingärtenplatz antreten zum Ueben im Freien. Jeder Spielmann hat restlos zu erscheinen.

Jungfront

Donnerstag, 7. Juni, 18 Uhr, im Gaubureau, Gauführungssitzung der RJ.

Halle. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, im „Volkspark", große Mitgliederversammlung. Referent: Vertreter der Bundesführung ist anwesend.

Ammendorf. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, im „Burgschlößchen", Mitgliederversammlung. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.

Werbebezirk Canena. Sonnabend, 9. Juni, 20 Uhr, bei Wenkel, Canena, Werbebezirksversammlung. Canena, Bruckdorf, Dieskau, Zwintschöna, Büschdorf müssen alle erscheinen. Gäste dazu eingeladen.

Werbebezirk Könnern. Sonntag, 10. Juni, 14 Uhr, in Garsena, Werbebezirksversammlung. **Alle Ortsgruppen haben unbedingt zu erscheinen.**

Werbebezirk Geeben. Sonntag, 10. Juni, 10 Uhr, in Sennewitz, „Adler", Werbebezirksversammlung. Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Wettin. Sonnabend, 9. Juni, 20 Uhr, im „Kleinen Schweizerling", wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Gruppenführer haben einzuladen.

Untergau Merseburg

Kötzschen-Beuna. Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Weigelt. Die Gruppenführer bestellen ihre Leute.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, Uebungsstunde des Spielmannszuges. Treffpunkt: „Gewerkschaftshaus". Kein Spielmann darf unentschuldigt fehlen.

Weißenfels. Sonnabend, 9. Juni, 20 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus" große Funktionärsitzung statt. Der Wichtigkeit halber muß jeder Funktionär erscheinen.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, im „Volkshaus", Zusammenkunft. Tagesordnung: Gautreffen.

Eisleben. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, im „Volkshaus", Sitzung. Alle Funktionäre haben zu erscheinen.

Eisleben. Sonnabend, pünktlich 19 Uhr, steht der Spielmannszug am Turnplatz (Rammberg). Fahrt Sangerhausen. Fahrgeld 1 Mk. mitbringen.

Untergau Wittenberg

Wittenberg. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Mitgliederversflg.

Untergau Elsterwerda

Elsterwerda. Sonnabend 9. Juni, 20 Uhr, in der „Quelle". Mitgliederversammlung des RFB. Mitgliedsbücher sind bis Ende Mai in Ordnung zu bringen; ab 1. Juni werden neue Marken geklebt.

Untergau Zeitz

Zeitz. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, außerordentliche Funktionärsitzung, Händlerbörse.

Zeitz. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, Zugversammlung, 3. Zug, Deutsches Haus.

Zeitz. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, Leitungssitzung, Kaffeeschenke.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr im „Lindenhof" (Mittelzimmer), sehr wichtige Sitzung der Gruppenführer. Sämtliche Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Delitzsch. Freitag, 8. Juni, 20½ Uhr, im „Lindenhof" (lange Stube), Mitgliederversammlung. Gruppenführer haben einzuladen.

Delitzsch. Sonntag, 10. Juni, vorm. 9 Uhr, im „Lindenhof", Jungfrontversammlung. Referent der Gauführung ist anwesend.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 18 bis 19 Uhr für Mitglieder aus den Ortsgruppen des Gaues geöffnet.

Das Bureau der Ortsleitung ist jeden Mittwoch von 18 bis 19 Uhr in der „Goldenen Kette" geöffnet.

Halle. Die Mitgliederversammlung findet nicht im Pfälzer Schießgraben, sondern im „Volkspark" am Mittwoch statt.

Mücheln. Alle Genossinnen der Ortsgruppe treffen sich am Mittwoch, 20 Uhr, in der Wohnung der Genossin Traude Gern. Die Jugend ist gleichzeitig eingeladen.

Ammendorf. Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, im „Burgschlößchen", Mitgliederversammlung. Pünktliches Erscheinen aller Genossinnen ist Pflicht. Wichtige Tagesordnung.

Teuchern. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, im „Grünen Baum", Mitgliederversammlung. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Weißenfels. Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus„ Mitgliederversammlung. Erscheinen jeder Genossin ist Pflicht.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

An alle Ortsgruppen des Bezirks. Eine erhebliche Anzahl der Ortsgruppen haben bis heute den Maifragebogen noch nicht eingesandt. Morgen werden wir an dieser Stelle die säumigen Ortsgruppen veröffentlichen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, Zusammenkunft im „Volkspark", Agitpropgruppe — Musikspieler.

Halle. Donnerstag, 7. Juni, Bibliothekstunde von 19 bis 20 Uhr in der „Goldenen Kette„.

Halle. Achtung, Verbandsarbeiter! Sonntag, 10. Juni, vorm. 9 Uhr, im „Volkspark", Stadtdelegiertenkonferenz. Alle aktiven Genossen sind dazu eingeladen.

Halle. Die Eugen-Leviné-Feier findet am Sonntag, dem 10. Juni, ... punkt ½20 Uhr, Cafe Hermann, Ecke Burgstr. Musikspieler Instrumente ... bringen. Genossen, bringt Eure Arbeitskollegen mit.

Halle, Gruppe Westen. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft", ... Mitgliederversammlung.

Halle, Gruppe Zentrum. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, im „Gesellenheim" ... Mitgliederversammlung.

Halle, Gruppe Norden. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, im „Volkspark", Mitgliederversammlung.

Jedes Mitglied muß in den Versammlungen anwesend sein. Mitgliedsbücher ... vorzuzeigen. Wer mit Beiträgen im Rückstande ist, meldet sich beim ...

Ammendorf. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, trifft sich die Agitproptruppe im ...heim".

Könnern. Mittwoch, 6 Juni, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse ... Jungfrontkameraden sind einzuladen.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, im „Jugendheim", außerordentliche Mitgliederversammlung. Jeder Genosse ist verpflichtet, zu erscheinen. ... nende Mitglieder werden zur Rede gestellt. Vertreter der Bez.-Lg. ...

Zeitz. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, Gruppenabend im „Jugendheim". Alle ... erscheinen und bringen Bekannte und Freunde mit.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Unterhaltungsabend. Anschließend Abendwanderung.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße ...

Halle. Heute, Mittwoch, 18 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft", Zusammenkunft der Zellengruppen Lenin und Budjonny.

Halle. Freitag, 8. Juni, 18 Uhr, auf dem Sandanger, Spielen.

Halle. Sonnabend, 9. Juni, 16 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft", ... 17 Uhr: Materialausgabe für Kassierer.

Halle. Achtung! Allen Genossen und Genossinnen zur Kenntnis, daß ... Wochen ins Ferienlager geht. Letzter Termin zur Anmeldung ist ... 9. Juni. Beteiligt Euch recht zahlreich.

Merseburg. Heute, Mittwoch, 15 Uhr, im „Kloster", Gruppenveranstaltung ...

Bund der Freunde der I...

L.-V. Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon ...
Postscheckkonto: Leipzig 163,79 Joh. ...

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags ... Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma ... straße 11 Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.

Halle. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, im „Volkspark", Zimmer 2, Funktionär... Die Pflegeeltern der Metallarbeiterkinder 1 Stunde früher.

Delitzsch. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, im „Lindenhof", Mitgliederversammlung.

Filmvorführung „Mutter"

Niemegk. Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, im Gasthof Schwalohr, Filmaufführung „Mutter."

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg
Bureau: Zwingerstraße 29 (Laden). Fernruf ...

Merseburg. Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, wichtige Funktionärsitzung beim ... Wiesemann.

Wohin ruft mich die Pflicht?

(Die Zeile kostet 20 Pf. und ist im voraus zu zahlen.)

Proletarische Tribüne. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, im „Volkspark", ... sammlung. Alle Mitglieder müssen erscheinen und pünktlich zur Stelle ... gliedsbücher sind mitzubringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101928060 6-12/fragment/page=0012
DFG